

Er scheint täglich  
nachmitt. mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementspreis**  
monatlich 60 Pf.,  
vierteljährlich 1,60 Mk.,  
jährlich 6,00 Mk. inkl. Post.  
Durch die Post bezogen  
1,60 Mk. inkl. Postgebühren.

„Die Neue Welt“  
(Anzeigenerhaltungsblatt),  
durch die Post nicht be-  
ziehbar, kostet monatlich 10 Pf.,  
vierteljährlich 30 Pf.

Katholisch 1047.  
Telegraphen-Adresse:  
Volksblatt Halle/Saale.

# Volksblatt

**Insertionsgebühren**  
betragen für die 6 Spalten  
je Zeile 20 Pfennig.  
Für annehmbare Anzeigen  
20 Pfennig.  
Im redaktionellen Sinne  
kollert die Zeile 75 Pfennig.

**Insertate**  
für die 6 Spalten  
müssen spätestens bis zum  
Mittags 10 Uhr in der  
Expedition ankommen.

—  
Eingetragen in die  
Postzeitungsliste.

## Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. — Redaktion: Harz 42/43. Sprechstunde werktags 1/2—1/2 Uhr mittags.

### Staatsstreik und Massenkampf

Vor einem halben Jahre bekehrte der Kampf um das preussische Wahlrecht die politische Situation und zog alle Aufmerksamkeit auf sich. Nachdem der Weismann-Hollwegische Entwurf gefallen war, klang die Bewegung ab und trat die preussische Wahlrechtsfrage als unmittelbare Tagesfrage in den Hintergrund. Die kommenden Reichstagswahlen, die eine Abrechnung der großen ausgebeuteten Volksmassen mit der Finanzreform bringen müssen, warfen schon ihre Schatten voraus.

In der Partei wurde die Lösung ausgegeben, sich für den Staatsstreik zu rüsten und jeht nicht an die Ausgestaltung, sondern vorerst nur an die richtige Ausnutzung unserer politischen Rechte zu denken. Während sich aber die Arbeiterklasse überall auf die Wahlen vorbereitete, suchten jetzt die herrschenden Klassen die Aufmerksamkeit davon abzulenken. Staatsstreik erregte die Schwirren durch die Lust, das Wort „Staatsstreik“ für das deutsche Ohr seinen üblichen Klang mehr, schrieb neulich der konservative Reichsbote. Die bürgerliche Presse redet von Ausnahmemaßnahmen gegen die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften als über etwas Möglichen, worüber ernsthaft zu diskutieren sei. Die niederträchtige Verlogenheit, womit diese Presse die Polizeigeheiß in Moabit gegen die Arbeiterbewegung auszusprechen suchte, ruft die Erinnerung an die Geze zur Zeit der Attentate und der Attentatsmaßregeln wach, die das Sozialistengesetz herbeiführten.

Nun ist es höchst fraglich, ob solchen Worten auch sofort wirkliche Taten folgen werden. Dafür steht für die herrschende Klasse doch noch zuviel auf dem Spiele. Die Arbeiterkraft hat sich schon allerorts zu Massenprotesten zusammengefunden, und wenn etwa aus den unbestimmten Drohungen bestimmtere Pläne entstehen würden, dann würde man noch eine ganz andere Protektion sehen. Die Reaktion weiß sehr gut, oder empfindet wenigstens instinktiv, mit welcher Macht sie zu rechnen hat, und sie wird sich wohl hüten, eine Revolution heraufzubehoven, so lange sie der Herrschaft noch sicher ist. Sie wird es bei der wütenden Verbündung ihrer Staatsstreikgehilfe zunächst bewenden lassen, ohne die Tat zu wagen, und ihre Geze ist im Grunde nur ein hilfloser Versuch, die Massen vor der einzig zuverlässigen Oppositions-partei gruselig zu machen. Aber sie geht damit zugleich, womit sich ihre inneren Gedanken fortwährend beschäftigen. Daher bildet dieses Gerede über Staatsstreik und Ausnahmengesetz ein bedeutungsvolles Symptom. Daß solche Dinge jetzt, sofort nach dem Abflauen der Wahlrechtskämpfe, die öffentliche Aufmerksamkeit beherzigen, beweist, daß der parlamentarische Kampf nicht mehr den Schwerpunkt des politischen Kampfes bildet.

Der Massenkampf des Proletariats muß ein politischer Kampf sein, weil die Eroberung der politischen Herrschaft die notwendige Vorbereitung zur Verwirklichung des Sozialismus ist. In der hinter uns liegenden Periode ist dieser Kampf vor allem als parlamentarischer Kampf geführt worden, weil hier das allgemeine Reichstagswahlrecht dem ganzen Proletariat die Möglichkeit zur Teilnahme an diesem Kampf bot. Weil das Parlament die Gehehe feststellte und selbst vom Volke gewählt wird, bietet es ein Mittel für die Volksmasse, selbst über die Gehehe zu gebieten. Es wird sogar die Auffassung vertreten, daß das allgemeine gleiche Reichstagswahlrecht der Sozialdemokratie die Möglichkeit bietet, durch einfache friedliche Propaganda, womit sie die Mehrheit der Bevölkerung gewinnt, auch die Mehrheit im Reichstag und damit die politische Herrschaft im Staate in die Hand zu bekommen. Aber diese friedliche Eroberung der Staatsgewalt setzt Vorbereitungen voraus, die in der Wirklichkeit nicht erfüllt sind. Sie wäre nur möglich, wenn die volle Demokratie in dauernd im Staate herrschte. Aber daran fehlt so ungefähr alles.

Nirgends hat das vom Volke gewählte Parlament allein über die Gehehegung zu gebieten. In Deutschland steht die Regierung als unabhängige Macht neben dem Reichstag, und nicht der Reichstag, sondern diese Regierung gebietet über Beamten, Polizei, Armee, Justiz, über alle Machtmittel des Staates. Sie stützt sich dabei vor allem auf das preussische Dreiklassenhaus, in das Vertreter des Proletariats nur zufällig und ausnahmsweise eindringen können. Und dann ist das Reichstagswahlrecht immer mehr ein ungleiches Wahlrecht geworden, das die Proletariate entrechtet. Denn trotz der Abwanderung der Landbevölkerung in die Städte blieb die alten Wahlkreise noch

immer geblieben. Daher würde es einer sozialdemokratischen Mehrheit in ganzem Lande noch gar nicht möglich sein, die Mehrheit im Reichstags zu bekommen. Die friedliche parlamentarische Eroberung der politischen Herrschaft ist eine Utopie.

In dem Maße, wie das Proletariat sich dieser Tatsache bewusst wird, muß seine Aufmerksamkeit notwendig von dem parlamentarischen Wahlkampf abgelenkt werden. Die Eroberung neuer politischer Rechte, eine Umgestaltung der Grundlegung des politischen Lebens im demokratischen Sinne wird immer mehr zu seiner Hauptaufgabe. Es kann sich mit dem heutigen Wahlrecht nicht zufrieden geben. Aber auch die herrschende Klasse ist mit dem geltenden Wahlrecht nicht zufrieden. Sie fürchtet sich vor dem Reichstagswahlrecht, weil ihre Politik nicht nur die Arbeiterkraft, sondern alle niederen Gesellschaftsklassen, auch die Landbevölkerung, schädigt und sie gegen das herrschende System aufbringt. Und nie hat sie das so stark empfunden wie heute; sie hat die Wahlen von 1903 als Folge des Volkswunders noch nicht vergessen. Daher möchte sie die politische Rechte der Besitzlosen am liebsten verringern. Und gerade jetzt, vor der Abrechnung bei den nächsten Reichstagswahlen, liegt es ihr nahe, sich mit solchen Gedanken zu beschäftigen.

So verschiebt sich der Schwerpunkt des politischen Kampfes. Er liegt nicht mehr in dem Kampfe mittels der bestehenden politischen Rechte, sondern in dem Kampfe um politische Rechte. Nicht die Verungung sondern die Ausgestaltung des Wahlrechts wird zur hauptsächlichsten Form des Massenkampfes. Mit wie großer Kraft sich diese Aufgabe durchsetzt, ersehen wir gerade aus den jetzigen Vorgängen. Glaube das Proletariat diese tieferen Kämpfe zeitweilig einstellen und hinter den Wahlkampf zurückstellen zu können; sofort drängt der Feind vorwärts und stellt seine „Wahlrechtsreform“ in den Vordergrund, damit wir nicht zum ruhigen Wahlkampf kommen. Darin liegt die Bedeutung der Staatsstreikgeheiß; sie belehren das Proletariat, daß trotz der nahenden Wahlen doch die Grundfragen der Verfassung auf der Tagesordnung stehen bleiben.

Nun ist die Regelung und Abgrenzung der politischen Rechte der Klassen eine Frage der Macht; die Verfassungen werden durch das Machtverhältnis der Klassen bestimmt. Will eine Klasse die politischen Formen in ihrem Sinne umändern, so muß sie dafür kämpfen und den Gegner durch ihre überlegene Macht schlagen. Woher kommt es nun, daß beide Klassen die bestehenden Formen umändern wollen? Dürft vielleicht jede der beiden Klassen sich selbst die stärkste? Ja, und das kommt daher, weil sie beide ihre stärkste Macht in dem bisherigen Kampfe noch nicht in sich selbst gefühlt haben.

Die größte Macht der bestehenden Klasse liegt in ihrer Verfügung über die Machtmittel des Staates, vor allem über Polizei und Armee. Diese konnten aber in dem parlamentarischen Kampfe nicht angewandt werden. Darin lag eben der große Wert des Parlamentarismus für das erst emporkommende Proletariat, daß es dadurch seine Macht stetig vergrößern konnte, während die ihm noch immer überlegene Hauptmacht des Feindes ausgeschaltet war und untätig bleiben mußte. Aber auch dem Proletariat bietet der parlamentarische Kampf seine Gelegenheiten, die stärksten Faktoren seiner Macht in Anwendung zu bringen. Nur seine große Zahl und seine politische Einheit traten dabei entgegen; aber seine größte Macht liegt in seiner unmittelbaren Gewalt über die Produktion, wodurch es das ganze Leben der Gesellschaft stilllegen kann, und in seinen Massenorganisationen mit ihrer festen Disziplin; und diese Machtaktoren liegen in dem politischen-parlamentarischen Kampfe brach.

Der Massenkampf um die Herrschaft kann nur dadurch zu Ende geführt werden, daß die stärksten Machtmittel der beiden Klassen sich aneinander messen und einander zu vernichten suchen. In diesem Sinne waren jedoch alle unsere bisherigen Kämpfe nur ein Geplänkel von Vorposten, wobei beiderseits die Hauptmacht in Reserve blieb. Diese wird auf den Plan treten müssen, sobald die Umänderung der bestehenden politischen Grundrechte zum Objekt des Kampfes wird. Die herrschende Klasse wird dann versuchen, zur Durchführung eines Staatsstreiks oder zur Abwehr des proletarischen Wahlrechtskampfes die bewaffnete Gewalt anzuwenden und mit Polizei und Militär die revolutionäre Bewegung in Blut zu erstickern. Das Proletariat wird zu Massenaktionen, Massenemonstrationen und Massenstreiks greifen müssen.

So ändert sich der politische Kampf um. Aus der Form des

parlamentarischen Kampfes wird er immer mehr zu einem Kampfe um Wahlrechtsformen und politische Grundrechte, der nur als Massenkampf geführt werden kann. In dieser Form wird der große Machtkampf der beiden Klassen um die Herrschaft ausgekämpft werden.

### Zaren-Begegnung.

„Mit Jubel begrüßt“ ist nun der russische Zar in Potsdam bei Wilhelm II. angekommen. Die offiziellen Reden feiern den Heiden in widerlichen Tönen. In diese Lobesgedinge klingt die Stimme der Enttäuschung und des Abcheus, mit der die Bevölkerung der Stadt und des Kreises Potsdam den unerwünschten Besuch begrüßt. Selbst begrüßt und fröhlicher hinein, mag so wehrhaft man am Potsdamer Hofe auch immer sein mag, so ist man doch dort über die Stimmung der Bevölkerung gut genug unterrichtet, um zu wissen, daß mit der garstigen Fremdbildung kein Staat zu machen ist. Auch der „Staats-erhaltenen“ Deutsche kann die Worte Zar und Rufstund nicht hören, ohne daß er damit unwillkürlich die Vorstellung von Ungeziefer, Cholera, Schnupfen, Schmutz, Elend, Unwissenheit, Stupidität, Gefängnis, Galgen, Sperrker, Folter, Polizei und abermal's Polizei verbindet.

Die Protektion, die die deutsche Sozialdemokratie in Szene setzte, als der Zar vor Wochen den deutschen Boden betrat, auf dem er sich so wohl fühlt, hat sicher nicht wenig dazu beigetragen, dieses im deutschen Volk ohnehin vorhandene gesunde Empfinden zu kräftigen. Und natürlich fehlt es auch nicht an Staatsmännern von verschiedenen Okziden, die der Sozialdemokratie einen Vorwurf daraus machen, daß sie diesen erhabenen Gott gestürzt und damit die Kreise der deutschen Regierungspolitik gestört hat. Wenn aber ein deutsches Massenblatt, die Rhein-Weiß. Zeitung, behauptet, das Verhalten der Sozialdemokratie werde von der überwiegenden Mehrheit der deutschen Bevölkerung verurteilt, so liegt sie sich das in den Hals hinein. Sie weiß so gut wie alle Welt, daß die Sozialdemokratie in diesem Falle die Sympathie von neun Zehnteln aller Deutschen hinter sich hat.

Wilhelm II. freilich feierte einst Nikolaus II. als den „obersten Kriegsherrn des mächtigsten Heeres der Welt“, als den „König der Stillen Ozeane“, und versicherte die den ersten Niederlagen im Japankrieg, daß russische Kaiser auch deutsche Kaiser sei. Der Ausgang des Krieges und die Revolution haben dann freilich etwas Wasser in diesen Wein gegossen, aber an der Grundstimmung wurde dadurch nichts geändert. Noch die letzte Rede im Königsberger Moskovertraat war so urarisch-ehrlich gefaßt, daß ein zarenfreundliches französisches Blatt versichern konnte, dem deutschen Kaiser gegenüber erscheine Zar Nikolaus als ein bürgerlich-konstitutioneller Monarch.

Die Waffe des russischen Volkes heißt das offizielle Kreuzen-Deutschland wie die Waffe des deutschen Volkes das offizielle Ausland heißt. Die Allianz der beiden Regierungen hat noch von jeder Unlei über die Völker Europa gebracht. In dem Zeitalter der heutigen Nummer: Das sozialistische Europa wird die politische Seite des unerfreulichen Zarenbesuchs darlegt, worauf wir verweisen. Sie mag nur noch ein Stimmungsbild aus Potsdam Platz finden, das durch das Ausland in Kreuzen“ freudig illustriert wird. Die patriotische Post schreibt voll nationalen Stolzes:

Der Zar von Sanssouci und der des Neuen Palais schmückt vor Krinallinbeamen. Viele russische Politikler bewegen sich auf dem Wahnhof, in den Warteflächen und selbst an den versammelten Oren. Es sind martialische Gestalten, nicht russischen Kosakengefechten, sie und da wulstige schwarze Anzeln- und Schürzen. Sie sprechen leise miteinander, um sich durch ihre Schwermütigkeit, singende Sprache nicht zu verraten. Dabei haben sie ihre Augen überall und in jedem Parkfuß bilden sie hinein. Jede Ecke durchsuchen sie und messen bestangepogene Leute mit jeltamen Widen, die die schickig aufleuchten und schnell wieder harmlos werden, um ihre wahren Charaktere zu verbergen. Eine sympathische Gesellschaft, in der Tat, ganz ihres erhabenen Herrschers würdig. Man muß so bloß ansehen, um sie gleich lieb zu gewinnen!

„Die historische Begründungsjene“ wird von „nationalen“ Blättern die folgt festgehalten:

Die Ehrenkompanie präsentiert das Getreide, die Musik spielt die russische Nationalhymne. Nachdem der Zar, der die Uniform des Alexanderregiments mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens über dem grauen Mantel und der hohen Blechmütze trug, und der Kaiser sich herzlich begrüßt und mehrmals auf die Wangen geküßt hatten, sog der Zar den Reichstanzler v. Bethmann-Hollweg, der in Dragoneruniform erschienen war und das Band des russischen Annenerordens angelegt hatte, ein Gespräch. Der Zar sah etwas blaß und abgeplattet aus. Er wurde gleich vom Kaiser in ein Gespräch gezogen, das ihn offenbar völlig in Anspruch nahm. Danach kam der Reichsminister von dem Kaiser in dem Uniformen mit Dreispitz und Adlerperücke. Die Potsdamer Polizei, die fest gefahren abend ununterbrochen konstant ge-





**Spanien.**

**Der Generalausschuss in Sabadell**  
 ruft in Regierungskreisen nicht geringe Beforgnis hervor. Die Streikenden haben die Absicht, mit Weibern und Kindern nach Barcelona zu gehen, um eine Kundgebung zu veranstalten, was die Regierung mit allen Mitteln zu verhindern sucht, da sie befürchtet, daß die Auslandsbewegung durch diese Kundgebung weiter an Pfahung gewinnt, und sich auch auf andere Stadtbezirke ausbreitet. Es erscheinen täglich Flugblätter, durch welche die unter den Ausständigen herrschende Erregung noch geschürt wird. Die Polizei verhaftete einige Unruhigen und weitere Verhaftungen sollen, wie es heißt, bevorstehen.

**Portugal.**

**Der Centralrat der Sozialisten**  
 sprach sich in einer Sitzung dahin aus, daß der provisorischen Regierung keine Schwierigkeiten bereitet werden dürften. Er bebauere, trotzdem gewisse Vorbehalte hinsichtlich des jüngsten Dekrets über die Presse machen zu müssen.

Etwa 50 portugiesische Jesuiten, die letzten, die ausgewiesen worden sind, haben sich am Donnerstag nach Holland eingeschifft.

**Aus der Partei.**

**Sozialdemokratische Gemeinbewählung.**  
 In Siegen siegte die Sozialdemokratie in der dritten Abteilung gegen den vereinigten freisinnig-nationalliberalen Hüft-Wanderischen Ordnungsblock. Die Sozialdemokratie hat seit den Wahlen von 1908 1000 Stimmen zugenommen. Sieben Genossen sind gewählt.  
 Bei der Stabiorordnetenwahl in Frankfurt a. O. behauptete die Sozialdemokratie in der dritten Abteilung ein Mandat und gewann vier Mandate hinzu. Ein Genosse kommt in Schwabach.  
 In Lüdenscheid (Landgemeinde) gelang es der Sozialdemokratie, den ersten Vertreter in das Gemeindehaus zu bringen. Er erhielt 324 gegen 177 Stimmen aller bürgerlichen Gegner.

Auch in den Vororten Berlins finden gegenwärtig Stadtverordnetenwahlen statt. Die bisherigen Wahlen haben schöne Siege der Sozialdemokratie ergeben.

In Biddorf waren in der dritten Wählerklasse zehn Stadtverordnete zu wählen. In allen Bezirken siegte die Sozialdemokratie.  
 In Wilmersdorf-Salensee war es, seit Wilmersdorf Stadt ist, der Sozialdemokratie möglich, Vertreter durchzubringen; in diesem westlichen Vorort wohnen zahlreiche Beamte und Kapitalisten. Diesmal gingen die Sozialdemokraten und Demokraten zusammen und der Erfolg: die Wahl von zwei Sozialdemokraten, ein Demokrat, ein Bürgerlicher. Ein Demokrat steht noch in sehr günstiger Stellung.  
 In Charlottenburg eroberte die Sozialdemokratie ein Mandat gegen den Adhauer Erdmannsdorfer von der freisinnigen Vereinigung, ein anderes Mandat verlor sie infolgedessen an die liberale Partei.  
 In Langensalza siegte bei den Stabiorordnetenwahlen in der dritten Abteilung die Sozialdemokratie. Die Verteilung der bürgerlichen Parteien an den Wahlen war äußerst gering.

# Spitzen und Kurzwaren.

Montag Dienstag Mittwoch Donnerstag Freitag.

Einige unserer Lieferanten haben uns entgegenkommendster Weise mehrere Tausend Meter

## Spitzen-Stoffe, Tüll- und Spachtel-Einsätze

zu ganz erstaunlich billigen Preisen überlassen. Um unserer verehrten Kundschaft hieran Anteil zu geben, stellen wir diesen Spitzen-Posten zu entsprechend billigen Preisen zum Verkauf. Die Spitzen sind durchweg guter Qualität und modernster Art und ist für jeden Zweck etwas Passendes dabei.

- Tüll-Stoffe** 45 cm breit, nur kleine Muster, weiss und creme Meter **75 Pf.**
- Tüll-Stoffe** 45 cm breit, neueste Dessins, ellenbein und creme Meter **95 Pf.**
- Tüll-Stoffe** 45 cm breit, beste Ausführung, weiss oder creme Meter **1 125**
- Tüll-Stoffe** 45 cm breit, speziell für Blusen, weiss oder creme Meter **1 150**
- Spachtel-Stoffe** 45 cm breit, speziell für Blusen und Einsätze Meter **1 150**

Ein grosser Posten **Schleier** 25 Pf.  
 extra breit, Tupfen- und Spinnendurchweg Meter

**Reklame-Angebot:**  
**300 Stück** halb fertige **Blusen**



**Garantiert reinwoll. Batist** 2 25  
 mit Seide reich bestickt, weiss und farbig Stück

- Tüll- u. Spachtel-Einsätze** ca. 5-6 cm breit, weiss od. creme Mtr. **25 Pf.**
- Tüll- u. Spachtel-Einsätze** ca. 6-8 cm breit, weiss od. creme Mtr. **35 Pf.**
- Kunstseid. Tüll-Einsätze** ca. 5-6 cm breit, weiss od. creme Mtr. **45 Pf.**
- Tüll-Spitzen** 15 cm breit, nur creme und weiss Meter **20 Pf.**
- Spachtel-Spitzen** 15 cm breit, eleg. Muster, speziell als Hutgarnit. Mtr. **75 Pf.**

**Ca. 1000 Restcoupons** 50 Pf.  
 in all. Spitzenart., Reste v. 5-10 Mtr. ohne Unterschied d. Quantums jeder Coupon

- ### Kurzwaren.
- Haarnadeln** extra stark Reklame-Angebot 15 Pack **5 Pf.**
  - Lockennadeln** prima gewellt äusserst preiswert 10 Pack **5 Pf.**
  - Stecknadeln** auf blau Papier gesteckt, enorm billig 400 Stück **6 Pf.**
  - Nähadeln** m. Goldöhr, best. Aachener Fabrikat 2 Briele = 50 Stück **15 Pf.**
  - Pat.-Stahl-Kapselnadeln** bestes Aachener Fabrikat, alle Grössen sort. Dtzd. **7 Pf.**
  - Jakonnet-Band** rot, blau, rosa für Küchenspitzen u. Wäsche St. = 10 Mtr. **11 Pf.**
  - Schürzenband** blau und weiss gestreift, gar. waschecht, betes Fabrikat, Stück = 2 Mtr. **3 Pf.**
  - Henkelband** weiss und schwarz beste Baumwolle u. sehr haltb. Stück = 5 Mtr. **5 Pf.**

- ### Kurzwaren.
- Velour-Borte** schwarz und farbig, prima Mohair und nicht einlaufend Mtr. **6 Pf.**
  - Kleider-Tresse** schwarz und farbig, zum Gegenseetzen für fussfreie Röcke Mtr. **6 Pf.**
  - Sammet-Rockstoss** alle Farben, imprägnierter Samt Mtr. **42 Pf.**
  - Schweissblätter** prima Batist mit Gummieinlage Paar **15 Pf.** Dtz.-Paar **1 1 00**
  - Schweissblätter** prima Trikot, vulkanisiert Paar **8 Pf.** Dtz.-Paar **90 Pf.**
  - Druckknöpfe** rostfrei prima Stahl-ler, alle Grössen Dtz. **5 Pf.** Gros **55 Pf.**
  - Schuhriemen** prima Macco, extra lang, in schwarz und braun Paar **8 Pf.**
  - Kragenstäbe** glashell, nicht brechend, alle Höhen Dtz. **5 Pf.**

- ### Wolle und Häkelgarne.
- Kammgarn** schwarz und farbig, Reklame-Angebot, Lage **21 Pf.**
  - Kammgarn** schw. u. farb., sehr weich u. haltbar, Lage **26 Pf.**
  - Seiden-Wolle** schw. u. farb., Seidenglanz u. sehr weich, Lage **47 Pf.**
  - Decken-Wolle** alle Farb., z. Häkeln f. Röcke u. Decken, Lage **43 Pf.**
  - Doppelgarn** „Bernhardiner“ 4fach, zum Stricken für Strümpfe Lage **20 Pf.**
  - Baumwolle** weiss gebleicht, 4fach, zum Stricken und Häkeln Lage **8 Pf.**
  - Vigogne-Halbwolle** „Wagne“ 4fach, schwarz u. farb., zum Stricken, Lage **25 Pf.**
  - Perl-Häkelgarn** für Krawatten, schwarz und farbig, alle Stärken Knäuel **12 Pf.**

Hamburger  
 Engros-Lager  
 Leopold

# Nussbaum

Halle a. S.,  
 Gr. Ulrichstrasse  
 60/61.

# Geschäftshaus

# J. LEVY

## Kleiderstoffe

<b>Krauskleiderstoff</b> gute Qualität, Meter 1.00 75 60	<b>33</b> Pl.
<b>Cheviot</b> doppeltbreit, großes Farbensortiment Meter 1.38 1.10 95	<b>75</b> Pl.
<b>Diagonal</b> doppeltbreit, in soliden Farben Meter 1.35 1.15 1.00	<b>98</b> Pl.
<b>Cheviot</b> prima reine Wolle, 105/110 cm breit Meter 2.25 1.75 1.50	<b>1</b> M.
<b>Kammgarn</b> prima reine Wolle, 95/110 cm breit Meter 2.35 1.95 1.85	<b>1</b> M.
<b>Satteltuch</b> reinwollene Gewebe, 95/110 cm breit Meter 2.00 1.95	<b>1</b> M.
<b>Chevron</b> reine Wolle in verschiedenen Weharten Meter 2.00 1.50	<b>1</b> M.
<b>Perle u. Katte</b> reine Wolle, für Jackenkleider Meter 2.25 2.10	<b>1</b> M.
<b>Kostümmstoffe</b> in englischem Geschmack Meter 3.00 1.85	<b>1</b> M.
<b>Cheviot-Streifen</b> und Karos, schwerer Winterstoff Meter 1.45 1.15	<b>95</b> Pl.
<b>Zibeline-Karos</b> tuchartiges Gewebe Meter 1.25 1.05 85	<b>75</b> Pl.
<b>Tuch-Karos</b> mit Angora-Effekten Meter 1.35 1.05 95	<b>85</b> Pl.

## Konfektion

<b>Herbst-Paletots</b> aus Stoffen i. engl. Geschmack 28.00 19.50 12.50 bis	<b>4</b> M.
<b>Frauen-Paletots</b> aus ged. schwarzen Stoffen 37.50 22.00 14.50 bis	<b>9</b> M.
<b>Herbst-Kostüme</b> neueste Fassons 59.00 37.50 25.00 bis	<b>16</b> M.
<b>Kostüme</b> hübsch anschließende Formen 50.00 28.50 bis	<b>18</b> M.
<b>Abend-Mäntel</b> moderne Lichtfarben 18.75 16.50 12.50 bis	<b>9</b> M.
<b>Golf-Jack. u. Paletots</b> chike Formen 25.00 12.50 9.75 bis	<b>7</b> M.
<b>Tüllkleider</b> elegante Neuheiten 47.50 32.50 bis	<b>22</b> M.
<b>Kleiderröcke</b> aus melierten Stoffen 9.50 6.50 3.75 bis	<b>1</b> M.
<b>Kleiderröcke</b> aus reinw. Kammgarn 17.75 13.50 8.50 bis	<b>5</b> M.
<b>Blusen</b> Fassung Blusenhemd 8.75 3.00 1.65 bis	<b>1</b> M.
<b>Blusen</b> aus blau-grün karierten Stoffen 9.75 7.50 6.50 bis	<b>3</b> M.
<b>Blusen</b> aus gemustertem Tüll 15.50 7.75 bis	<b>5</b> M.

## Damenhüte

<b>Matelot-Form</b> englische Garnitur 5.25 3.50	<b>2</b> M.
<b>Breton-Form</b> englisch garniert 6.50 4.75 3.50	<b>2</b> M.
<b>Kinderhut</b> mit Seide voll garniert 4.75	<b>3</b> M.
<b>Glockenform</b> jugendlicher Hut 7.75 5.75	<b>4</b> M.
<b>Kapottehut</b> für ältere Damen, aus Samt 9.75 7.50	<b>4</b> M.
<b>Rembrandt-Form</b> mit Seide u. Flügel garniert 9.50 7.50	<b>5</b> M.
<b>Moderne Toque-Form</b> aus Samt 12.50 9.50	<b>6</b> M.
<b>Moderne Topf-Form</b> mit chiker Schleife 8.75 7.75	<b>6</b> M.
<b>Kapeline-Form</b> mit Seide u. Blumen garniert 11.25 10.00	<b>8</b> M.
<b>Mod. Topf-Hut</b> a. Samt, Goldborde und Rosen 16.50	<b>13</b> M.
<b>Backfisch-Hut</b> mit Seide reich garniert 8.75 7.50 6.75	<b>4</b> M.
<b>Rembrandt-Form</b> aus Samt mit Straußfeder 18.50 16.50	<b>12</b> M.

## Pelzwaren

<b>Pelz-Stola</b> schwarz, Kanin 4.00 3.50 3.00	<b>2</b> M.
<b>Pelz-Stola</b> extra lang 9.00 7.50 6.00	<b>5</b> M.
<b>Pelz-Stola</b> prima Qual. 16.50 14.00 12.00	<b>10</b> M.
<b>Pelz-Stola</b> Nerz-Murmelt 9.50 7.50	<b>5</b> M.
<b>Pelz-Stola</b> Nerz-Murmelt mit Garnitur 25.00 18.00	<b>15</b> M.
<b>Pelz-Stola</b> Muffon, prima Qual. 6.50 4.00	<b>3</b> M.
<b>Pelz-Stola</b> Muffon, extra lang 12.75 9.50	<b>7</b> M.
<b>Pelz-Stola</b> weiss Tibet 12.00 9.50 7.50	<b>5</b> M.
<b>Pelz-Stola</b> weiss Tibet, prima Qualität 22.50 16.50	<b>15</b> M.
<b>Pelz-Stola</b> schwarz Tibet, prima Qualität 16.50 13.00 9.00	<b>8</b> M.
<b>Kinder-Garnituren</b> weiss Astrachan imit. 2.20 2.00 1.65 1.45	<b>95</b> Pl.
<b>Kinder-Garnituren</b> weiss und grau Krimmer 4.50 3.75 2.75	<b>2</b> M.

Extra preiswerte  
**Angebote**  
:: in allen ::  
Abteilungen.

## Handarbeiten

<b>Parade-Handtuch</b> vorgezeichnet 2.00 1.25 50	<b>25</b> Pl.
<b>Parade-Handtuch</b> mit Hohlsaum, vorgezeich. 1.50 1.25 1.00	<b>50</b> Pl.
<b>Parade-Handtuch</b> mit Hohlsaum und Durchbruch 3.00 2.00 1.25	<b>75</b> Pl.
<b>Küchen-Paradehandtuch</b> mit Hohlsaum 2.50 1.65 95	<b>38</b> Pl.
<b>Küchen-Paradehandtuch</b> vorgezeichnet 1.25 75 35	<b>20</b> Pl.
<b>Schrank-Garnituren</b> vorgezeichnet 90 62 40	<b>28</b> Pl.
<b>Bettwandschoner</b> vorgezeichnet 3.00 2.25 1.85	<b>1</b> M.
<b>Marktkorbdecken</b> vorgezeichnet 65 40 25	<b>10</b> Pl.
<b>Waschkorbdecken</b> vorgezeichnet 2.50 1.75 1.35	<b>90</b> Pl.
<b>Klammerschürzen</b> vorgezeichnet 90 75 50	<b>25</b> Pl.
<b>Brotheutel</b> vorgezeichnet 1.25 85 45	<b>15</b> Pl.
<b>Frühstücksbeutel</b> vorgezeichnet 65 45 18	<b>5</b> Pl.

## Trikotagen

<b>Herren-Normal-Hemden</b> 1.50 1.20	<b>1</b> M.
<b>Herren-Normal-Hemden</b> prima 2.40	<b>1</b> M.
<b>Herren-Normal-Jacken</b> 1.45 1.05 95	<b>80</b> Pl.
<b>Herren-Normal-Jacken</b> prima 2.25	<b>1</b> M.
<b>Herren-Normal-Beinkleider</b> 1.55 1.40 1.00	<b>70</b> Pl.
<b>Herren-Normal-Beinkleider</b> prima 2.25	<b>1</b> M.
<b>Damen-Normal-Jacken</b> 1.20 1.00 90	<b>75</b> Pl.
<b>Damen-Normal-Jacken</b> prima 2.10	<b>1</b> M.
<b>Damen-Normal-Beinkleider</b> 2.15	<b>2</b> M.
<b>Knaben-Normal-Hemden</b> 1.60 1.50	<b>1</b> M.
<b>Knaben-Normal-Beinkleider</b> 1.60 1.30 1.10	<b>1</b> M.
<b>Knaben-Normal-Anzüge</b> 1.35 1.15 90	<b>75</b> Pl.

## Mützen

<b>Gestrickte Baby-Mäppchen</b> garniert 1.35 90 58	<b>35</b> Pl.
<b>Eisbär-Kapotten</b> mit Rosetten-Garnitur 3.50 3.25 1.85	<b>1</b> M.
<b>Kapotten</b> aus Samt oder gepresstem Plüsch, garniert 3.65 2.75 2.15	<b>1</b> M.
<b>Knaben-Eisbär-Mäppchen</b> weiss und farbig 1.60 1.45 1.00	<b>90</b> Pl.
<b>Rodel-Mützen</b> weiss, in verschiedenen Ausführungen 1.90 1.40 1.10	<b>85</b> Pl.
<b>Pullmanns-Mützen</b> weiss und grau gemustert 1.35 90 75	<b>45</b> Pl.
<b>Winter-Jockey-Mützen</b> marine und grau 1.65 1.10 80	<b>60</b> Pl.
<b>Jockey-Mützen</b> aus englischen Stoffen 1.75	<b>1</b> M.
<b>Prinz Heinrich-Mützen</b> aus gutem Tuch 2.50 1.65 75	<b>60</b> Pl.
<b>Mädchen-Matrosen-Mützen</b> mit Band 3.00 1.80 90	<b>50</b> Pl.
<b>Kieler-Mützen</b> aus gutem Tuch mit Schriftband 3.25 1.75 1.10	<b>75</b> Pl.
<b>Mäppchen</b> aus Tuch oder Samt, marine und braun 1.15 75 48	<b>28</b> Pl.

## Baumwollwaren

<b>Gingham</b> für Hauskleider Meter 75 68 60 45	<b>35</b> Pl.
<b>Gingham</b> für Schürzen Meter 1.10 75 60	<b>35</b> Pl.
<b>Schürzenleinen</b> imitiert Meter 75 70 60 53	<b>45</b> Pl.
<b>Bettzeuge</b> kariert Meter 60 50 40 30	<b>25</b> Pl.
<b>Bettzeuge</b> geblümt Meter 60 55 45 38	<b>25</b> Pl.
<b>Bett-Inlett</b> rot und rot-rosa gestreift Meter 1.00 78 65 45	<b>38</b> Pl.
<b>Bett-Tücher</b> bunt Stück 1.60 1.40 1.15 88	<b>68</b> Pl.
<b>Bett-Tücher</b> weiss Stück 1.80 1.50 1.38 1.15	<b>88</b> Pl.
<b>Bett-Decken</b> weiss Stück 3.50 3.00 2.65 2.25	<b>1</b> M.
<b>Bett-Decken</b> bunt Stück 3.75 3.35 2.90 2.50	<b>2</b> M.
<b>Hemdentuche</b> Meter 50 45 38 30	<b>22</b> Pl.
<b>Louisianatuche</b> Meter 58 50 45 38	<b>30</b> Pl.











Beste ein- getrocknete **Molkerei-Butter** 1/2 Pfund **62** Pfg. 5% Rabatt. // Prima **Schweizerkäse** 1 Pfund **110** Pfg. 5% Rabatt.  
**Brüh-Würstchen.** Marke Halberstädter 1 Paar **11** Pfg. 5% Rabatt. // Marke **Quercfurter** 1 Paar **18** Pfg. 5% Rabatt.  
 Versuchen Sie bitte **Knäusels Spezial-Marke** nach wie vor in nur überall befannter **hochfeiner unübertroffener Qualität.**

### 3 Könige

Kl. Klausstrasse 7.  
 Sonntag mittag:  
 Menu 1 Mark:  
 Bouillonsuppe,  
 Ragout fin.  
 Hammelkotelett m. Rosenkohl  
 Butter und Käse  
 oder: Kaffee und Kuchen.

Junge Gans . . . 1.00 M  
 Rehrücken . . . 1.25 M  
 wild. Kaninchen . 0.75 M  
 Kalbsbraten . . . 0.60 M  
 Kompott.

### Gute Abendkarte

Im Saale von 4 Uhr an:  
**Veronis.**

### Restaurant Klosterbräu,

Geiststrasse 12.  
 Treffpunkt aller Bierliebhaber und  
 Pannocoraner, hält sich bestens  
 empfohlen.

Gut bayerisches Schenkler und  
 helles Kaserbier. Keine Weine.  
 Schützen Mittagstisch.

### Weit-Panorama,

obere Weinstrasse 36, 1. Trepp.  
 Sächsische Schweiz.  
 Entree 15 Pfg. Kinder 10 Pfg.

### Bereinszimmer,

neu renoviert, zu vergeben  
 Restaur. Schilfershof 19,  
 am Markt.  
 H. Holand.

### Teu- u. Kaffeewärmer

empfehlen  
**C. F. Ritter,**  
 Leipzigerstrasse 90.

### Bar Geld

4-4 1/2 sofort an jedermann  
 auf Schuldschein, Wechsel, und ab-  
 bar in 5 Jahren. Neell, dieker.  
 Glänzend, zahlr. Dankbriefe.  
 J. Stusche, Berlin 195, Dammstr. 32.

### Linoleum-Läufer

von **70** Pfg. an p. Mtr.

### Linoleum-Teppiche

von **3.25** Mark an  
 1/2 Zitr.

### Linoleum-Vorlagen

von **30** Pfg. an  
 an v. Zuf.

### Wachstuch-Reste

in allen Farben u. Mustern  
 stets in großer Menge vorräthig.  
 60x100 von **40** Pfg. an  
 per Mtr.

### Hugo Nehab

Nacht,  
 27 Gr. Ulrichstr. 27,  
 66 obere Leipzigerstr. 66.

### Auf Firma u. Hausnummer

bitte genau zu achten.

# Wer will

sein Geld sparen :: :: ::  
 streng reell bedient sein ::  
 sich gemüthlich einrichten ::  
 stets elegant gekleidet gehen

der kaufe  
 seine

**Möbel, Betten, Polsterwaren,  
 Herren-, Damen-, Kinder-Garderobe,  
 Manufaktur, Schuhwaren u. Pelzkolliers  
 auf Kredit**  
 zu den nach wie vor günstigsten Zahlungsbedingungen

**Anzüge od. Paletots**  
 Serie 1 Anz. 1.50 M.  
 Serie 2 Anz. 3-5 M.  
 Serie 3 Anz. 6-8 M.  
 Serie 4 Anz. 10-12 M.

**Dam.-Jackets, Paletots  
 und Kleider**  
 Anz. 3, 5, 7, 10, 12 M.  
**Pelz-Kolliers**  
 Anz. 1.50, 2, 3, 5, 8 M.

**Möbel**  
 für 98 M. Anz. 6 M.  
 für 180 M. Anz. 12 M.  
 für 280 M. Anz. 22 M.  
 für 350 M. Anz. 30 M.  
 für 450 M. Anz. 40 M.

**Eleg. Einrichtungen**  
 bis 3000 M. stets vorräthig.  
 An- und Abzahlung  
 nach Uebereinkunft.  
 — Einz. Möbel —  
 2 M. Abz. an.

**Komplette Küchen**  
 Anz. 4 & 6 8 10 12 M.  
 Kompl. Salon-, Herren-,  
 Speise-, Wohn-u. Schlaf-  
 zimmer in allen Holz-  
 stilartern.

**Zur Ergänzung:** Buffet,  
 Salonschrank, Etager,  
 Vertik., Spiegel, Trum.,  
 Glascchr., Bücherschr.,  
 Schreibt., Vorderschr.,  
 Tepp., Gard., Portier.,  
 Luxus-Möbel etc.

in dem durch seine **Reellität, Kulanz und  
 Leistungs-Fähigkeit** weitaus bekannten,  
 modernen, vornehmen, bestrenommierten  
**Möbel-Ausstattungs-Geschäft**

# N. Fuchs,

Halle a. S.,  
 nur  
 Gr. Ulrichstr. 58  
 I. II. III.

Kredit nach auswärts.

Streng diskret.

### Uhren aller M. Breiter

Geiststrasse 12.

### Möbel.

Stuhl, Stuhlverschränke u. 20 M. an  
 " Vertikal von 38 M. an  
 " Schlafstühle von 10 M. an  
 " Stuhlverschränke von 4 M. an  
 " Zimmertische, Spiegel von  
 28 M. an  
 " Herrenschreibtische  
 von 25 M. an  
 " Plüschsofa von 35 M. an  
 " Kompl. Schlafzimmer von 90 M. an  
 " Komplette Küchen-Einrich-  
 tungen von 30 M. an  
 " Komplette Wohnungs-Einrich-  
 tungen in jeder Preislage.

**Friedrich Pelleke,  
 Möbel-Magazin,  
 Geiststrasse 25.  
 Tel. 2150. Gegr. 1883.**

### Frauen-Krankheiten

Lehrärztin Dr. Luise Albrecht  
 Fr. Luise Albrecht  
 ausgeschieden von Dr. Thure Brandt.  
 Langjähr. Erfahrung, Gute Resultate.  
 Sprechstunden:  
 Friedrichstr. 28 Gr. Ulrichstr. 51  
 von 9-11 Uhr. 11-12  
 nachm. 2-3  
 Tel. 2689. nachm. 2-3  
 Tel. 3537.

### Hausgrundstück

mit 11 Wohnungen, vorn und  
 hinten Garten, in geänderter Lage  
 sofort billig zu verkaufen. Off.  
 unt. Y. H. 25 in die Expedition  
 d. Bl. erbeten.

### Sie husten?

**M. M. B. Bonbons**  
 helfen sicher. Paket 0,30 in  
**Kramers Drogerie,**  
 gegenüber der Glauchaer Kirche.

### Arbeitsmarkt

**Wer Stellung sucht**  
 verlange die „Zeitung  
 Gefangenen“ Hefingen 156.

### Strebsamer Mann

als Kellner in jeh. Bestel-  
 gelucht. Wohnort u. Beruf gleich.  
 Einkommen monatlich Mit. 400  
 u. mehr. Kapital u. Laden nicht  
 nötig. Auch als Heizermeister.  
 Gebornort-Baustraße Bonn 351.

### Schlosser- u. Dreher- Lehrling

1. Gust. Taeschner, Zuerst 60

### Zuverlässige Männer

geucht, in Stadt oder Dorf  
 wohnend, einerlei welchen Be-  
 rufes, zur Uebernahme eines  
 Verlangensgeschäftes, das bauernd  
 gute Zeugnisse bei hohem Ver-  
 dienste liebert. Wir brauchen  
 nur verlässliche Leute, das an-  
 dere befragen wir. Befame  
 machen wir auf unsere Kosten.  
 Kenntnisse, Kapital od. Laden  
 nicht nötig. Auskunft kosten-  
 los. Man schreibe Postkarte  
 unter T. Nr. 1518 an  
**Haasenstein & Vogler,  
 A.-G., Köln a. Rhein.**

### Tüchtige Monteure für Wellblech

sofort gesucht.  
 Zu meinen Samstag vormittags Neubau Zementfabrik  
 Granau, Rietzen bei Halle

### Hausarbeiterinnen, Heilbrun & Pinner,

speziell für Girlanden, suchen  
 Geistsstrasse  
 Nr. 22.

### Turnverein Fichte

Radewell u. Umgeg.  
 (Mitgl. d. Arbeiter-Turnerbund.)  
 Den 1. Kirmes-Feiertag Ball  
 mit turnerischen Auführun-  
 gen im Dreierhause. An-  
 fang: 8 1/2 Uhr nachmittags.

### Hennigs Gesellschaffthaus

Heilstrasse 59, am Zoolog. Garten.  
 Heute Sonntag, den 6. November.

### Gr. Kirmes-Ball.

**800**  
**Ueberzieder,  
 Ulster,  
 Joppen,**  
 hochlegant, wie Robe  
 von 10 bis 50 M.  
 Gelegenheitskauf!

### Otto Knoll,

ob. Leipzigerstr. 36.

### Gutgehende Fretchen zu Verkauf

Jakobst. 15.

### Kyginge Augenschutz

für die Lampe bei  
**C. F. Ritter,**  
 Leipzigerstrasse 90.

### Ansichtspostkarten empfiehlt die Volkshandlung

### Ständesammlige Nachrichten.

Galle-Süd (Steinwa 2) 4 Nov.  
 Aufgehoben: Schleifer Brebow  
 und Frieda Wan (Friedrichstr. 12  
 und St. Ulrichstr. 26). Resistor  
 Blage u. Helene Schöler (Friedrich-  
 strasse 7 und Schmeerstr. 5).  
 Arbeiter Arbeiter Knorr I.  
 (Guttenstr. 5). Maurer Erwin E.  
 (Wolffstr. 16). Restaurateur Döber  
 E. (Werkebergstr. 147). Leichen-  
 uhr-Verhändler Döber E.  
 (Schmeerstr. 5). Arbeiter Dorf-  
 mann E. (Gehrlotterstr. 16). Ar-  
 beiter Dabold S. (Kaffinier-  
 strasse 33a). Arbeiter Schmidt E.  
 (Herrenstr. 11). Arbeiter Engling  
 E. (Wagdeburgerstr. 6).

### William Schweder

im fast vollendeten 34. Lebens-  
 jahre.

Sein Andenken werden wir  
 in Ehren halten.

Die Beerdigung findet  
 Sonntag den 6. d. Mts., vormittags  
 11 Uhr, von der Leichenhalle  
 des Nordriedhofes aus statt.

### Sozialdemokr. Verein für Halle u. d. Saalkr.

### Deutscher Transportarbeit.-Verband.

### Nachruf.

Nach schwerem Leiden ver-  
 starb unser langjähriges Mit-  
 glied

### Wilh. Holzhausen.

Ein ehrenbes Andenken wird  
 ihm bewahrt

Die Mitgliedschaft Halle a. S.

### Todes-Anzeige.

Freitag früh 7 1/2 Uhr verschied  
 nach langer, kühner, mit Geduld  
 ertragenen Leiden unser innigst-  
 geliebter Sohn, Bruder, Schwager  
 und Onkel, der Schneider

### Arthur Chudy

im 28. Lebensjahre.  
 im Leben, 4. Novemb. 1910.  
 Näheres über die Beerdigung  
 wird noch bekanntgegeben.



# 2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 261

Halle a. S., Sonntag den 6. November 1910

21. Jahrg.

## Aus den Nachbarkreisen.

**Witterfeld.** Am allen umlaufenden Gerüchten entgegenzutreten, teilen wir hiermit mit, daß Genosse Wendt bei seinen Verpflichtungen dem Verlage des Volksblattes, wie auch der Verlagsbuchhandlung vollständig nachgegeben ist.

Verlag des Volksblattes und Verlagsbuchhandlung.

**Witterfeld.** Der Sozialismus in Deutschland und Amerika. Ueber dieses Thema wird Genosse Wagner am Dienstag abend im Restaurant Goldenen Stern einen Vortrag halten. Gerade die letzte Zeit ist dazu ansetzen, interessante Annotieren über die unerhörten Provokationen der Arbeiterklasse einzuführen. Starke Versammlungsbefehl auch seitens der Genossen aus Soltau ist als selbstverständlich vorausgesetzt werden.

**Torau.** A. K. L. u. A. Parteilosen! Am Sonntag früh findet in Torau eine Flugblattverteilung statt. Die Touren werden am Sonnabend ab 8 Uhr im Königshaus ausgeben. Um in kurzer Zeit fertig zu werden, müssen sich alle Parteigenossen an der Arbeit beteiligen.

Am Sonntag, den 6. d. M., nachmittags 5 Uhr, findet im Königshaus eine öffentliche Volksversammlung statt. Genosse Redakteur Peter wird über die Volksgemeinschaft und Selbstherrlichkeit in Preußen referieren. Parteigenossen lokal für ein volles Haus.

**Wobau.** In der letzten Gemeindevorstellung wurden folgende Sachen erledigt: Die Einmündung der in Wobau für den Wobauer Müdenberger Güterbesitzersoll soll auf Verlangen der Behörde durch Verhandlung mit dem jetzigen Besitzer bald erledigt werden. Ein Antrag des Amtsvorstehers auf die Verleihung von neuen Ballenwagen für Wobau und Stellung von Hilfsmannschaften dazu wird abgelehnt, dagegen soll ein Wasserwerkbesitzer mit der Bestellung eines solchen bei Brandfällen beauftragt werden. — Die Gemeinde übernimmt die Herstellung der Leitung für eine elektrische Anlage und zahlt die Hälfte der Kosten von dem Antragsteller ein. — Die Erstellung von Begräbnisstätten für einen Verstorbenen wird abgelehnt, weil der Antragsteller keine Befähigung vorlegt hat. — Die Wittensgesellschaft Lauchhammer wird mit der Unterhaltung eines ersten Zeitungsabonnements vor dem Transformationskauf beauftragt. — Der Antrag des Knappels, Geist- und Bildungsverein als Mitglied beizutreten, wird bis zur Herbeiführung der Statuten des Vereins vertagt.

**Seringen (Kr. Gangerhausen).** Arbeiter, merkt's euch. Das Seringer Tagblatt macht sich über die am Sonntag unter freiem Himmel stattgefundene Volksversammlung lustig. Vor allem darüber, daß den jetzigen Einberufern von den Wörtern nicht einmal ein Solal zur Verfügung gestellt wurde. Schon der Referent, Genosse Niebuhr, artikelt einleitend seines Vortrages die Mühseligkeit der heiligen Worte, die den Arbeitern ihre Solale zu Veranlassungsgeworden vorzuzählen. Nicht bezweifelnd ist nun die Stellungnahme des Tagblattes. Würden die Arbeiter von dem Wörtern Gebrauch machen, die ihnen zur Erlangung von Sozialitäten zur Verfügung stehen, dann würde daselbe Wörtchen und sein Lebensdauer Redakteur Peter und Wobau über den Terror der Sozialdemokratie klatern.

Wier die häufige Arbeiterkraft wird über diese Beschimpfung nicht so leicht hinweggehen. Sie wird dafür Sorge tragen, die in die Arbeiterorganisationen die Leitung Einzug hält, die auch ihre Interessen vertritt. Ferner wird sie durch Zusammenkunft sich auch ein Solal zu Veranlassungen erkämpfen. Auch die jetzigen Arbeiter stehen auf dem Standpunkte, daß derartige Wört, der ihnen das Solal nicht zu Veranlassungen zur Verfügung stellt, sein Bier selbst trinken laßt. Demselben jeder Arbeiter so, dann brauchen keine öffentlichen Volksversammlungen mehr unter freiem Himmel stattzufinden. — Also, Arbeiter, merkt's euch und handelt danach, es liegt in eurem Interesse.

**Nordhausen.** Juden Schienenarbeiter. Wiederum hat sich auf dem heiligen Hauptbahnhof ein Unfallsfall ereignet, dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Der Wagenmeister Schelle wollte die Gleise überfahren. Hier bei bemerke er nicht, daß ein Güterzug — von Kassel kommend im Hauptbahnhof einführte. Er wurde von der Maschine erfasst, unter einen nach Erfurt fahrenden Schnellzug geschleudert und zermalmt. Die Leichenteile hatten sich in den Häusern festgesetzt und konnten erst, nachdem der Zug zum Stillen gebracht, entfernt werden. Der 10 jährige Sohn des Verstorbenen ist 61 Jahre alt, 40 Jahre im Wahndienst.

## Meidet den Schnaps!

Der sozialdemokratische Parteitag in Leipzig hat beschlossen, den Arbeitern zu empfehlen, aus politischen, futurischen und wirtschaftlichen Gründen

## jeden Schnapsgenuß zu meiden

Schon bisher hat der Beschluß gewirkt. Nach der amtlichen Statistik betrug der Branntweinverbrauch zu Trinkzwecken in der Zeit vom 1. Oktober bis

30. September 1908—1909 noch: 2.602.121 Hektoliter, dagegen 1909—1910 nur: 1.800.422 Hektoliter.

In einem Jahre ist also bereits ein Rückgang von rund 801.699 Hektoliter, das sind 30,5 Proz. des gesamten Verbrauchs, eingetreten. Jedes Hektoliter Branntwein trägt 120 Mark Steuer und 30 Mark Liebesgabe an die unsterbliche Schnapsbrüder! Nun rede ich jeder selbst aus, wie hart das volkstümliche Junktum auf die Großen des Schnapsstufens ruhet. Scharf nicht freiwillig von den Junkern ausplündern lassen will, der spare diese Großen und

## trinke keinen Schnaps!

**Magdeburg.** Ein Streifbrock. Gelegentlich des Streiks in der demnächstigen Fabrik von Dürr im Juli d. J. soll der Arbeiter Giesing einen Arbeitswilligen beleidigt und gegen § 155 der G. O. dadurch verurteilt haben, daß er zu dem Arbeitswilligen sagte: „Nun, du willst Streikbrecher spielen, na warte man, wenn du noch keine Krüge bekommen hast, dann kannst du jetzt welche trinken.“ Der deswegen vor dem Schöffengericht angeklagte Giesing bestritt, daß seine Worte so gedeutet hätten. Er habe dem Arbeitswilligen nur quillig ausgerufen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu drei Tagen Gefängnis, wobei der Vorsitzende ausübte, daß es nicht angebracht sei, in einem so schwer liegenden Falle auf Geldstrafe zu erkennen. Streikbrecher sei in Arbeiterkreisen eine sehr schwere Beleidigung, denn sie werde dem davon Betroffenen vor, er verurteile sich gegen die Staatsinteressen und gegen den Gehorsam. Der damit verurteilte Dand richtete sich gegen eines der wichtigsten Menschenrechte, das jedem freilebenden Menschen heilig sein müßte, nämlich gegen die freie Willensbestimmung eines erwachsenen Menschen, zu arbeiten, wo er wolle.

**Giesing.** Das Glück eines Mannes entscheidet's. Vor einigen Wochen berichtete das Volksblatt von der durch

das Wandervertriebsgeschäft erfolgten Verurteilung des Giesing an den 1. und 2. Boden des 6. Kompanies des 71. Infanterie-Regiments zu 1 Jahr und 3 Monaten Zuchthaus wegen vorläufiger Verurteilung. Die Verurteilung ist in 69 Fällen und Verurteilung zu 11 Monaten. Der Verurteilte hatte, woran wir nur kurz zu erinnern brauchen, zwei Neutren seiner Kompanie in einer so empfindlichen Weise behandelt, daß beide Soldaten, um der fortgesetzten Schänderei zu entgehen, Fahnenflucht begingen. Dieser Fahnenflucht wurde bei der späteren Verurteilung der Fahnenflüchtigen, die auf je 3 Monate Gefängnis lautete, ausdrücklich als Strafmittel in Betracht gezogen. Außerdem war dem Giesing die Verurteilung zum Strafbau in dieser Angelegenheit zur Last gelegt worden. Wegen des Urteil legt Giesing Berufung beim Obertribunal ein, welches das Urteil aufhob und Giesing nur wegen vorläufiger Verurteilung zum Strafbau gebietet wurde. In 6 Wochen Mittelarbeit verurteilte, auf die noch 2 Wochen Unterfahnenflucht anzurechnen werden. — Die 6 Wochen Gefängnis müssen diebrüder Jahre im Gefängnis schmachten; der Vorsetzer aber, der eigentliche Urheber der Fahnenflucht, geht mit 6 Wochen Mittelarbeit aus der Affäre heraus und darf seine „Erziehungskünste“ weiter ausüben. — Das nennt man Strafe!

## Allerlei.

### Die Patrioten von Bergentheim.

Das Bildliche Korrespondenz-Bureau vorbereitet folgende mitteilende Nachrichten: Bergentheim, 28. 10. (Gebenfeier.) Auf dem Giesingheimer Zumburg wurde an der Stelle, an der der Kaiser, umgeben von einigen Bundesfürsten und den Vertretern der betreffenden Städte, den Schluss des bayerischen Kaiserreiches (1) Kaiserreichs verurteilte, eine Gedenkfeier eingeleitet. Auf der Feier waren etwa 300 Veteranen aus 30 Ortschaften, fast sämtliche Vereine von Land und Geroldshaus, Vertreter des Militärvereins, Landwehrvereins und anderer Kameradschaften, Kameradschaften, eine Abordnung des Bergentheimer Stadtrates und viele andere Teilnehmer aus der Umgegend erschienen. So ist's recht! Schreibt dazu die Kraft! Ha, Deutsche hin, wo des Kaisers Gaul ge-standen hat! O Deutschland!

### Starke Schneefälle in Norwegen.

Am 5. d. M. Norwegens traten äußerst heftige Schneefälle auf, die im Eisenbahnbetrieb mehrfach Störungen hervorriefen. Die Höhe auf der Linie Kristiania-Dröbakem erlitten mehrstündige Verstopfungen. Die Telephon- und Telegraphenleitungen, namentlich in der Richtung nach Norden, sind unterbrochen. Der Schnee ist so feucht und so schwer, daß viele Bäume zu Boden gedrückt oder umgeworfen wurden. Eine Anzahl Häuser wurden auf diese Weise quer über die Bahnhöfe Brantfelsen-Schiffen gelangt.

**Rassel, 4. November.** In der vergangenen Nacht trat in der ganzen Umgegend starke Schneefälle ein. Wäldershöfe und das gesamte Bergland bieten ein winterliches Bild.

### Schwarzer im Rheinland.

Der Oberberghaus ist infolge des raschen Anwachsens der Masse, ganz nahe und der anderen oberberghausen Wäldershöfe in ihrem Gängen begriffen. Durch das Wäldershöfe überflutet reize Gänge und ruft große Verleserungen hervor. Auch die Rabe ist zu einem reißenden Flügel geworden und hat bereits mehrere Holzgruben weggerissen. Das reißerische Wäldershöfe hält noch an, so daß vorausichtlich der am 1. d. M. in der Gänge der Wäldershöfe dienlich für den Oberberghaus eingerichtet werden wird.

### 100 Bergleute lebendig begraben!

Die Königlich Preussische Zeitung meldet aus Neuhof: Im Polande in Gänge Tabarna sind durch eine Grubenexplosion 100 Bergleute eingeschlossen. Man glaubt, daß viele tot sind.

**Meines Alerlei.** In der Explosion eines Kohlefelds in der Reicherei der Appreturteilung in Wittenberg, wobei ein Arbeiter getötet und drei Verletzte wurden, wird noch gemeldet, daß das Gebäude nahezu vollständig

# Winter-Joppen Paletots u. Ulster

für jeden Stand, für jeden Zweck, warm gefüttert, bewahrt .. Qualitäten, verschiedene Gattungen und Falten-Fassons. .

4 <sup>50</sup>	5 <sup>75</sup>	6 <sup>90</sup>	7 <sup>50</sup>	8 <sup>50</sup>	9 <sup>50</sup>
10 <sup>50</sup>	12 <sup>00</sup>	12 <sup>75</sup>	13 <sup>50</sup>	15 <sup>00</sup>	18 <sup>00</sup>

## Knaben-Winter-Joppen

warm gefüttert, mit Multifaschen, teils aus Resilin gefüttert, selten günstige Einkaufsgelegenheit.

2 <sup>50</sup>	3 <sup>00</sup>	3 <sup>75</sup>	4 <sup>25</sup>	4 <sup>75</sup>	5 <sup>00</sup>	6 <sup>00</sup>
6 <sup>75</sup>	7 <sup>50</sup>	8 <sup>00</sup>	8 <sup>50</sup>	9 <sup>00</sup>	9 <sup>50</sup>	10 <sup>00</sup>

Wetter-Pelerinen für Herren und Knaben, aus kräftigen und weichen Strichleiden, je nach Qualität, sehr billig. = Knaben-Paletots — Pyjacks und Anzüge. =



unübertroffene, schönste Ausmusterungen vornehmster Fassons u. Farben, halbschwere u. schwere Qualitäten.

12 <sup>00</sup>	14 <sup>50</sup>	18 <sup>00</sup>	21 <sup>00</sup>	24 <sup>00</sup>	26 <sup>00</sup>
28 <sup>00</sup>	30 <sup>00</sup>	35 <sup>00</sup>	38 <sup>00</sup>	42 <sup>00</sup>	45 <sup>00</sup>

## Herren-Jackett-Anzüge

viele hunderte Exemplare ausserlesener Neuheiten vorzüglichster Passformen.

9 <sup>00</sup>	13 <sup>00</sup>	16 <sup>50</sup>	19 <sup>50</sup>	21 <sup>00</sup>	22 <sup>50</sup>	24 <sup>00</sup>
28 <sup>00</sup>	30 <sup>00</sup>	32 <sup>00</sup>	35 <sup>00</sup>	38 <sup>00</sup>	42 <sup>00</sup>	45 <sup>00</sup>

Spezialität der Firma: Schwarze Hochzeits-Anzüge in Jackett-, Rock-, u. Gehrock-Formen.

**Hammerschlag's Garantie-Hose „Grosstrumpf“**, best. Dankin-Hose der Gegenwart, in praktischen Farben. . . 9<sup>00</sup> Mark

**36 Gr. Ulrichstrasse 36. Julius Hammerschlag 36 Gr. Ulrichstrasse 36.**  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

zertrümmert worden ist. Die Explosion war so heftig, daß zwei von den 17 im Saale anwesenden Arbeitern durch das Fenster auf die Straße geschleudert wurden. — Einem in Bremen als Pelzfabrikanten bekannt, ist nach langer, anstrengender Ehe eine zweite Gattin mit einem andern durchgegangen. Die Ingegnere soll außerdem 300 000 Mark und eine Anzahl kostbarer Juwelen mitgenommen haben. — Bei den Abbrucharbeiten für einen Neubau in der Seibergstraße in Berlin ereignete sich ein furchtbarer Brand, bei dem drei Arbeiter, darunter zwei schwer, verletzt wurden. — In Poczobof (Litauen) brannte die dortige große Dampfmühle vollständig nieder. Bei den Löscharbeiten wurden zwei Feuerwehrlente und drei Arbeiter durch einen Wassereinsatz tödlich verletzt. Ein fährlicher Diebstahl ist in einem erstklassigen Berliner Hotel unter den Händen verübt worden. Dem Baron v. B. aus Köln wurden Juwelen und Bargeld im Gesamtwert von 10—12000 Mk. gestohlen. Als Täter kommt nach der Ansicht der Berliner Kriminalpolizei ein internationaler Fehlbild in Frage, der allem Anschein nach geflohen wurde.

## Halle und Saalkreis.

Halle, den 5. November 1910.

(Fortsetzung aus der ersten Beilage.)

Die sozialen Probleme unserer Zeit  
verfachte Dr. phil. Helene Stöcker, eine der bekanntesten Vorkämpferinnen der bürgerlichen Frauenbewegung, in einem Vortrage zu lösen, den sie am Donnerstag im Saal der Freien Studentenschaft nach dem Moratialsale während der Veranstaltung hielt. Es war eine höchst interessante Rede, die eine Vorbereitung für neue Ideen und Ideale, mit der sie die etwa 100 Zuhörer (größtenteils Frauen und Mädchen aus dem „besseren“ Bürgertum) ungefähr eine Stunde unterhielt. Die vom Platz abgeleiteten und deshalb etwas monoton wirkenden Ausführungen der Rednerin setzten sich jedoch auch nicht gerade durch lebendige Mitarbeit und der einzelne Diskussionsredner war ungenau, wenn auf die letzten Mängel hinzuweisen...

Wie sollte das auch bei einer bürgerlichen Frauenrednerin anders sein! So unklar und verworren waren die ganze Bewegung in ihren Mitteln und Zielen ist, so falsch sind auch meist die Verrednerinnen dieser Ideen. Es ist ihr ein schon längst überholter Idealismus, der frei in der Luft schwebt, aus einer Wirklichkeit, die sich nicht herausfinden, denn jede feste Brücke und sichere planmäßige Methode zur tieferen Verbindung des modernen Ehe- und weltlichen Lebens fehlt, und der infolgedessen auch mit seinen Reformvorstellungen in der Tat nicht helfen kann.  
Aus ein einziges Ziel trat die Rednerin den Boden, von dem aus die Dinge beurteilt sein wollen und von dem aus die Sozialdemokratie beurteilt und demgemäß auch zu ganz anderen und viel weitergehenden Schritten gelangt als die Halbwelt der bürgerlichen Frauenbewegung sind. Sie ist richtig, die Vortragsweise, daß es in erster Linie materielle, wirtschaftliche Gründe zu nennen sind, die zur Einhege geführt haben, und daß die sogenannte „Leistung“ Ehe vom Standpunkt einer Weltmoral aus entfallen sei. Anstatt nun diese richtige und wertvolle Erkenntnis, daß die jeweiligen materiellen Verhältnisse in einer Gesellschaft, Produktionsform usw., von sich aus die Entwicklung und die Gestaltung der übrigen sozialen Einrichtungen und Einrichtungen sind, auch an die Untersuchung der Ursachen und Schäden der modernen kapitalistischen Gesellschaftsordnung anzuschließen, tappt sie sofort wieder im idealistischen Nebel umher.

Rein werden in alle die von Fräulein Stöcker und der bürgerlichen Frauenbewegung dem Bund für Mutterdienst im. erhobenen Forderungen, als da sind: mehr Unterstützung und Sozialleistungen; Befreiung des Heilwaisens aus der Zwangsarbeit; Ablehnung der Elternschaft aus wirtschaftlichen Gründen; größere Verantwortlichkeit des Mannes den geschiedenen Frauen gegenüber; Aufhebung der Erbschaftsbeschränkungen für Frauen auf allen Gebieten; volle Teilnahme an allen Kulturveranstaltungen und die Möglichkeit auf das Feld der Ehe und Mutterchaft; mit einem Wort: wirtschaftliche, soziale und politische Gleichstellung der Frau mit dem Mann — von niemand anerkannt vertreten als von der Sozialdemokratie. Aber der Unterschied zwischen den Forderungen

der bürgerlichen Frauen und denen der sozialdemokratischen Partei liegt nicht allein darin, daß die sozialdemokratische viel, viel weiter gehen, sondern vor allem in der Erkenntnis, daß die Befreiung der Frau aus dem wirtschaftlichen Abhängigkeitszustand, in denen sie jetzt lebt, mit der Befreiung des Proletariats aus den Fesseln kapitalistischer Lohnsklaverei überhaupt — zusammenfällt. Mit den Mitteln der bürgerlichen Reformbetreibungen wird dieses Ziel allerdings niemals erreicht werden — woran ja die bürgerlichen Damen ja auch nicht im entferntesten denken! Die Reformbetreibungen der bürgerlichen Frauen in allen Ehren — aber was können die paar Führerinnen ausrichten, wenn sie keine Masse, keine Kampferinnen hinter sich haben. Und die bürgerlichen Ehemänner haben für diese Art der Befreiung ihrer Frauen kaum mehr übrig als ein unmaßloses Lächeln. Zum Beweise der hier kurzgefaßten Anschauungen machte sich ein Herr, der sich in der Diskussion zum Wort meldete, nur um zu sagen: Er hätte sehr viel gegen die Ausführungen der Vortragenden einzuwenden, aber es widerstrebe ihm, in diesem Kreise über die Dinge zu reden.

Wiederum, ein Mann der Kirche — worauf das Leuzere dieses diplomatischen Herrn hindeutete — spricht lieber von der Kasse, wo vom Widertritt der Meinungen nicht die Rede ist...

\* Totale Mondfinsternis. Am Vorktag, den 16. November, findet eine totale Mondfinsternis statt, die in ganz Deutschland vom Anfang bis zum Ende ihres Verlaufs beobachtet werden kann. Sie ist die vierte der Finsternisse des Jahres 1910, allerdings die einzige, die bei uns sichtbar ist. Die erste war die totale Sonnenfinsternis vom 9. Mai, dann folgte am 28. Juni eine totale Sonnenfinsternis. Die zweite war nur ein Partial- und in Südlich Japan, die letzte in Südwesteuropa und anderen antarktischen Gebieten der Erde zu sehen. Auch die dritte Sonnenfinsternis, die sich erst tiefer Tage am 1. November ereignete, war nur bei anderen Breiten im Bereich des hohen Tages zu beobachten. In der Nacht vom 16. zum 17. November werden wir dagegen wieder einmal Gelegenheit haben zu sehen, wie der Erd Schatten die Mondfläche nach und nach völlig verfinstert. Die erste Verhüllung des Mondes mit dem Halbschatten der Erde beginnt nach mittelozeuropäischer Zeit und für die meiste Teile der Erde des Berliner Sternwarten berechnet, um 10 Uhr 45 Minuten abends.  
Erste Verhüllung mit dem Kernschatten d. Erde 11.44 Uhr abds.  
Beginn der Totalität . . . . . 12.55 „ morg.  
Mitte der Totalität . . . . . 1.20 „ „  
Ende der Totalität . . . . . 1.46 „ „  
Seite Verhüllung d. Mondes d. Kernschatten 2.57 „ „  
Letzte Verhüllung mit d. Halbschatten d. Erde 3.56 „ „  
Die größte Breite der Verfinsternung beträgt nach einer Mitteilung der Reichsanstalt im Weltatlas 1.13 in Zeiten des Monddurchmessers. Die Verfinsternisstellen liegen 94 Grad beim Äquator und 27 Grad beim Äquator vom nördlichen Punkte der Mondfläche an.

Die Mondfinsternis wird außer in ganz Europa in Asien, mit Ausnahme der östlichen gelegenen Gebiete, im Indischen Ozean und in Amerika zu beobachten sein. Sichtlich ist bei uns die Witterung günstig, so daß das interessante Naturphänomen in seinem ganzen Verlaufe nachgesehen werden kann. Die Zeit in Deutschland sichtbar totale Mondfinsternis war am 1. Juni 1907.

\* Anlaßlich der bevorstehenden Volkskammer hat der Kultusminister folgenden Erlass an die Provinzialregierungen gerichtet: Wie bei den früheren Wahlen die Lehrer das Ehrenamt eines Wählers freiwillig übernommen haben, so zweifle ich nicht, daß sie auch diesmal an der Lösung der Aufgabe im allgemeinen Interesse mitwirken werden. Erfahrungsreich hat die Dauerarbeit des Wählers auf den Tag nach der Wählung, den 2. Dezember, an dem das Wahlergebnis fassen der Wähler und deren Nachprüfung zu erfolgen hat, während am 1. Dezember weniger die Vormittags- als vielmehr die Nachmittagsstunden vom Wähler darauf zu verwenden sein werden, die Bevölkerung zur pflichtgemäßen Ausübung der Erhebungspapieren anzuhalten. Der stellvertretende Wahlleiter der Provinzialregierungen der Provinz ist demnach nach am 1. Dezember nachmittags, am 2. Dezember aber ganz ausfällt, mit Ausnahme solcher Schulen oder Klassen, deren Lehrer an der Wählung nicht beteiligt sind. In den höheren Lehranstalten ist der Unterricht während der genannten Zeiten nur dann aussetzen, wenn die Anzahl der

von dem Wähler mitwirkenden Lehrer dies erforderlich macht. Die Unterrichtsstunden der bei der Wählung mitwirkenden Lehrer kommen an beiden Tagen entweder in Beifall oder werden durch Vertretung gedeckt.

## Partei-Literatur.

### Die Bergarbeiter.

Historische Darstellung der Bergarbeiter-Verhältnisse von der ältesten bis in die neueste Zeit. Von Otto Hue. Erster Band, VIII und 466 Seiten. Preis broschiert 5 M., gebunden 6 M., in Halbfranzband 7 M. Verlag von J. G. W. Neufeld, in Stuttgart.

Der Verfasser sagt in seiner Vorrede, daß er die Arbeit, von der jetzt die erste Hälfte im Druck vorliegt, im Auftrage des Vorstandes der Bergarbeiter Deutschlands unternommen hat. Es fehlt nicht an Wägern über den alten und den neuen Bergbau und seine volkswirtschaftliche Bedeutung, führt der Autor in seiner Vorrede fort, auch nicht an Monographien über die Verhältnisse eines einzelnen Meisters; wohl aber fehlt es an einer allgemeinen Geschichte des Bergarbeiters. Um diesen Zweck zu erreichen, war der Verfasser genötigt, den Rahmen der Arbeit weiter zu fassen, als ursprünglich beabsichtigt war. Er konnte nicht umhin, auch die Beschäftigung der Mineralien sowie in den Kreis der Betrachtung zu ziehen, als sich dies wegen des intimen Zusammenhanges zwischen dem alten Bergarbeiter und Hüttenmann gebot. Ferner durfte er die gelegentliche Betrachtung außerdeutscher Arbeiter- und Industriegebiete nicht unterlassen, weil manchmal der fragliche Gegenstand von der Schilderung der vormittelalterlichen Bergarbeiterverhältnisse ganz abgesehen, vergleichsweise am besten zu veranschaulichen war.

Der Name des Verfassers bürgt dafür, daß das Werk nicht nur eine sachkundige und gewissenhafte, sondern auch eine von der Liebe zu seinen Berufsgenossen getragene Arbeit in sich schließt.

Alle Buchhandlungen und Holporture nehmen Bestellungen entgegen.

### Die Neuter-Geschichte.

der Verhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, ist sofort erschienen; der Inhalt ist außerordentlich reichhaltig. In Artikeln enthält das Heft: Frh. Reuters Lebens- und Leidensgang. — Politische und soziale Strömungen in Reuters Schriften. — Reuters Bedeutung für Sprache und Volkstum Niederdeutschlands. — Die Fräuleinfiguren in Reuters Werken. — Die Ausföhrung des Heftes sowie der Bilder sind sehr gut, besonders gelungen erscheint uns das große Porträt auf der Umschlagseite, aber auch die anderen Bilder, die zum Teil humoristischer Natur sind, werden jeden Neutererfreher erfreuen. — Die Neuterchrift ist durch alle Buchhandlungen und Holporture zum Preise von 20 Pf. zu beziehen.

### Aus dem Geschäftsverkehr.

„Büchst alles und das Beste behaltet.“ Nach diesem Worte, so schreibt ein bekannter Schriftsteller, habe ich wohl so ziemlich alle auf dem Markte erdienenen ähnlichen Fabrikate versucht, bin jedoch stets wieder zu den Waagen-Gravuren zurückgekehrt. Denn diese übertreffen alle übrigen an Qualität, d. i. Gehalt, angenehmem Geruch und Beförmlichkeit. Entschuldigend über meine Güte und vielfältigen Verwendbarkeit meine meine Frau, die aus Köln verhandelt, und die in verschiedenen Städten zweifelhafte Waagen-Werke in Singen am Neckar zu ihrem teuren Wohnort liefern.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht, Parteineuigkeiten Paul Hennig für Ausland, Gewerblichkeits, Revue und Bericht des Karl Bod. Volkes Otto Niebuhr, Provinziales und Berichtsberichte G. O. H. R. S. P. C. L., sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 22 Seiten.

# Pelzwaren

Der Einkauf von Pelzwaren ist Vertrauenssache.

Bei uns werden Sie gut beraten und kaufen vorteilhaft.

Durch rechtzeitige Einkäufe sind wir in der Lage, trotz der hohen Preissteigerung aller Pelzwaren, zu außerordentlich billigen Preisen verkaufen zu können. Riesen-Auswahl schöner und kleidsamer Formen in den beliebtesten Pelzarten.

## Pelz-Colliers und Stolen.

<table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 15%;">Kanin-Collier langhaarig, ca. 180 cm lang</td> <td style="width: 10%; text-align: right;">4<sup>75</sup></td> <td style="width: 10%;"></td> <td style="width: 10%;"></td> <td style="width: 10%;"></td> <td style="width: 10%;"></td> <td style="width: 10%;"></td> <td style="width: 10%;"></td> <td style="width: 10%;"></td> <td style="width: 10%;"></td> </tr> <tr> <td>Kanin-Collier Rasé, „ 165 „ „</td> <td style="text-align: right;">5<sup>50</sup></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Nutrikanin mit Kopf u. Pfötchen „ 160 „ „</td> <td style="text-align: right;">8<sup>00</sup></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Sealkanin „ 190 „ „</td> <td style="text-align: right;">8<sup>00</sup></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Kanin-Collier langhaarig, „ 250 „ „</td> <td style="text-align: right;">9<sup>00</sup></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Sealkanin mit Kopf u. Pfötchen „ 200 „ „</td> <td style="text-align: right;">10<sup>00</sup></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Moufflon-Collier „ 110 „ „</td> <td style="text-align: right;">2<sup>75</sup></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Moufflon-Collier „ 130 „ „</td> <td style="text-align: right;">5<sup>25</sup></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Moufflon-Collier „ 160 „ „</td> <td style="text-align: right;">7<sup>50</sup></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Moufflon-Collier „ 200 „ „</td> <td style="text-align: right;">9<sup>75</sup></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Fehwamme-Krawatte „ 120 „ „</td> <td style="text-align: right;">5<sup>50</sup></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Fehwamme-Krawatte „ 135 „ „</td> <td style="text-align: right;">9<sup>50</sup></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> </table>	Kanin-Collier langhaarig, ca. 180 cm lang	4 <sup>75</sup>									Kanin-Collier Rasé, „ 165 „ „	5 <sup>50</sup>									Nutrikanin mit Kopf u. Pfötchen „ 160 „ „	8 <sup>00</sup>									Sealkanin „ 190 „ „	8 <sup>00</sup>									Kanin-Collier langhaarig, „ 250 „ „	9 <sup>00</sup>									Sealkanin mit Kopf u. Pfötchen „ 200 „ „	10 <sup>00</sup>									Moufflon-Collier „ 110 „ „	2 <sup>75</sup>									Moufflon-Collier „ 130 „ „	5 <sup>25</sup>									Moufflon-Collier „ 160 „ „	7 <sup>50</sup>									Moufflon-Collier „ 200 „ „	9 <sup>75</sup>									Fehwamme-Krawatte „ 120 „ „	5 <sup>50</sup>									Fehwamme-Krawatte „ 135 „ „	9 <sup>50</sup>									<table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 15%;">Weiss Tibet-Collier ca. 125 cm lang</td> <td style="width: 10%; text-align: right;">4<sup>75</sup></td> <td style="width: 10%;"></td> <td style="width: 10%;"></td> <td style="width: 10%;"></td> <td style="width: 10%;"></td> <td style="width: 10%;"></td> <td style="width: 10%;"></td> <td style="width: 10%;"></td> <td style="width: 10%;"></td> </tr> <tr> <td>Weiss Tibet-Collier „ 150 „ „</td> <td style="text-align: right;">7<sup>50</sup></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Weiss Tibet-Collier „ 210 „ „</td> <td style="text-align: right;">13<sup>50</sup></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Skunkskanin „ 190 „ „</td> <td style="text-align: right;">12<sup>75</sup></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Skunksdachs „ 200 „ „</td> <td style="text-align: right;">25<sup>00</sup></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Skunkstarbogan „ 200 „ „</td> <td style="text-align: right;">45<sup>00</sup></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Skunkwalabi „ 225 „ „</td> <td style="text-align: right;">38<sup>00</sup></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Nerzmurmél „ 145 „ „</td> <td style="text-align: right;">8<sup>50</sup></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Nerzmurmél „ 185 „ „</td> <td style="text-align: right;">12<sup>50</sup></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Nerzmurmél mit Kopf u. Pfötchen „ 200 „ „</td> <td style="text-align: right;">16<sup>00</sup></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Nerzmurmél beste Qual. „ 210 „ „</td> <td style="text-align: right;">25<sup>00</sup></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Skunks-Collier „ 150 „ „</td> <td style="text-align: right;">39<sup>00</sup></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> </table>	Weiss Tibet-Collier ca. 125 cm lang	4 <sup>75</sup>									Weiss Tibet-Collier „ 150 „ „	7 <sup>50</sup>									Weiss Tibet-Collier „ 210 „ „	13 <sup>50</sup>									Skunkskanin „ 190 „ „	12 <sup>75</sup>									Skunksdachs „ 200 „ „	25 <sup>00</sup>									Skunkstarbogan „ 200 „ „	45 <sup>00</sup>									Skunkwalabi „ 225 „ „	38 <sup>00</sup>									Nerzmurmél „ 145 „ „	8 <sup>50</sup>									Nerzmurmél „ 185 „ „	12 <sup>50</sup>									Nerzmurmél mit Kopf u. Pfötchen „ 200 „ „	16 <sup>00</sup>									Nerzmurmél beste Qual. „ 210 „ „	25 <sup>00</sup>									Skunks-Collier „ 150 „ „	39 <sup>00</sup>								
Kanin-Collier langhaarig, ca. 180 cm lang	4 <sup>75</sup>																																																																																																																																																																																																																																																
Kanin-Collier Rasé, „ 165 „ „	5 <sup>50</sup>																																																																																																																																																																																																																																																
Nutrikanin mit Kopf u. Pfötchen „ 160 „ „	8 <sup>00</sup>																																																																																																																																																																																																																																																
Sealkanin „ 190 „ „	8 <sup>00</sup>																																																																																																																																																																																																																																																
Kanin-Collier langhaarig, „ 250 „ „	9 <sup>00</sup>																																																																																																																																																																																																																																																
Sealkanin mit Kopf u. Pfötchen „ 200 „ „	10 <sup>00</sup>																																																																																																																																																																																																																																																
Moufflon-Collier „ 110 „ „	2 <sup>75</sup>																																																																																																																																																																																																																																																
Moufflon-Collier „ 130 „ „	5 <sup>25</sup>																																																																																																																																																																																																																																																
Moufflon-Collier „ 160 „ „	7 <sup>50</sup>																																																																																																																																																																																																																																																
Moufflon-Collier „ 200 „ „	9 <sup>75</sup>																																																																																																																																																																																																																																																
Fehwamme-Krawatte „ 120 „ „	5 <sup>50</sup>																																																																																																																																																																																																																																																
Fehwamme-Krawatte „ 135 „ „	9 <sup>50</sup>																																																																																																																																																																																																																																																
Weiss Tibet-Collier ca. 125 cm lang	4 <sup>75</sup>																																																																																																																																																																																																																																																
Weiss Tibet-Collier „ 150 „ „	7 <sup>50</sup>																																																																																																																																																																																																																																																
Weiss Tibet-Collier „ 210 „ „	13 <sup>50</sup>																																																																																																																																																																																																																																																
Skunkskanin „ 190 „ „	12 <sup>75</sup>																																																																																																																																																																																																																																																
Skunksdachs „ 200 „ „	25 <sup>00</sup>																																																																																																																																																																																																																																																
Skunkstarbogan „ 200 „ „	45 <sup>00</sup>																																																																																																																																																																																																																																																
Skunkwalabi „ 225 „ „	38 <sup>00</sup>																																																																																																																																																																																																																																																
Nerzmurmél „ 145 „ „	8 <sup>50</sup>																																																																																																																																																																																																																																																
Nerzmurmél „ 185 „ „	12 <sup>50</sup>																																																																																																																																																																																																																																																
Nerzmurmél mit Kopf u. Pfötchen „ 200 „ „	16 <sup>00</sup>																																																																																																																																																																																																																																																
Nerzmurmél beste Qual. „ 210 „ „	25 <sup>00</sup>																																																																																																																																																																																																																																																
Skunks-Collier „ 150 „ „	39 <sup>00</sup>																																																																																																																																																																																																																																																

Grosse Auswahl in echten Pelzen und Muff-Neuheiten, wie Skunks, Nerz, Marder, Feh, Hermelin, Fuchs etc. etc. Erstklassige Qualitäten in bester Verarbeitung.

Kinder-Garnituren für Mädchen und Knaben in Pelz und Pelz-Imitation. Pelz-Barretts in verschiedenen Pelzarten in reich. Auswahl am Lager.

Wir bitten um Besichtigung unseres Spezial-Schaufensters für Pelzwaren.

# Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22/23.



# Auch in diesem Jahre

bitte ich

## Vergrößerungen u. gemalte Porträts

welche als Weihnachtsgeschenke bestimmt sind, rechtzeitig in Auftrag zu geben; dieselben werden in meinem Atelier bis zur gewünschten Zeit aufbewahrt.

==> **Vorzügliche Vergrößerungen** ==>

6 Mk., 9 Mk., 12 Mk. und höher.

## Richard Schröder,

Atelier für moderne Photographie,  
nur Steinweg 17.

Größtes und leistungsfähigstes Atelier im Süden der Stadt.

## Ausverkauf!

wegen Abbruch.

## Sprechmaschinen Platten

zu jedem Preis

Kleinschmieden 3

neben Alex Michel.



Alle Parteischriften **Volks-Buchhandlung,**  
Zeitl., Postgasse 2a.

# Ulster und Paletots!



Chike mod. Ulster

— ein- u. zweireihig —

Nr. 19 23 27 33 39 45 52

Solide, warme

Paletots

Nr. 15 19 23 27 33 39 45

Elegante Paletots

ganz mit Seidenfutter

Nr. 39 45 55 65 75

Infolge eigener Anfertigung  
hervorragende Ausführung u.  
unübertroffen billige Preise.

:: Enorme Auswahl. ::

## Endepols & Dunker,

Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 19.

Modernes Kaufhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Achtung!

# Bitterfeld u. Umgegend.

Dienstag den 8. November abends 8 1/2 Uhr  
im Restaurant „Hohenzollern“, Bitterfeld:

## Oeffentl. Versammlung.

Vortrag unseres alten Parteiveteranen  
Julius Vahlteich aus Newyork über

## Sozialismus in Deutschland und Amerika.

Alle Genossen und Genossinnen seien besonders auf diese Versammlung aufmerksam gemacht.

Alle über 18 Jahre alten Personen sind freundlichst eingeladen.

Der Einberufer.

## Könnern! Könnern!

Hierdurch den geehrten Einwohnern von Könnern und Umgegend zur gef. Nachricht, daß ich die

## Bäckerei von W. Bullert

übernommen habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, den mich Begehrenden nur gute, geschmackvolle Waren zu liefern.

W. Liessmann, Bäckermeister.

\* Stiegen, Hasen, Kanin- Lumpen, Anochen, Papier, Eisen  
sowie alle Sorten Felle und Häute  
kauft J. Bernhardt, Zellnerstr. 4. Albert Bodejan, Gr. Klausstr. 22.

## Räumungs-Verkauf.

Wegen Einführung einer Spiegelmarke verkaufe einen großen Posten

## Schuhwaren

zum Selbstkostenpreise.

Otto Schachtel, Sangerhausen, Köpplischestraße 5.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Bess. Kanarienhähne verkauft von 5 Mt. Fischer Witzok  
Schweidtzstr. 14. Hof rechts. Paul Otto, Niemenstr. 4. Tel. 3329.

Gesinde-  
Pensions-  
Ausstattungs-

# Betten!

## Bettfedern- Reinigungs-Anstalt

Alter Markt 3.  
Elektr. Betrieb. Elektr. Betrieb.

# Mandelik

Achtung!

## Auf nach „Waldlust“ Knolls Hütte!

Ein Herbst-Ausflug ist lohnend!  
Selbstgebackene Pfannkuchen.

Sieben erschienen!

Festschrift zum 100jährigen Geburtstage

## Fritz Reuters

Preis 20 Pfg.

Su beziehen durch alle Aussträger und die  
Bollsbuchhandlung Halle a. S.,  
Sarg 42/43.

## Zerrüttete Nerven!

Ueberanstrengung

Lecithin

Nervennahrung.

Nähr- und Kräftigungsmittel für  
Rekonvaleszenten, zur Stärkung  
der Nerven, zur Hebung des all-  
gemeinbefindens. Appetitanregend.  
Karton Mt. 2,50.

Drogerie Max Röder,  
nur Mannischestraße 2.

## Hasenfelle

kaufen Gebr. Fangelwitz,  
Leberfabrik, Fischerplan 2

## Abbruch!

Freibergsgarten.  
Gr. Boden gef. Bauholz,  
Drehung, Decken, Schablun-  
gr. eit. Terrap, gr. Fenster, Bohlen,  
Latten, Treppen, Handgriffe, Sä-  
len, 200 Kuben Bruchsteine und  
-steine sofort zu verkaufen.  
G. Lindner.

## Werkzeuge, Eisenwaren

in nur gut. Qualität empfiehlt  
Paul Schneider, Straße 4.

## Elektrisiere

dich selbst. Brosch. u. Preis-  
ana. Einl. u. schnell. Halbes  
Schloß & Co., Frankfurt a. M. 4.

# Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.

**Neute Elite-Abend, nachdem Kabarett.**

**Sonntag 2 Vorstellungen** 4 Uhr, 8 Uhr.

Nachmittags ermäßigte Preise. — Ein Kind frei.

In beiden Vorstellungen die Attraktionen:

## „Der Scheintote“

Moran und Wisen — Gastspiel Lilly Walter Schreiber  
 Nathal-Trio „Mensch oder Affe“ — 3 Schatten  
 Gastspiel Gottlieb Reeck — Gerty Annutroff  
 & Alblons — Tuxin — Bioscope.

# „Volkspark“

Grösster Ballsaal

Sonntag den 6. November:  
 Grosser öffentlicher

## Elite-Ball!

Neueste Tänze! Gutbesetzte Musik!

Reichhaltige Speisekarte.  
 Kleine Preise!  
 Bekannt gute Küche! — Vortzgl. Bewirtung!  
 Angenehmer Familien-Aufenthalt!  
 Moderne Restaurationsräume!

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein  
 Die Geschäftsleitung.

In Vorbereitung:  
 Grosses, urfideles

## Münchener Bier-Fest!

D. O.

Jeden Sonntag selbstgebackene Frankkuchen!

Wer Carmol nicht kennt, der such's bei Rheuma, Gicht, Ischias, Kreuz-, Rücken-, Gelenk-, Kopf-, Zahnschmerzen, Magen- und Darmverstopfung. Tausende sagen:

## Carmol tut wohl

bei vielen innerlichen u. äusserlichen Krankheiten u. danken in wärmsten Worten. Man bitte sich aber ähnlich klingende Präparate zu kaufen, denn der Name Carmol ist gesetzl. geschützt, in fast allen Apotheken und Drogenen à Fl. 1 M. käuflich. Ferner Carmol-Gicht-Watte 50 Pf. Carmol-Blutreinigung- und Abführten 50 Pf. Carmol-Husten-Bombons 50 Pf. Unzweifeln Geld zurück, selbst bei angebrochenen Packungen. Dies die beste Garantie.

**Carmol-Fabrik**  
 Rheinsberg i. M.

300 Sorten Harmonikas!  
 Rabatt-Bestellkarte!

**Wolf & Comp.,** Hermannstr. 40, Leipzig

besonders schöne Muster bei

## G. F. Ritter,

Leipzigstrasse 90.

Jeden Sonntag und Donnerstagen trifft ein grosser Transport großer und kleine Gansberische und Bremer

## Schweine

ein, und stehen selbige billig zum Verkauf. Gedr. 11.18.18.

**Ernst Buch,** Buchhändler  
 Muecena bei Alstedden a. S. Bestellungen werden auch im Fabrikhof Alstedden entgegenommen.

## Bettmässen

Verhütung sofort! Alter u. Geschlecht angb. Prosp. verschl. geg. 30 Pf. Porto in Marken von Dr. med. Heusmann & Co. Regensburg B 182.

**Bier-Jahresblätter** noch gut erhalten, sind zu verkaufen bei Otto Krenfort, Hofstraße.

# Mark Woonenrats

# Nur für Herren!

welche Wert auf elegante Garderobe legen, bietet sich Gelegenheit, sich im Kaufhaus für Monatsgarderoben, Leipzigstrasse 11, mit wenig getragener, moderner Kleidung zu versehen. Wir verkaufen von feinsten Herrschaften nur wenig getragene, in den ersten Werkstätten Deutschlands und des Auslandes teils auf Seide gearbeitete, in Stoff und Haltbarkeit unübertroffene

Anzüge: 10 M. 14 M. 18 M.  
 Paletots: 8 M. 12 M.

in Abteil. II: Eleg. neue, chicke Garderoben, bieten wir ganz besond. Vorteile. Abteilung III: Anfertigung nach Mass unter Garantie tadellosen Sitzes. Kaufhaus für Monatsgarderob. NB. Jedes Kleidungsstück wird auf Tage, Week, bis zu einem Monat verlieh. — Verleih gewesene Anzüge u. Paletots werden erholb. unt. Preis verkauft.

**nur Leipzigstr. 11**  
 gegenüber der Ulrichskirche.

Sonntags von 7 Uhr früh geöffnet.

Auf vielseitigen Wunsch unserer geehrten Kundschaft geben wir heute bis

## Mittwoch den 16. November ds. Js. inkl.

in unserem Atelier, bei Bestellungen von 1 Dutzend Bildern von Mk. 4.— an, eine

# Bromsilber-Vergrösserung

30 x 40 Bildgrösse,  
**gratis.**

**Glanzbilder: 12 Visites Mark 1.90, 12 Cabinet Mark 4.00, 12 Cabinet Mark 4.90, 12 Cabinet Mark 8.00.**

**Mattbilder: 12 Visites Mark 4.00, 12 Cabinet Mark 8.00.**

**Geöffnet an Werktagen 8-7 Uhr an Sonntagen 9-2 Uhr (auch während der Kirchzeit).**

Garantie für grösste Haltbarkeit u. tadellose Ausführung sowohl der Bilder als auch der Gratis-Zugaben.

**Photographisches Atelier u. Vergrösserungs-Anstalt**

Poststr. 910. **Samson & Co.** vis à vis dem Kaiserdenkm.

Die Gratis-Vergrösserungen eignen sich vorzüglich als Weihnachts-Geschenk.

# Cafetin

bester Kaffee-Ersatz

1/2 Pfd. nur 25 Pfg.

**Gehrod- u. Frad-Berleib!**  
 A. Brandt, Sodabornstr. 1.

**Wärfelfabrik und Magazin**  
 31 Fleischstrasse 31.  
 Complete mein großes Lager anerkannt gut, solb gearbeiteter Möbel- und Polsterwaren, der Zeit entsprechend, zu billigen Preisen.  
 H. Bergmann, Tischlermeister.

# Auf Abzahlung

gegen wöchentliche Raten von 1 Mark an empfehle in grosser Auswahl:

## Winter-Paletots · Winter-Anzüge

Joppen, Pelzinnen, Damen-Jackets, Kostime, Pelzwaren, Schuhe, Stiefel, Gardinen, Teppiche etc.

**Spezialität: Wohnungs-Einrichtungen.**

Einzelne Möbel von 3 Mark Anzahlung an.

## Paul Sommer

Leipzigstrasse 14, I. u. II. Etage.

# Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.  
 Jubiläumssaison.  
 Gastspiel des Grossen Oberbayrischen Bauern-Theaters.

Dir. Michael Seng u. Regisseur Genz. Comanab. v. J. Novor.

## Nicht-Rauchabend.

„Die Medaille“ u. „I. Klasse“  
 Sonntag, 6. Nov., nach. 4 Uhr.

## „Almenrauf“ und „Weltweit“

Oberbaur. Charakterstudie m. Gelang u. Tanz i. 5 Aufzügen von Hans Reuert.

Nachm. Preise: Loge u. I. Rang 1.00, II. u. III. Rang 0.50, III. Rang 0.30 & erst. Billetts frei.

Jed. Gewandene hat bei Nicht-Einkauf frei einzuführen.  
 Abends 8 Uhr:

**W. Ludwig Thoma's Hand: „Die Medaille“.**  
 Komödie in 1 Aufzug

**„I. Klasse“**  
 Bauernstudie in 1 Akt.

**„Das 4. Gebot“.**  
 Volksstück in 4 Akten (8 Bildern) von Edmund Hagenbruber.

# Stadttheater Halle.

Direktion: Gen. Wald M. Richards.

— Fernruf 1181. —

Sonntag den 6. November 1910:  
 Nachmittags 3/4 Uhr:  
 5. Fremden-Vorstellung zu ermässigten Preisen.

Bestes Gastspiel des Hofopernsängers Hans Bergmann.

## Der fidele Bauer.

Operette in 3 Akten von Leo Fall.  
 Abends 7/8 Uhr:  
 56. Vorstellung i. Ab. 4. Viertel.

## Der Postillon von Loujumeau.

Romische Oper in 3 Akten von H. Adam.

Sonntag:

## Sonne und Erde.

Ballett-Operette in 1 Vorpiel und 4 Bildern von F. Gauß und J. Kohreiter.  
 Aufführung 7 Uhr.  
 Ende geg. 11 Uhr.

Montag d. 7. November 1910:  
 57. Vorstellung i. Ab. 1. Viertel.

## Grosses Konzert

begonnen von Fritz Heuter.  
 Akademische Fest-Orchestre von Ernst Bräsig, Dirigent.

Sonntag:

## Onkel Bräsig.

Lebensbild in 5 Akten nach Fritz Heuter's Roman III. mine Strömteid. Frei bearbeitet von Hoffmann und Striger.

**Zoolog. Garten.**

Sonntag den 6. November nachmittags von 3/4 Uhr ab:

## Grosses Konzert.

Eintrittspreis:  
 Erwachsene 50 Pf. Kinder 30 Pf.  
 Bis mittags 12 Uhr:  
 Erwachsene 30 Pf. Kinder 20 Pf.

**Emaill-Eimer** billigst bei

## C. F. Ritter,

Leipzigstrasse 90.

**Sangerhausen.**

Brennholz, Bricketts, Grubelofen, Napfpreßsteine, Feueranzünder und Holzbohlen

liefert in erstklassigen Qualitäten

## Joh. Hänig,

Geiselsdorfstr. 48.

## Reform-Bad

St. Andreasstr. 14. Telefon 3401.  
 Alle vorkommenden Bäder, Massag. u. Behandlungen.



# 3. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 261

Halle a. S., Sonntag den 6. November 1910

21. Jahrg.

## Keurer Kaffee.

Seit Juli hat der Kaffeepreis eine sehr beträchtliche Steigerung erfahren und eine Höhe erreicht, die seit vielen Jahren nicht mehr zu verzeichnen war. Durch diese Preisbewegung wird von neuem die Verlogenheit der Futtelexportpolitik dargetan, denn als der Futtelexport im vorigen Jahre die Erhöhung des Kaffeepreises von 40 auf 60 Pf. für den Doppelcentner beschloß, suchte er die gegen dieses Treiben erhobenen Anklagen der Sozialdemokratie durch die Behauptung abzuwehren, daß eineollerhöhung von den Konsumenten um so weniger verpönt werden würde, da der Kaffee außerordentlich billig geworden sei. Von den Vertretern der Sozialdemokratie wurde sehr zutreffend darauf hingewiesen, daß der niedrige Kaffeepreis, der Mitte 1909 vorherherrschte, sich nicht lange behaupten würde, weil er nur durch ganz besondere Umstände verursacht war. In dem Maße, das seit den Verhandlungen über die sogenannte Reichsfinanzreform vergangen ist, zeigte sich, daß die sozialdemokratische Beurteilung der Situation nur zu richtig war. Während in Hamburg der Preis für ein Pfund Kaffee (Santos regulär) 1907 zwischen 27 und 33 Pf., Pfennig 1908 zwischen 33 und 27 Pfennig per Pfund schwankte, trat bereits 1909 eine Preisbefestigung ein, die besonders im letzten Drittel des Jahres sich noch kräftig festsetzte. Es schaukelte die Preise 1909

Im Januar	zwischen 30,75 Pf. und 33,50 Pf.
Februar	32,75
März	34,50
April	35,75
Mai	37,50
Juni	32,50
Juli	32,50
August	32,75
September	33,50
Oktober	35,25
November	35,75
Dezember	37

Wie Juli hielt sich der Kaffeepreis ziemlich unverändert, die dann einsetzende Steigerung brachte ihn in wenigen Wochen auf 42 Pf. und Mitte Oktober notierte Kaffee bereits 46 Pf. für das Pfund.

Getreide die billigeren Sorten, die von den ärmeren Volksschichten gekauft und verbraucht werden, sind im Preise am stärksten gestiegen, geringer ist die Steigerung in den teuren Qualitäten. Durch den Zoll werden nun vornehmlich die minderen Sorten verhältnismäßig höher belastet, als die besseren, da alle Sorten mit dem gleichen Zollfuß belegt werden. So werden also durch die Zollhöhung und die Preissteigerung Arbeiter- und Kleinbürgerfamilien doppelt schwer betroffen.

In den Jahren 1907-1909 begannen die am Kaffeebau am meisten interessierten Staaten Brasiliens Kaffeevorräte aufzulösen, um einen weiteren Preisrückgang zu verhindern. Niemand lange glaubte der Kaffeehandels nicht, daß dieses Beginnen der Kaffeeplantagen glücken würde, da auch die Ernte 1907 gütlich war, vor allem aber, weil es den Anschein hatte, als ob die Kaffeeplantagen nicht die notwendigen Geldmittel aufbringen könnten, um die großen Kaffeevorräte zurückzuführen. Doch das Vorhaben gelang schließlich mit der Unterstützung der europäischen Finanzwelt Ende 1908, langsam begann dann

die stetige Aufwärtsbewegung des Kaffeepreises. Die besonders starke Steigerung in den letzten Wochen wurde anfangs auf getechnische Ursachen zurückgeführt, der brasilianische Wechselkurs war bedeutend gestiegen. Bängst ist der brasilianische Wechselkurs zurückgegangen, aber die Preissteigerung dauert an, sie wird jetzt mit einer angeblich kleinen Ernte begründet. Die brasilianischen Kaffeeplantagen füllen sich als Zeichen der Situation, der überaus hohe Entgegen der Vorjahre ist eingestrichelt, unter bereitwilliger Mitwirkung der europäischen Spekulation werden nun die Preise gestiegen. Die Armen und Vermitteln haben aber nicht nur die so erhöhten Preise zu zahlen, sie haben für jedes Pfund Kaffee dem Reich 30 Pfennige zu entrichten. So will es die nationale Politik der Steuerherrscher.

## Aus den Nachbarkreisen.

### Das Koalitionsrecht in Mansfelder Revier.

Am in der letzten Stadterweiterung in Leipzig zur Sprache. Beim Konto Referats II für die Mansfelder Revier der Stadtgemeinde nahm der sozialdemokratische Stadtrat Dr. Lehmann Veranlassung, einmal die Gründe für den Ausfall der Koalitions- und die Unentgeltlichkeit der Werke darzulegen. Die Stadt Leipzig ist bekanntlich Besitzerin von einem Siebentel der Revier, der Oberbürgermeister ist Vorsitzender des Aufsichtsrats der Mansfelder Kupferhüttenwerke. Mansfeld ist für Leipziger Oberbürgermeister ein wunder Punkt. Schon gegenüber einer sozialdemokratischen Interpellation wegen des Mansfelder Streiks hatte sich Herr Dietrich hinter Komplexbedenken verdrängt, und auch bei der letzten Kritik des deutschen Unternehmenssystems, das in Mansfeld weiter geht, hatte er nichts als einige nichtschlagende Nebenarten auf die Verhandlungen, die Herr Lehmann gegen die Mansfelder Gewerkschaft erhob. Die Schließung der Bergbau- und Hüttenwerke hätte er wohl eher über sich ergehen lassen, wenn ein Zusammenhang mit den finanziellen Verhältnissen war da nicht gut zu betreten. Als Lehmann aber das ungeschehene Vorgehen der Mansfelder Gewerkschaft gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter beklagte und dabei des reaktionären Verhaltens gedachte, das Leipziger „liberaler“ Oberbürgermeister, der zugleich Vorsitzender des Aufsichtsrats ist, zur Schau trägt, wurde Herr Dietrich nervös. Er ließ in seiner Billigkeit zum Vorsteher und erwiderte schließlich auch, daß dem Genossen Lehmann beizubringen, daß er nur über die finanzielle Seite reden dürfe. Herr Dietrich begnügte sich mit der überflüssigen Erklärung, daß sein reaktionärer Standpunkt ja bekannt sei. Darüber aber, ob es für die Wahrung des Koalitionsrechts eintreten solle, sagte er kein Wort. Und die bürgerlichen Vertreter ließen sich das gefallen, ohne auch nur ein Wort zur Sache zu verlieren.

Die ausführliche Angelegenheit des Genossen Lehmann werden wir in der nächsten Nummer zum Ausdruck bringen.

**Gisela.** Eine abenteuerliche Geschichte, die vor einigen Tagen von den hiesigen Frachtklättler aufgetaucht wurde findet jetzt ihre Erfüllung. Durch irgendein Blatt

den wurde eine Nachricht verbreitet, wonach zwei im Strafe 1870-71 Vermählte plötzlich zurückgekehrt seien. Sie seien damals in Kriegsgefangenschaft geraten und nicht ausgeliefert, sondern in Algerien in Bergwerken beschäftigt worden. Jetzt erhoffte es ihnen gelungen, zu entfliehen. Der eine sollte aus Almenhausen, der andere aus einem Dorf des Saalekreises stammen. Auf Grund genauer Informationen wird nun mitgeteilt, daß allerdings aus Almenhausen ein gewisser Ederberg als „vermisst“ bezeichnet wurde und nicht zurückgekehrt ist, er hatte sich kurz vor dem Strafe verheiratet und war nach Kirchhellingen verzogen. Ebenfalls nicht ein gewisser Grimm aus Wittenhellingen, der ebenfalls als „vermisst“ bezeichnet wurde. Von keiner Rückkehr ist aber irgendwas bekannt. Jedenfalls haben sich ein paar Fremde, die mit diesen Verhältnissen vertraut sind, als die Zurückgekehrten ausgeben, um auf diese Weise die Wildfingerei argläubiger Menschen auszuüben.

**Gisela.** Auf dem Abonnentenfang. Der Generalanleger für Halle und den Saalkreis, das amtliche Organ der Polizei, macht bezweifelnde Anmerkungen, um den fortgesetzten Abonnentenschwund Einhalt zu tun. Seit den blutigen Februarereignissen, die das Polizeiblatt über die Arbeiter die schauerlichen Mordanschläge verbreitete, sind weitere Kreise zu der Überzeugung gekommen, daß die Unterhaltung eines solchen Blattes unermesslich mit dem Eintreten für Fortschritt und Freiheit. Inwiefern haben die Mörder des Nationalblattes hinausgeworfen, um das verloren geangene ohnehin nicht mehr bedeutende Ansehen wiederherzustellen. Man hat am Monatswechsel alles versucht, um den biedereren Epochen und den indifferenten Arbeiter als Zähler zu gewinnen. Die Mittel waren vergebens. Wie uns mitgeteilt wurde, sind die wenigen Abonnenten, die in Halle von den Anzeigerinnen aufgehört worden sind, wieder abgebrochen. Was nur zu verständlich ist.

Jetzt hat die unermüdliche Geschäftsführung des Generalanlegers für Tätigkeitsfeld hinaus aufs Land verlegt. Die Bevölkerung der Mansfelder Revier, die zum Teil noch mit reichlichen Elementen durchsetzt ist, wird gegenwärtig mit Probeexemplaren überhäuft. Aus einem uns zur Verfügung gestellten Zirkular ist zu ersehen, daß die Geschäftsführung im ganzen Revier Filialleiter zu bestellen sucht, welche den Verteilern der Generalanlegerarbeiten in die Hand nehmen sollen. Für jeden gewonnenen Abonnenten wird eine Rangprämie von 20 Pf. in Aussicht gestellt. Damit die Zeitungen nicht etwa „am Bahndamme liegen bleiben“ werden die Woten um genaue Belegung angeht. Man hat also schon so eine Stellung, daß die allfälligen Wote auch im Mansfelder nicht viel Ansehener finden wird. In einem Orte hat sich einer unser Anzeiger bereitwillig lassen, die Verteilung des politischen Schwindelepapiers mit zu übernehmen. Es wird natürlich Sorge getragen werden, daß unsere Abonnenten das Polizeiblatt möglichst weiter geliefert erhalten und daß sie mit dem Anzeigerdruck nicht belästigt werden. Diese Dankschreiben ist übrigens ein weiterer Beweis dafür, daß nicht nur der Anfall des Blattes meist aus Schwindelindividen besteht, sondern, daß auch seine Geschäftsmännern als andere denn fair sind. Wir hören deshalb auch gar keine Befürchtung, daß die ins Mansfelder sich erziehende Papierflut irgendwelche Verwirrungen anrichten könnte. Die Arbeiter im Revier wissen nur zu gut, daß ihre beste Waffe das Volksblatt ist, sie werden dafür sorgen, daß aus den Wohnungen der Ausgebeuteten die Stimme der Arbeiterverbände und an deren Stelle die Arbeiterpresse tritt.

**Gisela.** Früher Tod. Einer der unermüdlichen Genossen, der Schneider Arthur Chuda, ist am Freitag früh im



# Die schönsten Winter-Paletots und Ulster in grosser Auswahl zu wirklich billigen Preisen!

- Herren-Paletot 12<sup>50</sup>  
Dabelstoffe mit Plaidfutter
- Herren-Paletot 16<sup>50</sup>  
solide Stoffqualität, haltb. Futter
- Herren-Paletot 19<sup>00</sup>  
neue Dessins, mit Sergefutter
- Herren-Paletot 24<sup>00</sup>  
bewährte Stoffe, gute Verarbeitung
- Herren-Paletots 27<sup>00</sup>  
in vorzüglichen Passformen, chikhe Fassons 60 Mk. bis

Bitte meine Schaufenster zu beachten!  
Man vergleiche Preise u. Qualitäten.

- Herren-Ulster 18<sup>00</sup>  
engl. Geschmack, neue Form
- Herren-Ulster 22<sup>50</sup>  
aparte Dessins, chikhe Machart
- Herren-Ulster 26<sup>00</sup>  
moderne Muster u. Verarbeitung
- Herren-Ulster 29<sup>00</sup>  
Diagonal- u. Streifen-Dessins
- Herren-Ulster 33<sup>00</sup>  
hochap. Stoffe, chikhe Fass. 45 b.



## Warme Winter-Joppen

in Zweiflig, sowie in den neuesten Falten- und Sport-Fassons, erprobt gute Lodenstoff-Qualitäten mit haltbarem, warmem Futter und solider Verarbeitung, ausserordentlich preiswert!

Preise: 4<sup>75</sup> 6<sup>00</sup> 7<sup>50</sup> 8<sup>75</sup> 9<sup>50</sup> 10<sup>50</sup> 12<sup>00</sup> 13<sup>50</sup> 15<sup>00</sup> bis 24<sup>00</sup>

Auf alle Artikel ohne Ausnahme  
5 Proz. Rabatt als Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

# Alex Michel

Halle a. S., Marktplatz 18, Ecke Kleinschmied.

Montag den 7. November 1910, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saal des Volkspark, Burgstr. 27:

# Oeffentliche Volksversammlung.

Tagesordnung:

## Sozialismus in Deutschland u. Amerika.

Referent:

**Genosse Julius Bahlteich-Newyork.**

Freie Diskussion.

Freie Diskussion.

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung wird ein recht zahlreicher Besuch der Männer und Frauen erwartet.

Den Anordnungen der von der Parteileitung gestellten Ordner wird ersucht, Folge zu geben.

S. U.: Karl Reitwand, Harz 42/43.

Alter von 27 Jahren an der Proletariatsfront geflohen. Er leitete den Sanbathern wertvolle Dienste; die Partei und ganz besonders die Gewerkschaftsorganisation besitzt einen guten Streiter. Obre seinen Ansehen! Zahlreicher Beteiligung an seinem Verstand wird entgegengefahren.

**Wassfeld. Ost mangelnd!** Vor einigen Tagen ward in Halle in der Rüstung der Kupferkammermeister Wilhelm Wagner. Die Monatsheft Zeitung, die sonst bei den Ableben der erkrankten Staats- und Reichstagen spaltenlange Artikel bringt und die Befreienden in den Himmel hineinlobt, schließt sich über Wagner vollständig aus. Freilich hatte sich auch Wagner vor einer Reihe von Jahren erküht, gegen den damaligen Senator d. d. Rede sein Recht in Form eines Prozeßes zu suchen. Er wurde dierhalb, wie auch wegen seiner Armut längs über die Schulter angesehen. Und doch zeichete Wagner weit über einen Durchschnittsplatz hinaus. Er hatte am leidenschaftlichen Willen, sowie an Feuerzügen wertvolle Verheerungen gemacht und auch patentiert erhalten. Infolge seiner mangelnden Lage konnte er aber die Patente nicht ausüben. Auch seinen Prozeß gegen den Freiern von der Rede mußte er aus diesem Grunde in die Hände lassen. Schließlich ließen ihn seine Spielbühnen Freunde, als sie die Wank der Großen schänden sahen, im Stich und halfen mit, ihn von Gans und Hof zu jagen. Ein Weiber, obgleich selbst in großer Armut lebend, nahm ihn auf und rettete ihn vor dem Armenhause. Eine jüngst erst gebaute und prämierte Feuerbrücke wurde seiner Lage vor seinem Tode von den Angehörigen verkauft. Sie bedi die Bezahlungslosen. Auch ein Proletariats!

**Selbst. Genosse Julius Bahlteich**, der alte Parteileiter, wird morgen, Sonntag, nachmittags 3 Uhr, in der Sonne einen Vortrag halten über den Sozialismus in Deutschland und Amerika. Die Arbeiter von hier und aus der Umgegend müssen in Massen zu der Versammlung erscheinen.

**Serapian. Neue Anlage.** Die Polizei-Verwaltung erläßt folgende Bekanntmachung: Die Schranlauer Kalkwerke beabsichtigen den Neubau eines Doppelkessels in der hiesigen Bahnhofsstraße. Einige Einwendungen gegen diese Anlage müssen binnen 14 Tagen bei der Polizeiverwaltung angebracht werden. Die mündliche Erörterung der etwa rechtzeitig erhobenen Einwendungen findet am Donnerstag, den 10. November 1911, nachmittags 3 Uhr, im Sitzungssaal des Rathhauses statt. Die Erörterung der Einwendungen finden auch dann statt, wenn die Widersprechenden oder Unterzeichner ausbleiben.

**München. Mithände in der Grube Elisabeth.** Es ist eine erzielte Tatsache, daß, je mehr sich eine Industrie ausbreitet, auch die Klagen der Arbeiter über schlechte Löhne und Arbeitsverhältnisse immer mehr answachsen. Auch in dieser Gegend tritt diese Erscheinung in trasseller Form zutage. Das Bedauerliche an der ganzen Sache ist jedoch, daß es immer noch Vorgesetzte gibt, die das kapitalistische

Arbeitsentum nach jeder Richtung hin unterstützen. So glaubte der Betriebsführer Novrath vom Abraum der Grube Elisabeth, daß je mehr er seine Untergebenen antreibt, er um so besser bei der Direktion angeliebte ist. Will sich nun ein Arbeiter Ruhe vor den Schlägen dieses Herrn verschaffen, so braucht er ihn nur zum Schlichter, Hinderte oder sonstigen Veranlassungen einzuladen. Auch mit seinen Kenntnissen als Betriebsführer scheint es nicht weit her zu sein, denn sonst würde er nicht den Lokomotivführer und Schiefer auf ihr Verlangen nach gutem Witzweg antworten: Sie sollen die Gänge um der Maschine mit Sand pugen. Auch auf die schlechte Beleuchtung der Maschine ist der Herr wiederholt aufmerksam gemacht worden, aber Abhilfe wird nicht geschafft. Ob daraus Unglücksfälle entstehen können das kümmert den Herrn ebensowenig nicht. Nur immer lustig darauf losgetrieben, damit recht viel geschafft wird, um sich so in ein gutes Licht bei der Direktion zu stellen. Daß es in den übrigen Betrieben nicht besser, ja eher noch schlechter aussieht, sei nur nebenbei bemerkt. Näheres darüber ein andermal. An die Arbeiter aber ergeht die bringende Mahnung: Holt ihr als ehrliche Männer den Kampf um die Verbesserung eurer so traurig gestellten wirtschaftlichen Lage auf. Nehmen, so wählt euch dazu andere Mittel als Wut und Schinken. Schließlich auch der Organisation an, denn nur durch dieselbe kann eure Lage gehoben werden.

**Giltenburg. Ein Bahnhofsbeamter als Verkehrsminister.** Am 4. November hat unsere wohlmeine Verände auch den Genossen Bähler mit einem Strafmandat beglückt, das folgende originelle Begründung enthält: Sie haben am 16. Oktober er., abends vor dem von der Gewerkschaft dominierten Schützenhause gehalten und sind der im Verkehrsministerium erlangten mündlichen Aufforderung des Beamten, sich zu unternehen, nicht nachgegeben. Für dieses Verbrechen sollen 3 M. Strafe gezahlt werden. Es trifft jedoch gar nicht zu, daß Genosse Bähler vor dem Schützenhause gehalten hat. Er hat daselbst getan, was sich auch der Reichsverbandesleiter Franzke eines Tages erlaubte, nämlich in der Bahnhofsstraße auf und abzuwandern. Der Franzke hatte sich noch zur Begleitung einen Hund mitgebracht, den der Verkehrsminister bewachende Beamte verdrängende Male hätte müssen zur Ordnung rufen. Selbstverständlich wird Genosse Bähler richterliche Entscheidung beantragen.

**Giltenburg. Den ersten Schritt an die Oeffentlichkeit** unternahm am letzten Mittwoch: der Reichsverband des Sozialdemokratie und erlebte dabei ein Fiasko, daß selbst wir den Verren unter heraldisches Welleid nicht bezagen können. Ein Einheitsvertrauen, der ebenfalls die Grund des alvordern bezieht-transatlantischen Branges schilbern sollte, schien aufträftig genug, dem von der Arbeiterschaft hochgeachteten Herr wieder auf die Strümpfe zu stellen. Die Vorhände der Arbeiter sowie emanzipierten Arbeitervereine mettelsterten miteinander, um ihre Mitglieder zum Besuch der Veranstaltung

zu bewegen. Wie gefast, es wurde ein fürstlicher Räum geschlagen und so ein Rauch gemacht, daß der Wirt des Schützenhauses mit Recht es nicht für notwendig gehalten hat, auch noch extra einzuhängen. Der Berichterstatter der Giltenburger Neuesten Nachrichten kann das zwar nicht verstehen, wir wollen ihm aber hier im geheimen die Lifade verraten. Es ist ja aber auch möglich, daß die Schürzer des Reichsverbandes in aller Aufregung nicht an die Kohlen gedacht und dadurch den Wirt in Verlegenheit gebracht haben. Die 100-150 Personen, die dem Rufe des Reichsverbandes gefolgt waren, stimmten nun lächelnd in das Kaiserloch, das der Reichsverbandesgeneral Odbrich ausstrahlte, ein. Die Teilnehmer, die es nicht vorgehen noch vor Schluß der Vorkellung zu verschwinden, müßen auch mit ohne weiteres unsere Anerkennung zollen und hoher Achtung mit anschaen: Was ein echter deutscher Reichsverbandler ist, der hält noch aus!

**Giltenburg. Die Zwangsinnung als Rettungsanker.** Insehr 30 selbständige Schuhmacher, Innungs- und Nichtinnungsmitglieder, hatten sich im Deutschen Kaiser zu einer Versammlung anzuammensenden. Der Obermeister der Schuhmachervereinigung, Gustav Winkler, stellte die Frage zur Diskussion: Wie bringen wir den Preis unserer Arbeit mit den letzten Verdäntnissen in Einklang? Aus der Mitte der Versammlung wurde zu dieser Angelegenheit anerkannt, die sehr behelende freie Innung in eine Zwangsinnung umzuwandeln, damit sämtliche selbständige Angehörige des Schuhmacherverbandes in ihr zusammenzuschließen sind, um dann einen einheitlichen Tarif, der mit Hilfe einer Konventionalsstrafe durchgeföhrt werden soll, zu schaffen. Die Versammlung wählte schließlich eine Kommission, bestehend aus sechs Handwerksmeistern, die einen Tarif ausarbeiten und die Botarbeiten zur Bildung einer Zwangsinnung erledigen soll.

Der einzige Zweck der Zwangsinnung wäre also, die Preise für Schuhwaren zu erhöhen und hochzuhalten, ein Zweck, der freilich nicht erreicht werden wird, da die Preisbestimmungen von ganz anderen Faktoren abhängig sind, als von dem Willen einer Gomboll kleiner Handwerker.

Wochenschrift der Redaktion von 1912 Nr. 1/1 Udr.

Überall zu haben.

**Echte** № 34 3 1/2

**Salem-Aleikum**

Cigaretten

Ein Hochgenuss!

Preis: 34 5 6 8 10 Pf. d. St.

# Winter-Paletots

in grosser Auswahl.  
Sehr billige Preise.

5 % Rabatt in Marken des Rab.-Sparrtreins

# M. Schneider.





Hervorragend schöne

# Damen-Konfektion und Kleiderstoffe

von einfachen bis feinsten Qualitäten in unübertroffener Auswahl am Lager.

Verkauf zu bekannt billigsten, festen Preisen.

## Brummer & Benjamin

22/23 Grosse Ulrichstrasse 22/23.

**Auf Kredit**  
schon mit Wochenraten von 1 Mk. an.  
**Anzüge, Paletots, Pelerinen,  
Joppen, Federbetten.  
Möbel**  
in grosser Auswahl.  
Ich liefere:  
ganze Zimmer-Einrichtungen  
mit 10 Mk. Anzahlung.  
Wohnungs-Einrichtungen  
mit 20 Mk. Anzahlung.

**Kaufe  
Auf Kredit**  
bei  
**L. Eichmann,**  
Grosse Ulrichstrasse 51  
6 Läden in den Kaiserstraßen,  
Eingang Schulstr.

**Auf Kredit**  
schon mit Wochenraten von 1 Mk. an.  
**Damen-Jacketts, Paletots,  
Kostüme, Pelzwaren, Schirme,  
Stiefel, Teppiche, Gardinen,  
Portieren, Kleiderstoffe, Wäsche  
etc. etc.**  
**Möbel**  
in grosser Auswahl.  
Spezialität:  
Spieleszimmer, Herrenzimmer,  
Schlafzimmer, Wohnzimmer.  
Zahlungswiese nach Wunsch.

Beim Einkauf anderer Waren:  
Gez. Zucker ab Haus 19 Pf.  
mahl. 1 Pfd. 1 Pf.  
Röstkaffee febr gut 115 Pf.  
do. Perl fein 125 Pf.  
Extra Mischung 130 Pf.  
feine do. 140 Pf.  
Holländer-Gelb  
**Malloren-Kakao**  
ger. rein, frisch, fein,  
1 Pfd. 75 Pf. 83 Pf. 95 Pf.  
**Schokoladen**  
ger. rein, 65 70 80 Pf.  
do. extratöne Qual. 1 Pfd. 100 Pf.  
**Döllnitz. Weizenmehl**  
4 Pfund 59 Pf.  
Nüssen, vorzüglich 40 Pf.  
Corintzen, vorzüglich 35 Pf.  
Zultanen, vorzüglich 50 Pf.  
Neue Bohnen 1 Pfund 16 Pf.  
la. grüne Erbsen 20 Pf.  
la. Victoria-Erbsen 1 Pfd. 17 Pf.  
la. geschälte 22 u. 25 Pf.  
Linsen 18, 14 u. 12 Pf.  
Weiz, großfrüher Bruch 12 Pf.  
Weiz, vollfrüher 16 Pf.  
Graupen, vorzügl. 12 u. 14 Pf.  
Gerste la. neuer 18 Pf.  
Sudennubeln, gut 25 Pf.  
Gaudmascher-Nudeln 26 Pf.

**Achtung!** Öffentliche Versammlung. **Achtung!**  
Donnerstag den 10. November abends 8 1/2 Uhr  
im großen Saale des „Volkspar“ (Burgstraße 27)

### Gr. öffentlicher Vortrag des Herrn Adolf Thiele, Halle a. S. Die christliche Kirche als Mörderin der Christus-Idee.

Freie Diskussion. Freie Diskussion.  
Die Herren Geistlichen und Lehrer sind zu dieser Versammlung schriftlich eingeladen.  
**Freidenker-Verein Halle a. S. und Umgegend.**  
Z. A.: W. Studdt, Kapellengasse 7.

### Konsumverein „Vorwärts“ für Gutsjuden und Umgegend (E. G. m. b. H.).

9. Geschäftsjahr 1909/10.

Activa.	Bilanz-Konto.		Passiva.		
	M.	S.	M.	S.	
Am Kassen-Konto . . . . .	1 847	76	Per Geschäftsanteil-Konto . . . . .	16 401	14
Am Waren-Konto . . . . .	23 768	95	„ Reservefonds-Konto . . . . .	6 808	75
„ Emballage-Konto . . . . .	250	—	„ Dispositions-Konto . . . . .	7 843	14
„ Inventar-Konto . . . . .	1 018	77	„ Reservations-Konto . . . . .	1 500	—
„ Grundstück-Konto . . . . .	4 265	80	„ Warenthulden . . . . .	125	88
„ Sparkassen-Konto . . . . .	21 336	62	„ Reingewinn . . . . .	19 654	63
„ Debitoren-Konto . . . . .	452	34			
„ Anteil-Konto bei der Groß- Einkaufs-Gesellschaft in Hamburg . . . . .	898	30			
Summa:	52 833	54	Summa:	52 833	54

**Mitglieder-Bewegung.**  
Bestand am 1. Juli 1909 . . . . . 550  
Im Laufe des Jahres eingetretene . . . . . 62  
Ausgetreten durch Aufkündigung . . . . . 35  
Bestand am 30. Juni 1910 . . . . . 577

Die Auszahlung der Dividende im Betrage von  
**Mark 16 031,10**  
findet Sonntag den 4. Dezember von 9 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags im „Lindenvor“ statt.

**Der Vorstand.**  
Conrad Müller, Paul Hübler, Max Schulze.

**Günstige Gelegenheit!**  
Wir verkaufen, um mit unseren in der Fabrikation zurückgebliebenen Stoffresten zu räumen:  
**ca. 200 Stoffreste**  
für Knaben-Paletots,  
für Mädchen-Paletots,  
Anzüge, Hosen, etc. etc.  
**Rest mit Mk. 2<sup>50</sup>**  
**ca. 200 Stoffreste**  
für Blusen, Röcke,  
Kinderkleidchen etc. etc.  
**Rest mit Mk. 3<sup>25</sup>**

Ferner grosse Posten  
**Coupons und Stoffreste**  
für Kostüme, Röcke  
etc. etc.  
**zu Spottpreisen.**  
Mantelfabrik,  
**Gebr. Sernau, Schulstr. 11.**  
— 1 1/2 — 2 1/2 geschlossen. —

**Größ. Mäherel-Galloria**  
**Otto Bornschein,**  
Mittelstrasse 21, neben Gr. Schulstr. 11.

**Künstliche Zähne**  
**L.50** Mark an  
mit und ohne Platte  
unter  
10 jähriger schriftlicher  
Garantie für Haltbarkeit,  
auf Wunsch mit  
Schutzvorrichtung,  
ohne Extraberechnung.  
Alle Vorarbeiten u. Ein-  
setzen künstlicher Zähne um-  
sonst. Für gutes Passen,  
natürliches Aussehen und ab-  
solute Brauchbarkeit beim  
Essen übernehme Garantie.  
**Umarbeitung** schlechtesteit.  
Gebisse  
von 1 Mark an per Zahn.  
**Reparatur** zerbrochener  
Gebisse  
von 1 Mark an.  
**Schmerzloses Plombieren**  
von 1 Mark an.  
Vollständig  
**schmerzloses**  
Zahnziehen.  
**Amerikanische Zahnpraxis**  
**„Britannia“**  
Lützowstr. 86, Eng. Gr. Brunnstr.  
Teilzahlg. gestattet, Woche 1 M.  
Täglich geöffnet.

**Konsum- u. Bauverein f. Mülchen u. Umgegend.**  
E. G. m. b. H.  
Sonntag den 13. November abends 7 Uhr im Vereins-  
saal in Gutsjuden  
**Generalversammlung.**  
Z Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, Vorlegung der Bilanz  
und Genehmigung derselben. 2. Wahl von zwei Aufsicht-  
ratsmitgliedern u. eine Ersatzwahl. 3. Vereinsangelegenheiten.  
Der Vorstand  
G. Regel, R. Geißler, G. Gellen.

**Alle Sorten Felle**  
Tauschen  
**Gebr. Danglowitz**  
Federstraße, Niederplan 2.

**Därme**  
samt Gansschlachten lauft man  
am billigsten bei  
**Gust. Paproth, Rt. Weigstr. 1.**  
Halle a. S.

**Auf Teilzahlung**  
erhalten Sie Herren- und Damen-  
Hörsen und Ketten, Regulatoren,  
Schmuckstücke, Uhrenwerke und  
Ehrenapparate, Näh- u. Fräse-  
maschinen, Teppiche, Strohdecken,  
Gardinen etc. kein Laden.  
Göbenstr. 1, p. r.  
**M. Thiele, Ecke 2. Buchererstr.**



## Ein Jubiläum der Schmach!

### 100 Jahre preussisches Gefinderecht.

G. Gehen wir einen Vergleich mit den heutigen politischen Verhältnissen und denen vor hundert Jahren, so ergibt sich, daß Preußen damals ebenso der Fortschrittsreaktion war, wie dies auch heute noch der Fall ist. Als nun im Jahre 1806 nach den Schladten von Jena und Auerstedt der preussische Staat gewissermaßen in Stücke gelassen war und die ländliche Bevölkerung in den Franzosen nicht die Eroberer, sondern ihre Befreier sah, begann die preussische Regierung der bis dahin dem Adel rücksichtslos preisgegebenen Bevölkerung auf einmal einige „Freiheiten“ zu versprechen. So unterzeichnete Friedrich Wilhelm III. das Edikt vom 9. Oktober 1807, in dessen § 10 es hieß: „Nach dem Datum dieser Verordnung entsteht sernerhin kein untertäniges Verhältnis, weder durch Geburt noch durch Heirat, noch durch Uebernahme einer untertänigen Stellung, noch durch Vertrag.“ Der § 12 desselben Edikts verbot sogar: „mit dem Martini 1810 hört alle Güteruntertänigkeit in unseren sämtlichen Staaten auf, nach dem Martiniage 1810 gibt es nur freie Leute.“

Weber die preussische Regierung, noch der Adel waren jedoch gewillt, diese Versprechungen zu halten, und so erließen denn zwei Tage vor dem Martini 1810, von wo ab alle Preußen „freie Leute“ sein sollten, auf einmal eine „Gefindesordnung“, die alle Versprechungen über den Gauen warf. Es ist dies die preussische Gefindesordnung vom 8. November 1810, die für das Gebiet des früheren preussischen Landrechts heute noch Geltung hat. Für die landwirtschaftlichen Arbeiter und das Gefinde kommt dann weiter noch ein Gesetz vom 24. April 1854 in Betracht, das sogar den „Ungehorsam“ unter Strafe stellt. Trotzdem von der Sozialdemokratie in den Parlamenten schon mehrfach die Unterstellung des Gefindes und der landwirtschaftlichen Arbeiter unter die Gewerbeordnung verlangt worden ist, hängen sich die Äußerungen an die veralteten einzelstaatlichen Gefindesordnungen, wovon die preussische mit zu den allerstärksten gehört.

Die früheren Bestimmungen im preussischen Landrecht über die Rechte und Pflichten des Gefindes enthielten ursprünglich drei Hauptabschnitte, welche lauteten:

1. vom gemeinen Gefinde,
2. von Haussoffizianten,
3. von Sklaven.

Es nun die Sklaverei in Preußen-Deutschland inzwischen auch gesetzlich aufgehoben, so werden die Diensthöfen in der Praxis auch heute noch zu reinen Haussoffizianten erniedrigt. „Gemeines Gefinde“ so heißt es z. B. im § 57 der preussischen Gefindesordnung, welches nicht ausschließlich zu gewissen bestimmten Geschäften gemietet worden, muß sich allen häuslichen Verrichtungen nach dem Willen der Herrschaft unterwerfen. Hiernach steht der Herrschaft die ganze Arbeitskraft und Arbeitszeit des Diensthöfen zur Verfügung. Ein besonderer Lohn kann selbst dann nicht gefordert werden, wenn der Diensthöfe auf gewöhnliche Dienste, z. B. bei Krankheiten des Nebengefindes, leistet.

Gefinde, das sich nun hartnäckigen Ungehorsam oder Widerspenstigkeit gegen die Befehle der Herrschaft oder der zu seiner Aufsicht befehlten Personen aufzuheben kommen läßt, kann auf Antrag der Herrschaft seitens der Polizeibehörden mit einer Geldstrafe bis zu 15 Mark oder einer Haftstrafe bis zu drei Tagen bestraft werden. (Gesetz vom 24. April 1854.) Ueber den Begriff „hartnäckigen Ungehorsam“ oder „Widerspenstigkeit“ legt ein Strafbefehl eines Dienstrichters, der den Schreiber dieses vor einigen Jahren vorgelesen wurde, Zeugnis ab. Ihn erhebt man, nachdem er zum Aufstehen gerufen, nicht schnell genug aufgestanden. Der Strafbefehl lautete: „Sie haben am 4. Juni 1904 den Befehl Ihres Dienstherrn, Gutsbesitzer H. A. zu 2. nicht Folge geleistet, morgens vor 4 Uhr aufzustehen, obwohl Sie gemeldet wurden. Die Uebertretung wird demnach gegen Sie auf Grund des Gesetzes vom 24. April 1854 eine Geldstrafe von fünf Mark oder eine Haftstrafe von zwei Tagen festgesetzt.“ Auf eingeleiteten Widerspruch beständig natürlich das zuständige Amtsgericht dieses Dokument der Schmach.

Uebermäßig lange Arbeitszeit, miserable Lagerstätten, ungenügende Beschäftigung, niedriger Lohn, schlechte Behandlung usw., dies sind vielfach die ständigen Klagen der armen Diensthöfen. Wie ist nun der gesetzliche Schutz dagegen beschaffen. Einfach gleich Null. So kann der Diensthöfe den Dienst zwar sofort verlassen, wenn die Herrschaft dem Gefinde das nötige gänzlich vorenthält oder ihm selbst die notwendige Kost verweigert. Ob aber die notwendige Kost gewährt ist, prüft bei uns in Preußen einzig und allein die Polizeibehörde. Gegen die polizeiliche Entscheidung ist der Rechtsbeschwerden (Klage bei Amts- und Landgericht) nicht zulässig, sondern nur die Beschwerde oder Klage im Verwaltungswege (Kreis- oder Bezirksausschuss). Die Uebermacht der Herrschaft dem Gefinde gegenüber zeigt sich so recht deutlich in der preussischen Gefindesordnung, indem die Herrschaft nach 19 Paragraphen die sofortige Entlassung verfügen kann, das Gefinde aber nur nach 7 Paragraphen — und da auch nur mit den nötigen „wenn“ und „aber“ — den Dienst plötzlich verlassen darf. Hierzu ein paar Beispiele: Das Gefinde kann sofort entlassen werden, wenn dasselbe die Herrschaft durch Schimpfworte beleidigt. Gegen Schimpereien der Herrschaft ist aber das Gefinde absolut nicht geschützt. Nach den §§ 136 und 137 der preussischen Gefindesordnung kann das Gefinde den Dienst ohne Aufkündigung verlassen: 1. wenn es durch Mißhandlungen von der Herrschaft in Gefahr des Lebens oder der Gesundheit veretzt worden, 2. wenn die Herrschaft dasselbe aus ohne solche Gefahr, jedoch mit aussergewöhnlicher und ungewöhnlicher Härte behandelt hat. Da nach dem Artikel des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch dem Diensthöfen dem Gefinde gegenüber ein Rücktrittsrecht überhaupt nicht mehr zuteil sein soll, machte ein Dienstmädchen, das vom Dienstherrn verweigert worden, einmal die Probe auf Exempel und verließ ihrerseits den Dienst. Das Mädchen hatte nach eigener Bekundung mehrere Ohrfeigen erhalten und war mehrmals mit der Hand über den Rücken geschlagen worden. Das Landgericht zu Rumburg urteilte darüber wie folgt: „In diesem dem öffentlichen und persönlichen Wohle des Diensthöfen von seinem Dienstherrn in der Erziehung verabsichtigten Mißhandlung steht der Vorderrichter (Amtsgericht) zu Unrecht eine Behandlung des Diensthöfen mit „aussergewöhnlicher und ungewöhnlicher Härte“, die der § 137 der Gefindesordnung als Grund zum sofortigen Entlassen des Diensthöfen anführt. Wegen einer solchen, nur als mäßige (!) anzusehenden Züchtigung, wie sie nach Bekundung der Ehefrau des Beklagten erfolgte, kann vielmehr die Klägerin nicht als berechtigt angesehen werden, vom Beklagten fortzugehen.“ Dem Dienstherrn und Gericht kam hierbei noch der § 77 zu Hilfe, der lautet: „Bringt das Gefinde die Herrschaft durch ungebührliches Verhalten zum Zorn, und wird in selbigem von ihr in Scheltworten oder geringen Tätlichkeiten behandelt, so kann es dafür keine gerichtliche Genugtuung fordern.“ Nach diesem Paragraphen können nun die Herrschaften lustig weiter schimpfen und prügeln.

Verläßt aber ein Diensthöfe wegen miserabler Behandlung, Prügelein usw. den Dienst, dann kann ihn die Herrschaft nicht allein für allen entstehenden Schaden haftbar machen, sondern ihn auch noch polizeilich bestrafen lassen. Hier sind dann Geldstrafen bis zu 30 Mk. oder Haftstrafen bis zu 8 Tagen vorgesehen. Außerdem kann der Diensthöfe durch die Polizei in den Dienst zurückgeführt werden. Auf das Zeugnis, welches die Herrschaften in vorliegenden Fällen dann in das Diensthöfen schreiben, bekommt der arme Diensthöfe nachher überhaupt fast keine annehmbare Stelle mehr. Deshalb auch weg mit den Gefindesordnungen!

Während nach der Gewerbeordnung für die gewerblichen Arbeiter und Arbeiterinnen der Arbeitsvertrag sich nur auf 14 Tage erstreckt und, wenn nichts anderes vereinbart, alle 14 Tage die Kündigung erfolgen kann, gilt der Dienstvertrag beim häuslichen Gefinde auf ein Vierteljahr, beim Landgefinde aber auf ein ganzes Jahr für abgeschlossen, sofern hierüber nicht die Kündigung schriftlich anders verabreitet wird. Die Kündigung hat nach der Gefindesordnung bei häuslichem Gefinde sechs Wochen und bei Landgefinde drei Monate vor Ablauf der Dienstzeit zu erfolgen, andernfalls sich der Vertrag wiederum auf drei Monate oder ein Jahr stillschweigend verlängert. Um sich vor Schäden zu bewahren, vereinbarte man ganz kurze Kündigungsfristen. Dies ist um so notwendiger, als die Herrschaften den Diensthöfen den Lohn auf alle mögliche Art und Weise zu Wasser machen können. Da hat

z. B. die Gefindesordnung im § 65 noch eine sehr dehnbare Bestimmung, die lautet: „Bist das Gefinde der Herrschaft vorläufig oder aus großer oder mäßiger Verschuldung Schaden zu, so muß es denselben erlösen.“ Ein großes Versehen ist ein solches, welches bei gewöhnlichen Tätigkeiten ohne Anstrengung der Aufmerksamkeit, ein mäßiges Versehen ein solches, das bei einem gewöhnlichen Grade von Aufmerksamkeit vermieden werden konnte. Hierzu gehört z. B. das Verschlagen des Gefindes oder die Verschädigung von Möbeln bei deren Meinigen aus Unachtsamkeit, das Verleiten einer dem Gefinde anvertrauten Sache usw. Wegen solchen Entschuldigungsansprüchen kann sich die Herrschaft nach § 65 an dem Lohne des Gefindes halten. Kann der Schaden mehr als rüchtdiändig Lohne, noch aus anderen Beschäftigungen des Diensthöfen gedeckt werden, so muß er denselben nach § 69 der elenden Gefindesordnung durch unentgeltliche Dienstleistung auf eine verhältnismäßige Zeit vergüten. Diese Bestimmung grenzt an die reine Sklaverei. Die Polizeibehörden sind nicht einmal befugt, die Herrschaften an ihrem vermeintlichen Zurückbehaltungsrecht zu hindern. Noch viel weniger darf sich der Diensthöfe zur Wehr setzen. Täglich widerlegen darf sich der Diensthöfe überhaupt nur, wenn das Leben oder die Gesundheit des Diensthöfen durch Mißhandlungen in unüberwindliche Gefahr gerät. In letzterem Falle der Diensthöfe in der Notwehr gehandelt hat oder nicht, dies prüft natürlich wieder die Polizei und nachher der Staatsanwalt nebst den Gerichten.

Wäge nun diese ganze Schilderung unter Hervorhebung der miserablesten Paragraphen dazu beitragen, daß die preussische Gefindesordnung nebst den übrigen so bald wie möglich von der Bildfläche verschwinden.

## Erpresserprozeß gegen die Wahrheit.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

In der am Donnerstag fortgesetzten Verhandlung erklärte zunächst der wieder zur Stelle geschaffte Zeuge Winter (Kleinbinder), daß er mit der Wahrheit nichts zu tun habe. In dem Falle Dinge habe sich Bruhn ankündigen benommen, im Gegensatz zu der „Neurolberpreß“, vom Stalder der Großen Glode.

Der dann als Zeuge erschienene Wolf Wertheim wurde befunden, daß er vielfach in der Wahrheit angegriffen worden sei, er habe diese Artikel

als Erpressungsartikel

betrachtet. In etwas verfeinerter Form läßt er durchblicken, daß er seinen Bruder Georg Wertheim im Verdacht hat, der Wahrheit das Material gegen ihn geliefert zu haben. Bestimmte Angaben, aus denen sich eine Erpressung erweisen läßt, konnte der Zeuge nicht machen. Zeuge Georg Wertheim bestritt, daß er in irgend einer Verbindung mit der Wahrheit gestanden hätte. Zeuge Georg Wertheim teilt noch mit, daß der Vertreter eines Konkurrentenblattes der Wahrheit, der ihm den Rat gegeben hatte, der Wahrheit durch eine gerichtliche einseitige Verfügung Angriffe auf ihn unterlegen zu lassen, bei ihm erschienen war, und für diesen Rat Anfechtung verlangt hätte. Das wurde aus prinzipiellen Gründen abgelehnt, und der Mann gab sich schließlich damit zufrieden, daß ihm eine Geldsumme überreicht wurde. Der dieser Journalist ist, und welches Konkurrentenblatt der Wahrheit er vertritt, wurde nicht gesagt. Zeuge Wolf Wertheim erklärt noch, daß er die Artikel in der Wahrheit, die für ihn günstig waren, lediglich als Scheinmanöver betrachtet hat, mit dem die Erpressung verdeckt werden sollte.

Es kommt dann zur Erörterung der Fall des Spielflusses Borussia. In der Staatsbürger-Zeitung und später in der Wahrheit erschienen scharfe Artikel gegen diesen Spielfluß. Der Klub trat deshalb mit einem Herrn Dreimurk in Verbindung, um ein Interzessen der Angriffe zu erzielen. Die Initiative behauptet, daß profanen Dreimurk und Bruhn ein Uebereinkommen dahin getroffen wurde, daß Bruhn Interzesse bekommt und keine Angriffe auf den Klub mehr unternehmen soll. Der Klub bezahlte hierfür vierteljährlich 250 Mk. pränumerando an den Dreimurk, die dieser dann postnumerando an die Wahrheit abführte. Wilhelm Bruhn und sein Bruder Paul Bruhn bestritten, daß hier eine Erpressung vorliege. Dem Wilhelm Bruhn ist die Sache aber offenbar doch nicht recht geheuer, denn er hat seinen Hausarzt als Zeugen mitgebracht, der bei der Vernehmung aus sagte, daß Bruhn in der

Moderne

### Ulfsters

### Ulfsters

durchgek., 1- u. 2-reih. Formen nach engl. Geschmack u. neuzeit. Gode Mk. 40.— 36.— 30.— 24.—

### Palefofs

mit und ohne Samtkragen, einfarbig, moderne Karos und Stroifen Mk. 24.— 22.— 20.— 18.—

### Loden-Joppen

aus wasserdichtem Gebirgs-loden, mit Lamafutter Mk. 20.— bis 18.— 15.— 10.— 9.— 8.— 6<sup>50</sup>

### Paletots

### Ulfsters

in vollendet. Eleganz, Qualität u. Ausstattung Ersatz für Massarbeit Mk. 60.— 55.— 50.— 45.—

### Palefofs

halbanliegend und Glockenform Mk. 28.— bis 25.— 40.— 36.— 30.— 26.—

### Loden-Joppen

mit Falten, mit gutem Lama und Plaid gefüttert Mk. 30.— bis 7<sup>50</sup>

### Joppen

### Loden-Pelerinen

in glatten oder Kamelhaarstoffen mit u. ohne Ausgriff und in verschiedenen Längen, Mk. 36.— bis 16.— 15.— 14.—

### Schul-Pelerinen

Mk. 11.— bis 4.—

Grosse Auswahl. Sehr niedrige Preise.

# Herm. Bauchwitz

Gegründet 1850.

4 Markt 4.

Halle a. S.

4 Markt 4.

Ferrul 2288.

kritischen Zeit so krank gewesen sei, daß er ein Sanatorium habe aufsuchen müssen.

Bei der Zeugenernennung über den Fall des Spielclubs Perolina spielte der Cafetier Dreimark eine ganz sonderbare Rolle. Den Brüdern Bruhn hatte er eine eideschwurliche Versicherung gegeben, daß sie nicht gewußt hätten, daß für das Unterlassen der Angriffe auf den Spielclub Perolina Inzerate gegeben worden sind. Dem Spielclub hatte er das Gegenteil eideschwurlich versichert. In der Verhandlung erklärte er, daß diese verschiedenen Aussagen daher rühren, daß er mit Geisteskräften überhäuft sei und daß seit dem Vorfall schon Jahre verstrichen sind. Der Klub wollte, daß die Zeugnisse unterbleiben und Dreimark hat dann tatsächlich der Wahrheit eine große Annone für das von ihm vertrieflachte Pölsing-Gesetz aufgegeben. Den Angeklagten Paul Bruhn hat er gebeten, dahin zu wirken, daß keine Angriffe mehr gegen den Spielclub erfolgen. Die Inzerate wurden von dem Klub bezahlt. Als der Klub dann doch wieder angegriffen wurde, verweigerte er die weitere Bezahlung und Dreimark, der dadurch in Verlegenheit kam, wandte sich an die Brüder Bruhn und teilte ihnen mit, daß die Inzerate eigentlich von dem Spielclub bezahlt worden seien. Der Inzeratenauftrag wurde dann zurückgegeben und Dreimark belieferte für die Wahrheit ein anderes Inzerate einer Cafeteria. Die weitere Verhandlung, in der es sich um den letzten zur Anlage stehenden Gefängnisfall handelt, wurde auf Montag vertagt.

## Soziales.

### Ein polizeiliches Augenheilm.

das zur vorübergehenden Aufnahme jugendlicher Personen (verirrter Kinder, zugereister Fremder, abgelieferter Mißgeburten usw.) dienen und diese vor dem Polizeigewahrsam bewahren soll, ist in Wien errichtet worden. Das Gebäude hat die Gemeinde, die Mittel für Einrichtung, Fabrik, Arbeiter usw. ein privater Wohltäter geliefert. Aus Schlafzimmern und ein Isolierzimmer sind vorhanden. Die Vorrichtung für die Polizeiaufsicht ist in der ersten Etage für die Kinder, die auch dort wohnt. Das sehr freundlich eingerichtete Heim, das ein Kranken- und ein Mädchenzimmer enthält, ist nur zum vorübergehenden Aufenthalt bestimmt. Sofern weitere Pflege geboten ist, geht sie an die zuständigen Behörden oder Vereine über. Nach der Hausordnung soll das Asyl Kinder und möglichst Jugendliche unter 18 Jahren vor dem Polizeiarrest bewahren. Gewalttätige, Trunken und anstößige Kranke sind ausgeschlossen. — Trotz seines bescheidenen Umfangs wird das Heim sicher viel Segens stiften und Schäden verhüten. Es verdient allerwärts Nachahmung. —

### Wie es auf staatslichen Hüttenwerken aussieht!

Bei Freiberg i. S. befinden sich die sogenannten Muldenhüttenwerke, die Staatsbetriebe sind. Die Arbeit ist auf diesen Werken eine außerordentlich schwere und gesundheitsgefährliche. Das geht schon daraus hervor, daß die Leute vor dem Arbeitsantritt sich erst einer ärztlichen Untersuchung unterziehen müssen. Nur ganz gesunde Leute werden eingestellt. Da in der Gegend von Freiberg durch die Einschränkung des Staubs der Bergbau wegen Inerentivitäten, besonders in der Bergleute arbeitslos waren, so mußten sich natürlich viele von diesen zur Arbeit auf den Hüttenwerken. Von 20 Bergarbeitern sind aber durchschnittlich nur fünf zur Arbeit auf den Hüttenwerken tauglich. Trotz all dieser Nachteile, die gewiß beweiskräftig für die schwere und gesundheitsgefährliche Arbeit sind, zieht man viele Arbeiter und nicht etwa nur jüngere — 26 Pfl. Stundenlohn.

Staatsbetriebe sollen Mutterbetriebe sein. Das wird aber doch nicht dadurch bewiesen, daß der Staat seinen An-

beitern für besonders schwere und gesundheitsgefährliche Arbeit besonders niedrige Löhne zahlt!

## Gewerkschaftliches.

### Der tschechische Separatistenkongreß.

Vom Sonntag bis Dienstag voriger Woche tagte in Prag der sogenannte tschechische Gewerkschaftskongreß, das heißt die Versammlung der gewerkschaftlichen Separatisten. Durch längere Verhinderung der Debatte auf wenige Stunden entging man allen Zwischenfällen und erzielte eine einmütige Abstimmung. Diese aber gewährt auf einen Frieden wenig Hoffnung. Was die Separatisten in Kopenhagen verhandelt haben, gibt ihre Resolution wieder, daß jene falsche Auslegung des Statutarer Beschlusses, auf die man besteht, die Notwendigkeit der Separation zu zeigen. Der Erklärung zu Verhandlungen bereit zu sein, folgt die Darlegung ihrer Ausführliehkeit. Durch hartnäckige Unnachgiebigkeit und Verleugern des Wesens der Sache haben natürlich die Deutschen alle Lebel verurteilt. Der Wiener Gewerkschaftskongreß hat den Arbeitern „nur das Diktat und den Krieg empfohlen“. In höflicher Tone gehalten, bekam die Resolution ihre authentische Auslegung durch die Rede des Abgeordneten Remec. Nach ihm hat der Wiener Kongreß die tschechischen Genossen als „die Beschuldigten“ hingestellt, weil dort Klagen laut wurden über das Verhüten der Gewerkschaftsstände. In Wien habe man den Gehleucht aufgefangen, habe die Karole ausgegeben: Unterwerfung oder rüchichtsloser Kampf. Die Resolution zur Abwehr der gegen Adler gerichteten Protestforderungen sei die „größte Fehlleistung“ gewesen. Vom Kopenhagener internationalen Kongreß meint Remec: Noch eine solche Entschädigung, und die Internationale ist ein Schutz der großen Nationen zur Niederhaltung der kleinen. Von den Verhandlungskonferenzen meint Remec, sie würden einen kurzen Verlauf nehmen. Die tschechischen Genossen haben uns die Programm auf dem Wiener Gewerkschaftskongreß hingeworfen und wenn sie uns dieses Programm vorlegen werden, werden wir einfach sagen, daß wir auf etwas Beträgliches nicht eingehen können, und die Verhandlungskonferenzen werden zu Ende sein.“

In solchem Sinne sprach der angesehene tschechische Genosse und fand allgemeine Zustimmung. Nur in einer allerdings wichtigen Frage, in der Frage der relativen Stärke der separatistischen und der gewerkschaftlich organisierten tschechischen Arbeiter, gab der Kongreß eine ziemlich genaue Auffassung. Nach dem Bericht des separatistischen Generalsekretärs Steiner zählten die autonomen Gewerkschaften 42 000 Mitglieder. Der Abg. Johannis führte nun aber aus: Wir lesen in unseren Blättern unaufrichtiges Prahlerei gegen Dr. Adler, weil er in Kopenhagen erklärte, im Namen von 118 000 tschechischen Arbeitern zu sprechen. Aber Dr. Adler hat wirklich im Namen von 118 000 Arbeitern gesprochen, die in den zentralen Organisationen sind. Man muß bedenken, daß Johannis zu den ausgeprägtesten Anhängern des Separatismus gehört, trotzdem hat er die „Fehlleistung“ gewagt, der Wahrheit die Ehre zu geben. Und noch einige solche Wahrheiten hätte man wohl vernommen, würde der Kongreß der Diffusion der von den tschechischen Zentralisten erhobenen Klagen nicht vorzüglich sein gelieben sein.

### Der Kampf in der Schuhindustrie in Bismarck.

Vorausichtlich wird in der Bismarcker Schuhindustrie ein schwerer Kampf entbrennen. Bekanntlich hatten die Mitglieder des Zentralverbandes der Schuhmacher beschlossen, den neunhunderttag mit entsprechender Lohnerhöhung zu fordern. Die Unternehmer haben daraufhin in den Be-

stimmungen eine auffällige Bekanntmachung erlassen, in der sie die Forderungen als übertrieben bezeichnen und erklären, sie abzulehnen zu müssen. Die Forderung sei zwar an den Zentralverband nicht gestellt, wenn sie aber gestellt würde, so soll sie laut Bekanntmachung wie folgt begegnet werden:

„Wenn im Falle eines ausbrechenden Streiks oder einer notwendig werdenden Zeilauflösung es sich als unmöglich herausstellen sollte, die Betriebe für die am Kampf beteiligten Hnorganisierten und anderen Arbeitermengen im Gange zu erhalten, so werden an die Hnorganisierten Streikgeldesten in derselben Höhe von den Fabrikanten ausgeschüttet, wie sie der Zentralverband seinen Mitgliedern bezahlt. — Die nötigen Mittel hierzu stellen wir aus dem Streik-Abwehrfonds zur Verfügung.“

Der Ausschuß des Unternehmerverbandes beschloß, die Verhandlungen mit dem Zentralverband der Schuhmacher abzubrechen. Sollte der Streik die Sperre verhängen, so sollen als Gegenmaßregel alle Mitglieder des Zentralverbandes ausgepöbelt werden.

Aber eine erwähnte Streikunterstützung an die Hnorganisierten soll nach Beschluß des Ausschusses nur in Form von 11) bezahlt werden. Nach der Wiederaufnahme der Arbeit müssen die Arbeiter sie in wöchentlichen Raten von 50 Pfennig zurückzahlen.

In einer von über 2000 Personen besuchten Versammlung nahmen die Arbeiter zu dem Beschluß der Bismarcker Schuhfabrikanten Stellung. Die Versammlung stellte sich auf den Standpunkt, daß die Organisation an der Forderung des neunhunderttag und entsprechender Lohnerhöhung festhalten soll. Die Organisationsleitung möge das zu günstiger Zeit den Fabrikanten unterbreiten.

### Lohnbewegungen in der Steinindustrie.

In der Oberrheinischen Granitindustrie ist es zu schweren Lohnkämpfen gekommen. In den Orten Kirchhain, Sanderbach und Laudenbach sind etwa 160 Arbeiter und Steinmetzen im Ausstand. Die Steinbruchbesitzer verlangen, daß die Arbeiter im Afford arbeiten sollten. Nun werden aber im Oberrhein die Steinmetze zu rüchständig bestritten, daß die Einführung der Affordarbeit für die Arbeiter eine große Lohnrückbildung darstellen würde. Auch die Steinmetzen würden schwer geschädigt, weil ihnen dann die Hoffküsse in schlechterem Zustand geliefert würden. — Um allem die Krone aufzusetzen, haben die Unternehmer fasten 180 Steinmetzen das Arbeitsverhältnis gekündigt, so daß insgesamt 340 Personen an der Lohnbewegung beteiligt sind. Besonders hervorzuheben, daß im Oberrhein die Bundesratsverwaltung für die Steinarbeiter am schlechtesten durchgeführt ist.

In Baumholder (Rheinland) verlangte der Granitwerkbesitzer Dr. Ingenieur Paul Burger von seinen Arbeitern, daß sie aus dem Steinarbeiterverband auszutreten haben. Damit der Austritt genügend Beweiskraft erhält, verlangt der abgemacht gebildete Herr, daß ihm die Organisationsbücher ausgehändigt werden sollen. Der Herr hat mit seiner Aktivität bisher kein Glück gehabt.

Die Fichtelgebirgs-Granit-Altgenossenschaft fordert, daß die Steinarbeiter in Neufors (Oberpfalz) um 3 Prozent unter dem vor einigen Monaten abgeschlossenen Tarifvertrag arbeiten sollen. Die Arbeiter ließen sich auf diesen Vorschlag nicht ein, denn im Fichtelgebirge sind die Löhne so schlecht, daß eine abermalige Reduktion für die Steinarbeiter eine ungeheure Schädigung darstellen würde.

### Achtung, Portefeuille- und Galanteriewerker!

In bürgerlichen Portefeuillen werden Portefeuillewörter! nach Solingen gesucht. Die Portefeuillewörter stehen dort in einer Lohnbewegung, weshalb Zugversuchen zu halten ist.

## Kraft.

Roman von Fritz Mauthner.

### Dreizehntes Kapitel.

Es war Mitte Juni. Van Tenius suchte seinen Untersuchungsgegenstand. Es war ihm eine angenehme Gewohnheit geworden, sich von dem beabzogenen Dasein seines Opfers persönlich zu überzeugen. Erardit war heute schlauerer Name.

„Aber seien Sie doch vernünftig Herr, ich sehe es Ihnen an, daß Ihnen die Kraft auf die Länge doch nicht behagt. Kennen Sie Ihre schöne Freundin, und ich verpöchte Ihnen, die ganze Geschichte ist in vier Wochen vorüber.“ Erardit laute die Nägel.

„Gehen Sie mich in Ruhe, Herr Advokat. Wenn ich nur ein reichlicher Mann wäre, und Sie mir eine Rechnung stellen könnten, dann müßten Sie mich schon fügen lassen, dann würden Sie nichts dagegen haben. Zwei Jahre konnte ich dann hier sitzen, und mir's wohl sein lassen. Aber Sie wissen, ich habe nichts und darum heißt's auf einmal: heraus mit dem Lumpen. Nein, Herr Advokat, Gebetet wird nicht, und ärgerlich bin ich nur, weil's gelieren nicht mehr. Ginsten! Gott! Selbstlos, Göttern, sag ich Ihnen, schlechtestes Fett dazu getan. Ich bitte, schreiben Sie das mir auf. Dafür will ich gern zahlen. Schänden Sie meiner Frau nächstes Mal einen Zaler weniger. Aber schreiben Sie mir so eine Bekehmer auf. Daß das Fett mir getaunt hat. Aber wissen Sie, geschäft, daß wir nicht wegen Verleumdung und so was in die Paläste kommen. Heute ist Feis. Ich bin neugierig, ob er gut sein wird. Wenn wieder schlecht, dann lasse ich Sie eufen. Dann müßten Sie mir das aufweisen.“

Van Tenius beruhigte den Mann und ließ ihm wieder eine kleine Summe für Extrazuschüsse zurück. „Ich danke auch schön, gnädiger Herr,“ sagte er Rote. „So und Sie sind zufrieden? An der Prozess auf? Für Sie, mein ich. Es ist Ihnen ja auch gar nicht ernst, daß ich reden soll. Wird ja so viel schöner werden.“

Van Tenius verließ das Gefängnis in der Stimmung seiner neuen Hel-Philosophie und mußte auch noch an den tolaenden Tagen im Verleumdung des Opfers, daß er nicht denken, der ich zu genug war, die Hauptfrage zu verstehen: Ob der Prozess auf ging für ihn, für den Advokaten.

Am Sonntag früh übertraf ihn ein Briefchen von Marianne. Niemals noch hatte sie wirklich intime Feilen an ihn gerichtet, und doch war ihm die feine, fast kindliche Sprechweise geläufig. Sie schrieb oft genug an ihn, wenn man bei Offenbörff seinen Besuch wünschte, oder der Major einen Buchtittel oder so etwas von ihm erbiten wollte. Heute bemerkte er die Freundin davon, daß Offenbörff leiden sei, in sehr trüber und unangenehmer Stimmung. Van Tenius wurde gebeten, heute nicht zu Tisch zu kommen, und vorerit auch nicht nachzufahren.

Das Briefchen hatte einen Nachsch. „Ich bin unruhig und manche Stunde bis zur Trostlosigkeit traurig. Wir müssen uns sehen.“ Van Tenius verbrannte den Brief und blühte nachdenklich auf das Wägenhäuschen. Es wird wohl wiederkommen, das kleine, hübsche, hübsche, an ihrer Seite wäre ja zu bitten, wenn die Liebe ein Ende hätte, nachdem so furchtbares um ihrwillen gesehen ist.

Er ging seinem Beruf nach und nahm sich vor, wenn seine neue Abgabe kam, am Dienstag zu Offenbörff hinauszufahren. Am Dienstag nachmittags, es war gegen sechs Uhr, erhob sich Van Tenius eben von dem Tisch, als er die Hand auf den Tisch wollte sich zum Ausgehen fertig machen. Da klingelte es, und vernahm gleich darauf leise Frauenstimmen. Nach kurzem Klopfen trat die Nichte herein und meldete ihm mit vertraulichem Nachen, eine Dame sei draußen, eine sehr schöne Dame, und wüßte den Herrn Rechtsanwalt zu sprechen.

„Gehen Sie hin herein.“ „Haben Sie die Nichte?“ „Ich, wer sich nur so bei Ihnen melden lassen könnte.“ Die Nichte öffnete die Tür und ließ mit einer geizigen Verbeugung Frau von Offenbörff über die Schwelle treten. Van Tenius bemerkte sich hübsch und die gnädige Frau, Platz zu nehmen. Die Nichte wollte gar kein Ende finden, die Tür zu schließen. Dann bauerie es noch eine ganze Weile, bevor man sie die Küchentür hinter sich zumachen hörte.

Es war über von Tenius gekommen wie ein warmer Sonntagstag im Winter, da die Freundin so schön in ihrer folgen Bescheidenheit vor ihm stand. Als er sich vor der neugierigen Person einigermassen sicher fühlte, eilte er auf Marianne zu und legte ihr den Arm um die Schulter.

„Tag nicht gleich, warum du kommst, Marianne. Es ist vielleicht nicht, weil du mich liebst. Es hat vielleicht irgend einen traurigen Grund. Aber heute ist mir's nicht gleich. Ich mich erst eine Minute glücklich sein.“ „Ich bin traurig, mein Herr, und habe dir Trauriges zu erzählen. Aber ich bin nur gekommen, weil ich dich liebe, und weil ich gelaubt habe, daß ich kommen muß.“

Van Tenius fühlte Marianne an beiden Händen und führte sie langsam zum Sopha. Das alte Buch warf er im Wagen ihr, auf seine Arme, er warf seinen Kopf auf die weiche Seite ihres Halses und streckte verlangend die Hände aus. „Tag, daß du mich lieb hast! Noch einmal! Immer wieder!“ Einen Augenblick ließ Marianne ihre Hände auf seinem Kopf ruhen. Durch die Gewaltthat seiner Bewegung war sie zum Ziehen gebracht worden, wieder Willen. „Wohlgleich ich dich den geliebten Mann zurück und stand ruf auf.“

„Nicht, nicht, nicht ist unglücklich. Das wäre sonst nicht gekommen.“ „Ich will ja kein Feind sein, braud sie immer!“ „Ich rüchete mich auch nicht vor dir!“

„So sag mich...“ „Robert, nur ein Wort, es kostet mich so viel, darüber nur ein Wort zu sagen.“ Sie meinte leise. Van Tenius erhob sich und führte sie zu seinem Arbeitsstuhl. Da ließ sie sich müde nieder; er lehnte sich an den Schreibtisch.

„Du brauchst nicht zu sprechen. Ich...“ „Doch, Robert, Ich will es dir sagen. Ich brauche meine ganze Kraft, hier du, meine ganze Kraft, um mich zu Leugnen. Gegen mich! Auch noch gegen dich zu kämpfen, das wäre... das würde mich umbringen!“ Van Tenius beugte sich hinab und stüßte: „Warum kämpfen?“

Marianne blühte lächelnd auf. „Du willst mich gar verführen? Gut, verlaue's. Es ist leicht. Du brauchst mir vorher nur meinen Erfolg zu nehmen. Aber sieh zu, was dann noch übrig bleibt! Ob du das noch lieb hättest!“

Van Tenius glaubte ein Geräusch an der Tür zu hören. Er horchte und öffnete dann vorsichtig. Es war nichts. „Siehst du!“ sagte Marianne nach einer Pause, während er, durch die halbe Stunde von ihr getrennt, auf dem Sopha Platz nahm. „Die Seemilchzeit ist schon so hübsch, so verlogen. Ich liebe jetzt schon mehr, als du wissen darfst.“

„Marianne!“ „Doch, mein liebes Herz! Wenn das nur nicht wäre, daß ich lügen muß, einzel, ob stumm oder mit Worten. Ich denke manchmal, ich muß ihm alles sagen oder nachsinnig werden!“ Van Tenius klopfte ein paar mal mit dem Fuße auf. „Es hat jeder was zu verbergen,“ rief er fast heftig. Dann sprang er plötzlich auf, ging an's Fenster, blühte hinaus und sagte mit gleichgültiger Stimme:

„Dann wird es dir am Ende ganz lieb sein... Du brauchst nicht nachsinnig zu werden. Er weiß alles. Er hat mich gefragt, vor ein paar Wochen. Ich habe ihm alles gesagt.“

Van Tenius wandte sich lebhaft um. „Alles. Nämlich was man so alles nennt. Ich glaube ehrlich zu sein und habe gelogen wie ein Schuppige. Aber... item... was sich so klipp und klar sagen läßt, das weiß er doch.“ „Und... und...?“ „Na, natürlich verflücht er es.“ Marianne hatte die Mittelhand zuerst mit leuchtenden Augen aufgefunden, als ob sie trotz einem Entschuldigungskampf entgegengekommen wolle. Jetzt schloß sie plötzlich auf und meinte bitterlich. Dazwischen waren nur einzelne Worte vernommen: „Der Kermtel... So gut!... Und ich bin so schlecht... Nicht mit einer Mittel... Der Kermtel... Und er... so gut!“

(Fortsetzung folgt.)

# Bratküchleider Stoffe M. Schneider.

Neuheiten in Feide und Vollo empfielt (50% in Rabattmarken).



**Geschäfts-Verlegung.**  
Mit heutigem Tage verlegte ich meine seit ca. 100 Jahren im Grundstück **Fischerplan 1** betriebene **Leder-Handlung** nach meinem hierfür neu eingerichteten Grundstück **Taubenstrasse 25.** Das Geschäft wird in derselben Weise **en gros und en detail**, verbunden mit **Mass-Stepperei** wie bisher weiter betrieben. Indem ich für das mir bisher in reichlichem Masse entgegengebrachte Vertrauen verbindlichst danke, bitte ich, mir solches auch in den neuen Lokalitäten bewahren zu wollen.  
Hochachtend **Alb. Fritsche.**

**Pelzwaren**  
**Hüte und Mützen**  
empfeht in größter Auswahl  
**L. Prätzel, Sangerhausen.**

Das Bestreben, jederzeit den Anforderungen meines täglich sich vergrößernden, nach Tausenden zählenden Kundenkreises gerecht zu werden, veranlaßt mich, weitaus größere Lokalitäten zu beschaffen und bin ich in der angenehmen Lage, dem werten Publikum bei Anschaffung von **Möbeln und Kleidungsstücken etc.** bezügl. Auswahl und Billigkeit ganz besonders günstige Vorteile zu bieten. Niemand verstaume einen Besuch, der zu nichts verpflichtet.

Mein Umzug nach **untere Leipzigerstrasse 11, I., II., III. Etage**, gegenüber der Ulrichskirche, Eingang Sandberg, ist erfolgt.

**Zur Neu-Eröffnung**

lade ich Sie lässlichst ein, die in drei großen, hellen Etagen und gebrachten Lager zu besichtigen. Sämtliche Abteilungen sind bedeutend vergrößert und bieten Ihnen Hervorragendes in Auswahl und billigen Preisen. Ich empfehle Ihnen **Möbel aller Art.** Ganze Einrichtungen, für Brautleute beste Bezugsquelle, ferner **Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung, Manufakturwaren, Pelzkragen.** Sie haben die Annehmlichkeit, alles auf **Kredit** zu billigen Preisen zu beziehen.

**Carl Klingler**  
Halle a. S.,  
jetzt nur **untere Leipzigerstr. 11.**

**Auf Kredit** moderne **Schlafzimmer Speisezimmer farbige Küchen.**

**Auf Kredit** **chike Herren-Anzüge, Paletots, Joppen**

Schöne **Damen-Jackets, Röcke, Blusen.**

**Knaben-Anzüge, Teppiche, Portieren, Gardinen, Läuferstoffe, Kleiderstoffe, Bettzeuge, Damaste, Federbetten, Leibwäsche** für Damen und Herren. **Schuhe, Stiefel.**

**Möbel für Brautleute** besonders günstige Bedingungen.

Für meine alten Kunden sowie Beamte bedeutende Vergünstigungen.

**Sangerhausen.**  
**Worbs Schweineschlächterei.**  
Alter Markt 6,  
empfiehlt täglich alle Sorten frische und geräucherte **hausschlacht. Würst.**

**Stückpreise:**  
**Hemden - Barchent**  
10 Meter . . . . . Dfl. 3.50  
10 Meter . . . . . Dfl. 4.20  
10 Meter . . . . . Dfl. 4.20  
10 Meter Normal-Barchent (das Weite im Walchen) Dfl. 6.50.  
**10 Meter Hemdentuch,** gute Ware, breit, Dfl. 3.50.  
**4 Meter Inlett,** rot, zur Decke, Dfl. 5.—.  
**F. v. Beckers Nachf. Sangerhausen.**

**Dr. Thompson's**  
Säbseife  
Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen  
das beste Waschmittel.  
1/2 & Paket 15 Pfg.

**Unser bester Freund bleibt**  
**KAVALER**  
kavalier erhält das **Leder, macht es geschmeidig, weich & wasserdicht, gibt schönsten Hochglanz, färbt in der Nässe nicht ab.**

**Billige böhmische Bettfedern!**  
1 Pfund graue, gute, gefüllte 1.46, prima baltische 1.46 20; weiße Raumig 1.46 20, 1.46 20; feinste, durchsichtige 2.46 20, 2.46 20; 1 Pfund feinste, Raumig, ungefüllte 2.46, 2.46 20; Katernopf 2.46 20, 2.46 20. Versand sofort gegen Nachnahme von 10 Pfund an franco.  
Auslands gefahrt.  
Für nichtpostfähiges Geld retour. — Ausländische Briefe gratis.  
**S. B. nisch in Deschenitz No. 874, Böhmerwald.**

**Wilstiefeln, Filzschuhe, Filzpantoffeln,**  
nur erstklassige Fabrikate, empfiehlt  
**Louis Prätzel, Sangerhausen.**

**HELEUTE**  
verlangen meine aufblühende Schrift „Des Rätsels Lösung“ (Goldene Worte für Eheleute) gratis, franco, ohne Abenden, C. Klappbach, Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 41.

**Handschuhe F. C. Siebert,**  
untere Leipzigerstr. 9,  
gegenüber der Kirche.

**Makulatur** hat abzugeben **Maltesche Genossenschafts-Druckerei.**

**Wegweiser für unsere einkaufenden Abonnenten.**  
Erscheint wöchentlich dreimal. **Unsere Lesern bei Bedarf zur Beachtung empfohlen.** Erscheint wöchentlich dreimal.

<b>Abzahlungsgeschäfte</b> M. Thiele, Gröbenstr. 1, p.	<b>Eisen- und Stahlwaren</b> F. Lindenbahn, Königstr. 8. <b>Eiserne Öfen</b> Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24. F. Lindenbahn, Königstr. 8. <b>Fahrräder u. Nähmaschinen</b> Henry Klepzig, Reilstr. 2. <b>Fleischermelster, Wurstfabriken</b> J. Klostermann, Advokatenweg 27. Franz Kanze, Burgstr. 59. <b>August Mangold,</b> Merseburgerstrasse 105. Robert Schäfer, Königstr. Otto Ulbricht, Bäckerstrasse 1. <b>Gummiwaren</b> C. Klappbach, Gr. Ulrichstr. 41.	<b>Handwerkerwagen-Fabriken</b> Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. Oskar Kutscher, Moritzkirchhof 10. Ernst Seltmann, Merseburgerstr. 10 <b>Haus- und Küchengeräte</b> K. Kuckenburg, Rannischestr. 12. <b>Honigkuchen, Zuckerwaren</b> <b>Friedrich Bock,</b> Schmeererstrasse 16. <b>Hüte und Mützen</b> Friedrich Fietner, Geiststr. 23. <b>Kaffee, Kakao, Tee</b> C. O. Büsch, Leipzigerstr. 51. <b>Ernst Ochse,</b> Leipzigerstr. 96. <b>Kartonagen</b> W. Schuoll, Jakobstr. 60.	<b>Kaufhäuser</b> Leipzigerstr. 87. <b>H. Eikau,</b> Bekleid.-Gegenst. i. Art. <b>Einkaufswagen</b> Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. <b>Kolonialwaren</b> H. Ackermann, Merseburgerstr. 61. Franz Geyer, Gr. Brunnenstr. 32 p. Oskar Häder, Hallmarkt. C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26. Hugo Schröder, Hirtenstrasse 14. <b>Lederhandlungen</b> Herrn. Schmidt, Geiststr. 23. <b>Möbel-Magazine</b> Halle, <b>Hall Tischlermagazin</b> , Erntestraße 50. Magazin, <b>Hall Tischlermagazin</b> , Erntestraße 50. Photographische Ateliers Richard Schröder, Steinweg 17.	<b>Schneiderrol-Bedarfsartikel</b> <b>F. C. Wissell, Marktplatz 11.</b> <b>L. Zengerling, Schulstr. 7.</b> <b>Spekulation, Möbeltransport</b> O. Kettner & Co., Brunnenstr. 36. Wilh. Müller, Brunnenstr. 53. <b>Uhr- u. Goldwaren</b> Max Berthold, Gr. Ulrichstr. 55. Max Berthold, Merseburgerstr. 84. Friedrich Holmann, Klausstr. 23. <b>ROBERT KOCH,</b> Leipzigerstrasse 44. Albert Henricus, Gr. Steinstr. 62. A. Schäfer, Leipzigerstr. 92. A. Weiss, Kleinschmidten 6. <b>Weine u. Fruchtsäfte etc.</b> H. Kade Nachf., Leipzigerstr. 38. Max Künzel, Magdeburgerstr. 59.	<b>Weiss-Woll-Tapisserie</b> Franz Bamme, Lindenstr. 56. Marie Stellfeld, Triftstr. 4. <b>Zahn-Techniker</b> Willy Mader, Neue Promenade 11. vis-à-vis Leipz. Turm. <b>Zigarrenhandlungen</b> Franz Gerbig, Glaucherstr. 70. F. Soldmann, Königstrasse 86. Schubert, William, Zigarren und Schulartikel, Lauchstädterstr. 15. Julius Wiedemann, Schmeerstr. 4. <b>Ammendorf.</b> A. Hermann, Uhrmacher. O. Frohberg, Bettl.-Bain-Anst. W. Wlascher, Schuhwaren.
---	--	---	--	---	---

**Otto Jacob, sen**  
**Berlin N.O. 321**  
**Friedenstrasse 9.**

Unser System, gegen kaum fühlbare monatl. Raten ohne einen Pfennig Aufschlag zu verkaufen, ermöglicht jedermann die Anschaffung unserer vollwertigen Apparate. Für Freunde guter Musik ist das Erscheinen der neuen Mill-Opera-Modelle ein

# Ereignis!

Die Mill-Opera ist der populärste Familien-Angenehm-Apparat Deutschlands. Die Mill-Opera bringt Ihnen Gesellschaft, Frohsinn und Musik-Berühmtheit ins Haus! Sie ist eine unerschöpfliche Quelle der Unterhaltung, Erheiterung und Belehrung. Mill-Opera-Platten stellen das Solobestück dar, was in Schallplatten geboten werden kann. Sie sind doppelseitig bespielt, also je zwei verschiedene Hörträge auf einer Platte, und bringen nur Original-Aufnahmen. Also nicht zu verwechseln mit den sogenannten nachgelesenen, mit Schallplatten spielbaren Platten. Die fast ausschließlichsten Kopien von Phonographenplatten sind. 20 cm große Mill-Opera-Platten haben ebenfalls Musik aus 20 cm große Schallplatten. Mill-Opera-Platten sind unübertroffen melodisch und lautlos. Apparat Mod. 120 ist ein Mill-Opera-Erprobungs-Schallboje versehen, die Apparate Mod. 110, 112 und 117 dagegen mit der gleichfalls vorzüglichen Mill-Opera-Kongert-Schallboje. Wird statt dieser die Mill-Opera-Erprobungs-Schallboje gewünscht, dann erhöht sich der Preis um Mk. 8.—. Bei Mod. 120 gelangt der Käufer in den Besitz von 20 Doppelpl. à 3 Mk. = 40 Stücke, 14 Doppelpl. u. 200 Platten sind im Preis inbegriffen u. werden m. d. Apparat mitgeliefert. 6 Doppelpl. à 3 Mk. erhält d. Käufer gratis nach Entschädigung d. 6. Rate. Bei Mod. 117 werden 8 Doppelpl. à 3 Mk. und 200 Platten m. d. Apparat geliefert u. 5 Doppelpl. nach Erhalt d. 6. Rate. Bei Mod. 112 dagegen 6 Doppelpl. à 3 Mk. u. 200 Platten mit dem Apparat u. 4 Doppelpl. gratis nach der 6. Rate und bei Mod. 110 werden 6 Doppelpl. à 3 Mk. u. 200 Platten mit dem Apparat zugleich geliefert u. 3 Doppelpl. à 3 Mk. nach d. 6. Rate gratis. Für alle Apparate 1 Jahr schriftl. Garantie. Die Auswahl d. Platten kann der Besteller getroßt und überlassen. Wir senden dann eine Zusammenstellung der bestgeeigneten Aufnahmen. Somit auch Wohl und anseren Käufen.

Interessante Kataloge über Schallplatten und Apparate gratis und franko. Vertreter an allen Orten gegen hohe Provision gesucht.

**Bestellschein 321**

Geb. anzuwenden an in diesem Sinne.

Sternit beziehe ich bei der Bitte Otto Jacob, sen. Berlin, N.O. 321, Friedenstr. 9. mit der begehren. 200 Platten zum Preis von Mk. 20.—. Die Platten sollen durch Lieferung der Platten erlangt werden. Die Platten sollen durch Nachnahme an den Besteller zu dem Betrag von Mk. 110.—. Die Platten sollen durch Nachnahme an den Besteller zu dem Betrag von Mk. 110.—. Die Platten sollen durch Nachnahme an den Besteller zu dem Betrag von Mk. 110.—.

Ort: \_\_\_\_\_

Bez. u. Nummer: \_\_\_\_\_

Stempel u. Unterschrift: \_\_\_\_\_

Mod. 110 Pl. 20. 20. 50.  
 Mod. 112 Pl. 20. 20. 50.  
 Mod. 117 Pl. 20. 20. 50.  
 Mod. 120 Pl. 20. 20. 50.

Mod. 110 Pl. 20. 20. 50.  
 Mod. 112 Pl. 20. 20. 50.  
 Mod. 117 Pl. 20. 20. 50.  
 Mod. 120 Pl. 20. 20. 50.

**Bartflechten** und ältere Haut. heilt in 14 Tagen bis 14 Wochen aus. Garantie voll. Heilung  
**Wilh. Bock, Halle a. S., Gr. Gosenstr. 10.**  
 Viele Dankschreiben liegen zur Einsicht aus. — Keine Entnahme zu haben in der

**Makulatur**  
 Genossenschafts-Buchdruckerei.

**Panier- u. Pappenabfälle** | **Calc. Carbid** empfiehlt  
 kaufen jeden Boien | **Gregorio Riedel** blüht  
 Al. Braunstr. 29. — Merseburgerstr. 32. —

**Persil**  
 Modernes  
 Waschmittel

# Persil

## wäscht selbsttätig!

ohne jedes Reiben und Bürsten! — Kochen Sie  
 Ihre Wäsche 1/4 — 1/2 Stunde

### in PERSIL

sie wird vollkommen rein und schneeweiss wie auf dem  
 Rasen gebleicht!

Selbst die hartnäckigsten Flecken, wie z. B. von Obst, Tinte, Kakao, Sauce, Rotwein, Fell und  
 Schweiß etc., verschwinden spurlos, ohne dass das Gewebe im geringsten angegriffen wird. Persil ist aber  
 absolut unschädlich für die Wäsche und gänzlich ungefährlich im Gebrauch, weil vollkommen frei von scharfen  
 oder giftigen Stoffen, wie Chlor, Chlorverbindungen usw. Hierfür leisten wir weitgehendste Garantie. Auch für  
 Wollwäsche eignet sich Persil ganz vorzüglich, desgleichen als Desinfektionsmittel für Kranken- und Kinder-  
 Wäsche, da es stark desinfizierende Wirkung besitzt, die Bakterien tötet und Krankheitskeime ersticht, sowie  
 alle scharfen Gerüche beseitigt. Persil verbilligt Ihnen das Waschen bedeutend, denn Sie ersparen nicht nur  
 viel Zeit, Arbeit, Feuerungsmaterial und sonstige Waschzutaten, sondern vor allem:

**Ihre Wäsche leidet nicht!**

Sie wird vielmehr geschont und braucht infolge langsameren Verschleisses nicht so oft ergänzt zu werden wie bisher. — Bei ganz besonders schmutziger  
 Wäsche kann die glänzende Wirkung von Persil durch vorheriges Einweichen in Henkel's Bleich-Soda noch unterstützt werden.  
 Auch zum Reinigen von Küchengeschirren, zum Hausputz etc. wird dieses seit über 33 Jahren weltbekannte Waschmittel von  
 Millionen Hausfrauen mit Vorliebe gebraucht.

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

# Henkel's Bleich-Soda.

Für die Inserate verantwortlich: Mod. J. Ign. — Druck der Halle's. Genossenschafts-Buchdruck. (F. G. m. H. S.) — Verleger: vorn. Aug. Groh, jetzt A. Jähning. — Gänzl. t. Hella & C.



# Gegen die Halle'sche Polizeiherrschaft!

Gegen die Diktatur des Polizeifabels!

Gegen die polizeiliche Knebelung des Vereinsgesetzes!

## Halle hat das schärfste Polizeiregiment in Preußen!

### Die Arbeiterbewegung ist der Polizeiwillkür preisgegeben!

Seitdem die Halle'sche Polizei am ewig unvergesslichen Blutsonntage (13. Februar 1910) die ein gleiches Wahlrecht fordernden Demonstranten auf den Straßen blutig niederschlug,

seitdem ihr „Recht“ dazu von der Justiz des preussischen Klassenstaates „von Rechts wegen“ festgestellt und die Niedergerichteten noch zu Kerker verurteilt wurden,

seitdem die Verantwortlichen der Niederjübelung der Wahlrechtsforderer mit Orden geschmückt und belohnt wurden,

seitdem wird die große Bewegung der Arbeiterklasse für wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg mit Mitteln niedergehalten, die eine rücksichtslose öffentliche Darlegung erfordern.

### Der Arbeiterbewegung hat man die gesetzlichen Garantien des Reichsvereinsgesetzes entzogen!

Seit dem 1. September 1910 wird plötzlich jede Generalversammlung, ja jede kleine Distriktsversammlung des Sozialdemokratischen Vereins gesetzwidrig von polizeilichen Bewaffneten belästigt, beunruhigt, gestört, überwacht, angepöbelt! Die Halle'sche Arbeiterbewegung und ihre mühsam aber opferfreudig geschaffenes Heim Volkspark sind unter einen

### polizeilichen Belagerungszustand

gestellt worden!

Die Polizei stempelt gesetzwidrig kleine geschlossene Mitgliederversammlungen der Partei und einzelner Gewerkschaften zu „öffentlichen“, in die sie mit Gewalt eindringt.

Alle Mittel der Beschwerde gegen das ungeheuerliche Willkürregiment bleiben wirkungslos und wurden schroff abgewiesen — ein Beweis dafür, daß das ganze Polizei- und Regierungssystem hinter die Niederbreitung des Vereinsgesetzes tritt.

### Nun rufen wir die breiteste Öffentlichkeit dagegen auf,

nicht als geknickte Hilfesehende oder bekümmerte Niedergerichtete, sondern als selbstbewusste Ankläger und kommende Sieger!

Der Tatbestand der Anklage ist, daß entgegen dem Vereinsgesetz Partei und Gewerkschaft in Halle keine Mitgliederversammlung ohne polizeiliche Überwachung

mehr abhalten können!

### Wir fordern Richterspruch und Volksurteil!

Ein solches Urteil ist nur möglich:

Entweder: die Halle'sche Polizei handelt seit dem 1. September gesetzwidrig und ist deshalb wegen Gesetzesverletzung, Willkür und Unterdrückung zu bestrafen;

oder: die Polizei handelt seit dem 1. September gesetzlich, dann hat sie sich seit Bestehen des Reichsvereinsgesetzes 2½ Jahre lang der gesetzwidrigen Verhinderung der Sozialdemokratie schuldig gemacht.

Besteht ihr jetziges Überwachungssystem zu Recht, so wird überdies schlagend bewiesen, daß die erbärmlich winzigen,

angeblich liberalen Errungenschaften des Reichsvereinsgesetzes bodenloser Schwindel

waren, denn in Halle ist seit zwei Monaten genau der frühere Zustand des alten preussischen Vereinsgesetzes wieder hergestellt.

Warum plötzlich diese schroffe Wendung im Unterdrückungskurse?

Weil die Sozialdemokratie von Sieg zu Sieg schreitet, weil ihre Macht ins ungeheure wächst, weil ihr die Massen des Volkes zuströmen! Der glänzende sozialdemokratische Wahlsieg bei der Halle'schen Reichstagsnachwahl im November vorigen Jahres, die gewaltigen Kraftüberzeugungen bei der preussischen Wahlrechtsbewegung wirkten aufreizend auf die herrschenden Klassen. Das unaufhaltsame Anschwellen des Sozialdemokratischen Vereins soll jetzt unterbunden werden,

### die Überwachung ist eine Strafe für seine Größe!

Seitdem Wilhelm II. in Königsberg verkündete: demokratischen Ausbau der Volksrechte gibt es nicht („als Instrument des Himmels Mich betrachtend gehe Ich Meinen Weg ohne Rücksicht auf Volksmeinungen“), seitdem rast der verschärfte Polizeikurs durch Preußen. Moabit, Deforierung der polizeilichen Säbelscheiden, Verfolgung der Arbeiterpresse, Polizeiwillkür statt Vereinsgesetz, tausendstimmiger Schrei nach Zuchthausgesetzen gegen die Sozialdemokratie — das alles gehört zu den Symptomen.

Neue Ausnahmegeetze gegen die Arbeiterklasse, das soll zur „nationalen“ Wahlparole für die kommenden Reichstagswahlen werden.

In Halle brauchen wir keine Ausnahmegeetze, hier geht es so! Hier hat uns eine polizeiliche Ausnahmepraxis das gemeine Recht geraubt, so daß

### die Sozialdemokratie in den Wald flüchten

muß, um die vereinsgesetzlichen Rechte vor der Polizei zu retten. Wie unter dem schmachvollen Sozialistengesetz mußten sich am 16. Oktober über 1000 Vereinsmitglieder heimlich in der Feide versammeln, um die vielfach verteilte und gehegte Generalversammlung der Parteiorganisation zu Ende zu führen. So sieht der Staat der „vollstenbeden Rechtsgarantien“ in der Praxis aus!

Das Aufreizendste ist jedoch, daß diese Willkürherrschaft der Polizei

### vom kommunalen Stadtregiment widerspruchslos ertragen,

ja sanktioniert wird. Die Kommunen haben „Selbstverwaltungsrecht“ — gemindert durch Polizeidiktatur! Der gewählten Bürgerchaftsvertretung im Rathaus wird nicht einmal das winzige Recht zugestanden, die Polizei mit einem Worte kritisieren zu dürfen!

Der Bürgerchaft ist nur erlaubt, ihre sauer erworbenen Steuergrößen für die unerhörten Kosten des üppigen Polizeiregiments zu opfern,

im übrigen hat sie das Maul zu halten.

Alle Versuche der sozialdemokratischen Stadtverordneten, das ungeheuerliche Polizeiregiment

### überhaupt nur zur Sprache zu bringen,

scheiterten an dem Hinweis der städtischen Gewalthaber auf die Bestimmung, daß die Polizei lediglich dem Regierungspräsidenten unterstehe.

Auf dem Papier steht das so, ja wohl! Aber müssen deshalb die Stadtverordneten, die zur Vertretung der Lebensinteressen der gesamten Bürgerchaft gewählt sind, ergeben?

### Stumm und impotent verharren?

Sie hätten die verdamnte Pflicht gehabt, ihre Proteststimme zu erheben — wer wollte sie daran hindern? Gewiss nicht die Halle'sche Polizei!

Freilich: die bürgerliche Mehrheit der Stadtverordneten billigt ihre eigene Rechtslosigkeit

gegenüber der Polizei und begünstigt sogar die schneidige Unterdrückung der Arbeiterbewegung. Warum? Weil diese Herrschaften als Erst- und Zweitklassige den Reichen und bestehenden Klassen angehören und von einem Dreiklassenwahlrecht „gewählt“ werden, das ebenso schmachvoll die Arbeiterklasse entrechtet, wie das zum Landtage.

Wohlan: so ist denn der brutale Herrschaftsring des polizeilichen Beherrschungssystems, das die Arbeiterklasse niederhalten muß, wie folgt beschaffen:

Erstens:

die „städtische“ Polizei untersteht nur dem Regierungspräsidenten, also der politischen Gewalt.

Zweitens:

diese politische Gewalt wird nicht vom Volke kontrolliert, sondern vom Kaiserlichen Landtage, dessen brutales Dreiklassenwahlrecht die Volksmasse entrechtet und nur dem Bolschewik Einfluß sichert.

Drittens:

den sich „selbstverwaltenden“ Kommunen wird nicht nur das Recht verweigert, ihr Polizeiregiment zu bestimmen — die gewählten Stadtverordneten sollen überhaupt gehindert werden, ein einziges Wort der Kritik darüber zu verbreiten.

Viertens:

die Mehrheit der Stadtverordneten in Halle das Willkürregiment der Polizei nicht kritisieren oder gar beschränken, weil wiederum ein brutales kommunales Dreiklassenwahlrecht dafür sorgt, daß nur die Interessen des feilen Besitzes und der Hausgarrieren in der Stadtküche auf ihre Rechnung kommen. Die Kapitalisten brauchen Niederhaltung und Rechtslosigkeit der wertlosen und profitlosmachenden Massen durch die polizeiliche Staatsgewalt, daher die Feigheit des Bürgertums vor der Polizei!

Fünftens:

das einzige Mittel der Massen, zu Einfluß, Recht und Gleichberechtigung zu gelangen, ist der Wahlrechtskampf. Aber gerade die Polizei schlägt und reitet die Wahlrechtsdemonstrationen nieder und die Justiz bestätigt diese Blutarbeit als Form des Rechts.

Sechstens:

da die Arbeiterklasse aus Lebensinteresse den Wahlrechtskampf weiterführen muß, verlegte sie seine Organisierung in die geschlossenen Mitglieder-Versammlungen der Partei, die seit dem 15. Mai 1908 das gesetzlich garantierte Recht haben, ohne Polizeiberwachung zu tagen. Da raubte die Polizei auch dieses Recht, stempelte die Mitgliederversammlungen zu „öffentlichen“, überwachbar, löst sie auf.

So ist denn das Joch um den Nacken der Arbeiterklasse schier unzerbrechbar fest geschlossen, vertettet und verknüpft.

Aber es muß gebrochen und es wird gebrochen werden!

Die Erringung des gleichen Wahlrechts zum preussischen Landtage und zur Stadtvertretung ist

### zur Frage des Kulturfortschritts in Preußen-Deutschland

geworden. Alle schaffenden Stände müssen den Wahlrechtskampf führen. Von 100 Wählern gehören 8 zur ersten, 13 zur zweiten und 84 zur dritten Klasse. Die 15 „Wähler“ der ersten und zweiten Klasse ernennen in jedem Falle zwei Drittel der Wahlmänner, haben also in mehr die gewaltige Mehrheit,

so daß von 100 Wählern 84 völlig entrechtet sind.

# Diese Massen wenden sich in steigendem Maße zur Sozialdemokratie! Es bleibt ihnen kein anderer Weg!

Die Konservativen und die National-Liberalen sind erklärte Feinde des gleichen Wahlrechts für Preußen. Die Freisinnigen (oder Fortschrittler, wie sie sich nach dem Konkurs der drei „links-liberalen“ Parteien umtaufen) haben nur laue Worte fürs gleiche Recht, aber keine Taten, keinen Kampf! In den Landtagen von Hamburg, Bremen, Lübeck und in jeder Stadtvertretung sind auch sie grundsätzlich und gehässige Feinde des gleichen Rechts. Auch der Freisinn ist die Schutztruppe der Vorrechte und Privilegien des Besitzes.

**Allein die Sozialdemokratie kämpft für gleiches Recht,** kämpft für Selbstverwaltung, kämpft für Demokratie, keine Vorrechte des Besitzes! Keine Privilegien der Geburt! Gleiches Recht für alle! Fort mit jeder Vordrängungsmaßregel! Nieder mit dem rückwärtslosen preussischen Polizeisystem Hallescher Färbung!

Das ist der Kampfesruf der Arbeiterklasse — sie steht allein damit. Wir stellen hier vor der weitesten Öffentlichkeit fest,

**daß es keine bürgerliche Partei, kein bürgerliches Vorkorps in Halle waagt, der Halleschen Polizeiwirtschaft entgegenzutreten!**

Das ist das Vorrecht der Sozialdemokratie und ihres Volksblattes. Darauf sind wir stolz!

Die Hallesche Polizei hat den letzten verächtlichen Seiten „Liberalismus“ aus dem Vereinsgesetz herausgeschleudert, die Liberalen sind damit zufrieden — es geht ja gegen die verhaßte Arbeiterorganisation. Die Saalezeitung waagte es zwar einzeln, der Polizei das Ueberwachungsrecht zu bestreiten, da traf sie ein eiserner polizeilicher Wasserstrahl — und ein Stund an ward sie stumm!

Die gesamte bürgerliche Presse schweigt die Vergewaltigung der Arbeiterorganisationen überhaupt tot, sie kriecht aber polizeiliche Waschzettel, die sich gegen die Rechte des schaffenden Volkes wenden. Es gibt

## außer dem Volksblatt

kein Blatt in Halle, das nicht im Knechtsverhältnis zur Polizei steht!

Das ist eine gewaltige Lehre für die Arbeiterklasse! Die Klassencheidung in der kapitalistischen Klassenherrschaft ist vollkommen, die Luft zwischen den Klassen unüberbrückbar geworden.

**Polizei, Justiz, Regierungsgewalt, Dreiklassen-Stadtvertretung, bürgerliche Presse — alles einig gegen die Arbeiterbewegung!**

Das Klassenbewußtsein der Besitzenden ist viel schärfer ausgeprägt als das der Besitzlosen. Die Klassenkämpfe werden größer, erbitterter; die Klassenherrschaft schroffer.

**Die Arbeiterklasse muß ihre Organisationen ausbauen!**

Ihr Fernstehenden! Werdet aus instinktiven Hassern jeder Bedrückung endlich klar bewußte und organisierte Kampfer dagegen!

500 neue Mitglieder gewann der Hallesche Sozialdemokratische Verein in den letzten Monaten. Sie machten das erlaubte vgl. preussische Polizeigebot voll. 5800 im ganzen? Das ist zuviel! Die rote Flut verdrängt uns! Strafen wir die Größe, unterbinden wir das Wachstum, überwachen wir! Den sozialdemokratischen „Staat im Staate“ dürfen wir nicht dulden! Zwar hat Herr Bethmann Hollweg erklärt,

**das Vereins-Gesetz soll „Loyal“ gehandhabt werden!**

Das schiert die Polizei in Halle nicht. Sie dekretiert das Vereinsgebiet ist zu groß, der Mitgliederzusammenhang zu lose! Das sind ihre „Gründe“. Aber erstens war das Vereinsgebiet (Halle-Saalfeld) schon immer „so groß“, zweitens hält keine Partei der Welt so fest zusammen, wie die Sozialdemokratie.

Das tollste ist, daß diese „Gründe“, die Indikatoren des alten, vermoderten, preussischen

Vereinsgesetzes darstellten, während die Rechtsprechung des neuen Reichsvereinsgesetzes klipp und klar konstatiert, daß die Größe des Vereins nur den Verhältnissen der Großstadt entspreche. (Siehe Magdeburger Urteil.)

Laut Urteil des Oberverwaltungsgerichts darf die Polizei weder allgemeine Mitgliederversammlungen, geschweige gar kleine Distriktszusammenkünfte überwachen.

**Die Hallesche Polizei aber tut es!**

Jedoch sie ist nicht konsequent. Sie überwacht nicht alle! Sie überwacht weder die konservativen noch die liberalen Vereinsversammlungen, sie überwacht nicht einmal alle sozialdemokratischen Distriktsversammlungen. Sie wählt nach Laune diese oder jene. Das Prinzip der Willkür soll auch im kleinen gewahrt bleiben.

**Wir wollen aber Recht und Gesechlichkeit!**

Fort mit jeder Willkür, fort mit der Ungesechlichkeit! Wir fordern Klarheit! Selbst wenn das Ungeheuerliche, Unglaubliche einträte, daß die Justiz der Polizei recht gäbe und aus dem Schwarz des Gesetzes Weiß machte, so wäre uns dieser klare Zustand lieber. Er bestätigte dann den weitesten Massen, daß

**nur die Hallesche Polizei**

dies schneidige Regiment führt. In Leipzig, Hamburg, Berlin haben die Parteivereine 25 000, 28 000, ja 30 000 Mitglieder, aber keine Polizei waagt es, die Gesechlichkeit zu durchbrechen und die Mitgliederversammlungen zu stören.

Bei jeder Mitgliederversammlung in Halle belagern ungeheure Polizeimassen den Volkspark. Auch sonst wird das schöne Arbeiterheim polizeilich belästigt und mit den kleinlichsten Maßregeln schikaniert. Dabei gibt es kein Loyal in ganz Halle, in dem solch musterhafte Ruhe und Ordnung herrschte! Noch niemals ist es dort zu Ruheführungen gekommen, wie sie z. B. in „vornehmen“ Salonen der „besseren“ Gesellschaft zu den Alltäglichkeiten gehören.

**Kampf gegen die Arbeiterklasse!**

Das ist der Hintergrund aller Maßnahmen.

Ueber eine Million Mark Steuererhöhen müssen die Halleschen Steuerzahler zur Aufrechterhaltung ihres Polizeijoches aufbringen!

Ein brutal ungerechtes Steuersystem in Reich, Staat und Gemeinde belastet die Arbeiter Einkommen überdies prozentual am stärksten.

Im kapitalistischen Klassenstaate muß die Arbeit der Arbeiterklasse nicht nur die Kapitalisten erhalten, sondern — direkt und indirekt — auch noch das Instrument ernähren, das die Ausbeuterordnung aufrecht erhält und die Arbeiterklasse knebelt und entrechtet.

Steuerdruck, Brotwucher, Lebensmittelteuerung, Fleischnot, Wohnungswucher treiben die Arbeiter zu Kämpfen und Streiks, um durch einige Pfennige Lohn-erhöhung die unerhörte Verteuerung der Lebenshaltung dürtig auszugleichen.

**Da ist es wieder die Polizeigewalt,**

die den Arbeitern die gefühlige Streitwaffe aus den schwierigen Händen schlägt, indem sie die Streikposten verjagt, verhaftet, bestraft, dafür aber die Verräter der Arbeiterklasse, die Streikbrecher, den Abscham des in- und ausländischen Lumpenproletariats liebevoll beihilft, beschützt und bewacht. Man denke an Roabit, an Bremen, an die Halleschen Gewerkschaftskämpfe! Wenn der Arbeiter um den Ausgleich der fluchbeladenen künstlichen Verteuerung des Lebensunterhalts geprellt wird, so hat er das der Polizei zu danken!

**Die Kapitalisten betrachten die Polizei als ihre Schutzgarde.**

Sie soll ihnen ihren freiheitlichen Profit und ihre Privilegien beim Wahlrecht und überall ungehindert aufrecht erhalten.

Bedrückung der Arbeiterklasse, das wird von ihr gefördert!

Die Arbeiterklasse nimmt den Kampf auf! Ist dort die Willkür, so ist hier das Recht!

Die Arbeiterklasse steht allein.

**Machtgewinnung!**

das ist ihre Lösung, es gibt kein anderes Mittel für sie.

**An alle noch Fernstehenden ergeht der Ruf: Organisiert Euch! Lebt das Kampforgan der Arbeiterkraft, das Volksblatt!**

Die Schläge gegen die Arbeiterbewegung treffen jeden einzelnen Angehörigen der Arbeiterklasse. Seine Antwort muß durch sofortigen Beitritt zum Sozialdemokratischen Verein und schleuniges Halten des Volksblattes gegeben werden!

**Dem Trotz der Polizeiwilktür muß der organisierte Trotz des Volksrechtes entgegengesetzt werden!**

Die unerträgliche Hallesche Polizeiherrschaft kann nur durch eine machtvolle Sozialdemokratie gebrochen werden!

**Gewinnt die Macht — und ihr gewinnt das Recht!**

Sofort ausfüllen!

## Aufnahme = Schein.

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zum Sozialdemokratischen Verein.

Name \_\_\_\_\_

Beruf \_\_\_\_\_

Wohnung \_\_\_\_\_

Abzugeben auf dem Parteisekretariat, Halle a. S., Harz 42/43 III, oder bei dem Distriktsführer, oder irgend einem Parteimitgliede.

Sofort ausfüllen!

## Bestell = Schein.

Ich bestelle hiermit das „Volksblatt“ mit Gratianachlieferung vom 1. November an.

Name \_\_\_\_\_

Beruf \_\_\_\_\_

Wohnung \_\_\_\_\_

Abzugeben in der Expedition des Volksblattes, Harz 42/43 pt., oder bei jeder Zeitungsträgerin, oder einem Parteimitgliede, der die Bestellung übermitteln wird.

Verlag: R. Neimand, Halle a. S. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei, Halle a. S.

Stifterhaltungsmagazin-Blatt



# Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis

Nr. 45

Sonntag, 6. November

1910

## Freiheit.

Von Shelley.

Die feurigen Berge donnern sich zu,  
Es hallt ihr Krachen von Zone zu Zone;  
Die Meere stürmen sich auf aus der Ruh  
Und es beb't des Nordpols eisige Krone,  
Wenn erschallt des Cyphous Crombone.

Einer einzigen Wolke der Bliz entwettert,  
Der tausend Inseln in Blut entfacht;  
Die Erde beb't — eine Stadt ist zerschmettert,  
Und hundert beden und wanken; es kracht  
Der Erde tiefunterster Schacht.

Doch heller dein Blick, als des Blitzes Schein,  
Und wie du, so dröhnet die Erde nimmer;  
Des Meeres Getos, der Unkane Spein  
Ueberhöst, überstrahlst du; der Sonne Schimmer  
Ist vor dir wie Irri-chisgeflimmer.

Von Berg und Woge und jagender Wolke  
Glänzt die Sonne durch Nebel und dunstigen Flor;  
Von Seele zu Seele, von Volke zu Volke,  
Von Stadt zu Dorf schwingt dein Tag sich empor,  
Wie Schatten der Nacht fliehn Sklav und Tyrann,  
Wenn dein Licht zu leuchten begann.

## Frits Reuter.

Zu seinem 100 jährigen Geburtstag (7. November).

Von Franz Mehring. (Neue Zeit.)

In der Neuen Zeit ist schon gelegentlich darauf hingewiesen worden, auf wie tiefem Niveau die bürgerliche Literaturgeschichte steht, selbst nur an den Leistungen der bürgerlichen Geschichtsschreibung überhaupt gemessen. In jeden irgend namhaften Dichter hängt sich ein Schwarm von Blutekeln, die ihm jeden Tropfen frischen Blutes aus den Atern zu saugen bemüht sind, um ihre eigene Wichtigkeit damit aufzuschwellen. Dies Gleichnis hinkt freilich insofern, als den Blutekeln der Konkurrenzweid fehlt, womit die Biographen und Kommentatoren desselben Dichters aufeinander losfahren, was dann freilich auch wieder dazu gehört, um das Geschäft möglichst lange im Schwünge zu erhalten.

Es gibt gewiß ehrenwerte Ausnahmen, aber eine klägliche Kleinräumerei auf der einen und ein wahrhaft widerwärtiges Byzantinertum auf der anderen Seite sind im allgemeinen die Kennzeichen der bürgerlichen Literaturhistorie. Je nach Gelegenheit und Zeit tritt bald die eine, bald das andere mehr in den Vordergrund. Während, um neueste Beispiele heranzuziehen, der Hauptauschlachter Lessings sich bei der Jahrhundertfeier der Berliner Universität in höfischen Wodsprüngen überbot, veranstaltete der Hauptauschlachter Reuters zur Jahrhundertfeier von dessen Geburt, die auf den 7. November dieses Jahres fällt, eine sogenannte Reuter-Ausstellung, worauf er die Asche der letzten Zigarre, die Frits Reuter geraucht hat, ausgekämmt Haare von Reuters Frau und ähnliche Reliquien zur Anbetung für die Gläubigen ausstellt. Dieser Ausstellung ist das preussische Abgeordnetenhaus eingeräumt worden, und die bürgerlichen Blätter haben mit aller Andacht

darüber berichtet. Immerhin mit einer Ausnahme, der Hilfe, die aber auch die Zeichen der Zeit mißverstehet, wenn sie schreibt: „Es ist ein Skandal, daß man mit derlei subalternen Geschmacklosigkeiten heute noch bei uns an die Öffentlichkeit heranzutreten wagen darf.“ Nicht „noch“, sondern „schon“ muß es heißen, denn solch Symptom greulichen Verfalls wäre vor zwanzig Jahren noch unmöglich gewesen.

Herr Professor Gaedert, der diese Ausstellung veranstaltet hat, wie er schon seit Jahren oder selbst seit Jahrzehnten mit Reuter kreibt, ist natürlich auch Byzantiner, wie er im Buche steht. Seine Schriften über Reuter und seine Reuter-Kalender, die er, wenn wir nicht irren, jährlich herausgibt, ersterben in untertänigster Bewunderung für die „hohen Herrschaften“; man hört förmlich die Schauer der Ehrfurcht durch die professoralen Gebeine rasseln, wenn die gnädigen Blide registriert werden, die irgendein preussischer Prinz oder irgendein medlenburgischer Herzog auf Reuter geworfen hat. Man vergleihe beispielsweise die Biographie Reuters, die Herr Gaedert bei Reclam veröffentlicht und einigen kaiserlich königlichen Hoheiten gewidmet hat, mit der Biographie, die vor dreißig Jahren Adolf Wilbrandt als Einleitung zu Reuters Gesammelten Werken geschrieben hat, und man wird abermals erkennen, wie tief wir seit dreißig Jahren gesunken sind.

Wilbrandts fleißige und tüchtige Arbeit wurde ihrerzeit von Guido Weiß in der Wage besprochen, und einige Sätze dieser Kritik mögen hier wiederholt werden, da sie unseres Erachtens das Treffendste enthalten, was je über Reuter geschrieben worden ist:

Mit dem Schwert sei begonnen: mit einer Verwahrung. „Den größten deutschen Humoristen des Jahrhunderts“ nennt Herr Wilbrandt unseren Dichter, und darüber haben wir uns mit ihm auseinanderzusetzen. Soll damit, wie es nach den vorangehenden Zeilen scheint, die für alle Medlenburger den „Humor“ in Anspruch nehmen, nur das unverwundlich heitere Temperament gemeint sein, das auch dem Schlimmsten noch eine leidliche Seite abzugewinnen weiß, so ist mit diesem Lobe entschieden zu wenig gesagt gegenüber dem Dichter von Rein Hüsung; hatte dagegen der Biograph den Humor als bewußte Weltanschauung im Sinne, so wäre es unrecht, Reuter mit diesem Maßstab zu tranken. Ohne uns hier mit den allesamt verunglückten Definitionen des „Humors“ aufzuhalten, von Heines „lachender Träne“ bis zu Jean Pauls „unter den Lehren nitenden, über den Wolken singenden“: soweit wird die Sache von Mißverständnis frei sein, daß der Humor, der echte des Sterne und des Jean Paul, nicht eine in die Wiege gelegte glückliche Naturgabe ist, sondern die langsam reisende Frucht der Studien an sich selber und an der Welt. Es ist durchaus kein Zufall in der oft unschönen Fülle gelehrter Ritate in dem englischen und dem deutschen Humoristen, das „Durchstudieren der großen und kleinen Welt“ hat eben gehört zu der sinnigen Resignation, es am Ende gehen zu lassen, wie's Gott gefällt.

Eine merkwürdig große Naturanlage, Humorist in unserem Sinne zu werden, ist unzweifelhaft Reuters beschiedert gewesen, seine Gabe des Komischen ist die größte in der deutschen Literatur, des Sentimentalen ist er Meister, und im düsteren Pathos weiß er der heimischen Mundart ungeahnte Effekte abzugewinnen. Aber diese prachtvollen Talente sind ihm nicht Mittel zu einem Höheren geworden, nicht der ästhetischen Frucht, sondern einem Instinkt hat er sie anheimgegeben, der meistens ihn glücklich beriet, aber auch ebenso unbefangen neben dem Schönen das Geschmacklose und Häßliche bestehen ließ. So wuchert ihm in das Beste hinein seine Lust am alten und schlechten Wibe, dem Kalauer und dem Weidinger, so weiß er psychologische Entwicklung und Verwicklung nicht zu zeichnen; er schürt seine Konflikte nicht in den Sargungen der Seele und Sitte, sondern in den alleprosaistischsten des Straßesetzes — Wilbrandt hebt das an Rein Hüsung hervor; die kriminalistischen Episoden in Haune Rüte und der Stromtid lassen sich dem zur Seite stellen — oft auf das ungeschickteste. Nirgends eine Stelle, ein Wort, dem man nachdenken, die man wieder aufschlagen möchte, und wo Stoff und Situation zu idealer Erhebung drängen, da tritt die bare Ohnmacht hervor. Daher das allgemeine Mißbehagen an den Montechi und Capuleti, die an sich ja ein köstlich wahres und köstlich unwillkürliches Spottbild Stangenader Reisegesellschaften sind, bei denen aber

Lyll in Hellas gar kläglich verstummt. Freilich hängt mit diesen Fehlern auf das innigste die freudige Ausnahme zusammen, die der Dichter bei dem deutschen Publikum gefunden hat, das so gern ein Strämel weint, ein Strämel lacht und dann das Buch abgetan zullappt. Lieber noch, weil bequemer, ist es, die hübschen Geschichten vorlesen zu hören — einjam liest man nur Bücher, bei denen man bisweilen innehalten und nachdenken muß —, nun, und die Reuter-Vorleser haben ja nicht gefehlt. Aber dem Kapitol fehlt auch nicht der tarpejische Fels und undankbar ist dies leicht ergözte Publikum. Was in die Mode gekommen, muß sich ihrem Geleze der Vergänglichkeit fügen, und wir zweifeln, ob diese Generation sich die Ruhe nehmen wird, bei ihrem Dahinscheiden auch der nachfolgenden das Interesse an diesen Dichtungen anzupfehlen. So kommt in zehn, in zwanzig Jahren die „unverdiente Vergessenheit“.

Aus widerwilligem Herzen ist dieser Exkurs gekommen und nur gereizt durch Wilbrandts ansehnlichem Wort. Denn, wie auch die Zukunft damit walte, wir in der Gegenwart haben uns dieser genialen Naturkraft weiblich erfreut und Onkel Bräsig samt dem alten Moses bis auf Wauschan herunter sind uns liebe und vertraute Freunde.

Auch sonst haben sich die Demokraten vom alten guten Schläge, selbst wenn sie, und gerade wenn sie literarische Feinschmeder waren, wie Guido Weiß und Franz Ziegler, immer etwas kritisch zu Reuter gestellt; Ziegler meinte mit bitterem Spotte, Reuter erweise sich auch darin als echter Deutscher, daß er über eine so infame Rechtsverhöhnung, wie die preussische Demagogenverfolgung, noch scherzen könne. Von Freiligrath ist uns kein Urteil über Reuter bekannt, aber gleichzeitig mit Reuters Festungstid erschienen die Denkwürdigkeiten Arnold Huges über die Festungszeit, die er ebensolange wie Reuter als verfolgter Demagoge, in den Kasematten von Rolberg vertrauern mußte, und an Auge schrieb Freiligrath: „Ihre Kerkergeschichte ist ein wichtigster Beitrag zur Kenntnis jener heillosen Zeit, und der dreiste Humor, den Sie der Misere und den Galunken gegenüber zur Geltung bringen, macht einen wahrhaft erhebenden Eindruck. Ein frischer Hauch der Freiheit und des heiteren, nicht zu beugenden Mannesmuts weht uns aus diesen Gefängnisblättern entgegen. Sie sagen es nicht bloß: man sieht und fühlt es, daß die Schufte Sie nicht untergetriegt haben, daß im Gegenteil das Gefängnis Sie freigemacht hat.“ Es ist charakteristisch für die Tage der preussischen Konfliktzeit, daß Huges Schilderung, obgleich sie auch rein literarisch, und namentlich durch ihren „dreisten Humor“, über Reuters Schilderung steht, fast unbeachtet blieb, während Reuters Buch wahre Weiskalstürme entfesselte. Huges war eben wirklicher Burschenschaftler gewesen und vertrat die — in aller teutonischen Beschränktheit — revolutionären Ueberlieferungen der Burschenschaft, während Reuter nur als tapferer Zecker in die Burschenschaft geraten war und ihr historisches Wesen niemals verstanden hat. Deshalb machte Huges Erzählung — rein literarisch, denn politisch gehört unser Herz unserm Wilhelm Wolff, der, eine dritte Spejies von burschenschaftlichem Demagogen, den grimmigen Haß gegen alle Unterdrückung aus der Festung Silberberg, wo er Reuters Leidensgefährte war, mit ins Leben nahm — einen „wahrhaft erhebenden Eindruck“, während Reuters Festungstid trotz aller lustigen Schnurren schließlich nur einen niederziehenden Eindruck macht.

Sicherlich erscheint die Grausamkeit der preussischen Demagogenverfolger noch viel ruchloser, wenn sie sich nicht gegen ernsthafte Gegner, sondern gegen einen feuchtsröhlischen Studenten richtete, von dem die Elenden selbst in ihren Protokollen sagten, er sei nicht für den Staat, sondern höchstens für sich selbst gefährlich. Aber wenn es dem guten Herzen des Menschen Reuter alle Ehre macht, daß er den Haß gegen diese Schurken zu überwinden verstand, so ist es dem Dichter Reuter nicht gelungen, und konnte ihm auch nicht gelingen, die teuflische Bosheit, die ihm seine Jugend zerstörte, „im verklärenden Lichte des Humors“ zu zeigen, wie seine bürgerlichen Bewunderer behaupten. Die Festungstid hat nichts von echtem Humor; ihre Grundfarbe ist vielmehr eine sentimentale Weinerlichkeit darüber, daß harmlose Jünglinge, die sich just darauf versteinen, schwarz-rot-goldene Bänder zu tragen, deshalb in Kertern vergarben wurden oder gar aufs Schafot geföhrt werden sollten. Jedoch diese sentimentale Weinerlichkeit paßte ausgezeichnet zu der sentimental-weinerlichen Politik, die die Fortschrittspartei in der preussischen Konfliktzeit trieb, nur daß sie mit viel größerem Rechte als ebendem die Burschenschaft darüber klagen durfte, daß Bismarck an ihre absolute Harmlosigkeit nicht glauben wolle.

Es ist ein ungewisselhaftes Verdienst Treitschkes, daß er in seinem Geschichtswerte die Burschenschaft wieder in ihre

historischen Ehren eingeseht hat, selbst wenn es nicht geschehen sein sollte, um der historischen Wahrheit zu ihrem Rechte zu verhelfen, sondern um die Demagogenverfolgungen zu beschönigen. In anderer Beziehung ist Treitschke dann freilich ein Vorläufer des Herrn Gaedertz gewesen. Am Schlusse seines berüchtigten Pamphlets gegen den Sozialismus wurde er nach allem lobenden Geschimpfe rührselig und schrieb: „Wenn mir zuweilen schwindlig ward vor all den zerfließenden Glückseligkeitsbildern im Zauberspiegel des Sozialismus, dann hab' ich mich erholt bei deiner Einfalt, du warmerziger und wahrhaftiger Freund unseres armen Volkes, alter treuer Fritz Reuter! Kaufende weinten bei deinem Tode, denn von dir hatten sie erfahren, wie reich und ehrenvoll ihr kleines Leben und wie segensreich der alte Fluch der Arbeit ist.“ Wenn man dies Zeug liest, möchte man mit Onkel Bräsig ausrufen: daß du die Nas' ins Gesicht behäftst! Erfreulicherweise hat Schmoller den Humbug sofort abgetan, indem er antwortete: „Als ob Onkel Bräsig und der biedere Havermann hungernde Proletarier gewesen wären, als ob die ganze Reutersche Poesie sich nicht in jenen mittleren Kreisen der Gesellschaft, in jenen Kreisen wohlhabender Bauern und Pächter, Dorfschulzen und Kleinbürger bewegte, die eben durch die moderne Entwicklung bedroht sind.“ Das trifft den Nagel auf den Kopf. Die Welt, die Reuter schildert, ist die Welt, aus der sich der Bund der Landwirte seine Kerntuppen holt; nicht nur die Pomuchelskopp oder die Ugel v. Rambow oder die Fritz Triddelsitz, sondern auch die Franz v. Rambow und die Bräsig und die Havermann würden heute begeisterte Leser der Deutschen Tageszeitung sein. Den liberalen Neunmalweisen, die sich einbilden, daß der Bund der Landwirte nur das demagogische Nachwerk einiger verschmitzter Junker sei, kann Reuters Stromtid nicht nur zum ästhetischen Genuß, sondern auch zur politischen Erbauung empfohlen werden.

Damit soll durchaus kein Schatten auf Reuter geworfen, sondern nur seine dichterische Eigenart bestimmt werden, was doch der letzte und am Ende der einzige Zweck aller Literaturgeschichte ist. Sicherlich hatte der Mensch Reuter ein gutes Herz und aufrichtiges Mitleid mit den Armen und Elenden, aber das einzige Mal, wo er ihre Sache zu führen unternahm, kam er auch über sentimentale Weinerlichkeit nicht hinaus, indem er den mißhandelten Anecht, der seinen Herrn in gerechter Notwehr erschlägt, von allen Furien des Gewissens peitschen läßt. Kein Hüjüng steht ästhetisch tief unter der Stromtid. Wohl ist diesem Dichter nur in jener ländlichen Mittelklasse, die dem auch von ihr ausgebeuteten Proletariat im günstigen Falle ein überlegen lächelndes Wohlwollen spendet und dem Junkertum eine leichte Opposition macht, mit dem Vorbehalt, ein Herz und eine Seele mit ihm zu sein, sobald es zum Klappen kommt. Es stimmt ganz dazu und ist durchaus glaubhaft, daß Reuter, wie einige seiner bürgerlichen Verehrer berichten, auf Lassales Agitation räsonniert haben soll wie der erste beste Bourgeois.

Ein „Volksdichter“ im Sinne der notleidenden Massen ist Reuter nie gewesen. Bismarck hat ihn freilich sogar den „ausgewählten Volksdichter“ genannt, der Freiheit und Leben stets dem Vaterland zu opfern bereit gewesen sei, aber das war nur die Gegenstrophe zu Reuters Strophe, wonach Bismarck durch die Schlacht bei Königgrätz alle Träume seiner Jugend in sonnenscheinlänzende Wirklichkeit verwandelt habe. Später hat Bismarck einmal, als an seinem Tische die Frage erörtert wurde, ob Reuter ein namhafter Dichter sei, an seinem Tische gemeint: „Om, 't is all so, as das Ledder is, aber so, wie er die Landleute schildert, so sind sie wirklich.“ Das ist im wesentlichen richtig, mit der Einschränkung, daß es vorzugsweise die Leute des ländlichen Mittelstandes sind, die Reuter trefflich schildert, und zwar mehr mit der Kamera des Photographen als mit dem Pinsel des Malers.

Von jenem Eigenen, das der Dichter nach einem treffenden Worte Anzengrubers dazu geben muß, wenn ein dichterisches Bild entstehen soll, besaß Reuter allzu wenig oder, um mit Wilbrandt und Guido Weiß zu sprechen: in psychologischer Entwicklung und Verwicklung stand es schwach mit ihm, und seine Konflikte in den Säkungen der Seele und der Sitte zu schürzen, war nicht seine Sache. Mit Anzengruber läßt er sich nicht vergleichen; was will Onkel Bräsig gegen den Steinklopferhannes oder den Wurzelkepp besagen? Eher mit Hofegger, dem er auch darin ähnelt, daß sich beide ihre bescheidene Erde richtig eingegittert haben, indem sie auf der Höhe ihrer Tageserfolge mit souveräner Herablassung von Heinrich Heine sprachen.



Seine Ernte war reichlicher als seine Saat, aber wer wollte mit dem Schicksal hadern, das ihm im Alter mit übervollen Händen doch nicht erzehen konnte, was tüdtliche Diebesfinger seiner Jugend geraubt hatten?

## Frau Hermet.

Novelle von Guy de Maupassant.

Die Verrückten ziehen mich an. Diese Unglücklichen leben in einem geheimnisvollen Lande mit wunderlichen Träumen, in jener undurchdringlichen Wolke des Wahnsinns, wo alles, was sie auf Erden gesehen und geliebt haben, für sie in einem eingebildeten Dasein aufs neue beginnt, außerhalb aller Gesehe, von denen die Dinge und Menschengedanken regiert werden.

Einmal, als ich eines ihrer Krankenhäuser besuchte, sagte mir der Arzt, der mich führte: „Warten Sie, ich will Ihnen einen interessanten Fall zeigen.“

Und er ließ eine Pforte öffnen, in der sich eine ungefähr vierzig Jahre alte Frau befand. Sie war noch schön, saß in einem großen Lehnstuhl und betrachtete eingehend ihr Gesicht in einem kleinen Handspiegel.

Sobald sie uns bemerkte, schnellte sie empor, lief in den Hinterrund des Zimmers, hüllte ihren Schleier, der dort über einen Stuhl gebreitet lag, hüllte ihn sorgsam hinein und kam zurück, indem sie mit dem Kopfe unseren Gruß erwiderte.

„Nun, wie befinden Sie sich diesen Morgen?“ fragte der Arzt.

Sie stieß einen tiefen Seufzer aus: „O, sehr schlecht, werter Herr, die Merkmale nehmen jeden Tag zu.“

Er antwortete mit überzeugter Miene: „Aber durchaus nicht, ganz und gar nicht; ich versichere Ihnen, daß Sie sich täuschen.“

Sie näherte sich, um ihm zuzumurmeln: „Nein, ich bin dessen gewiß. Ich habe diesen Morgen zehn Löcher mehr gezählt. Drei auf der rechten Wange, vier auf der linken Wange und drei auf der Stirn. Es ist abscheulich — abscheulich... Ich werde mich bald niemand mehr zeigen können, selbst nicht meinem Sohn; nein, selbst ihm nicht. Ich bin verloren, ich bin für immer entsetzt...“

Sie fiel in ihren Stuhl zurück und begann zu schluchzen. Der Arzt nahm einen Sessel, setzte sich neben sie und sagte mit sanfter, tröstlicher Stimme: „Na, na, so lassen Sie doch mal sehen. Ich versichere Ihnen, es ist nichts. Mit einer kleinen Aetzung werde ich alles beseitigen.“

Sie antwortete mit dem Kopfe „Nein“, ohne ein Wort. Er wollte ihren Schleier berühren, aber sie faßte ihn mit beiden Händen so fest, daß ihre Finger ihm ins Fleisch drangen.

Er begann, ihr abermals zuzusprechen und sie zu beruhigen. „Sie wissen sehr wohl, daß ich sie Ihnen jedesmal entferne, diese häßlichen Löcher, und daß man sie ganz und gar nicht mehr sieht, wenn ich sie behandelt habe. Aber wenn Sie mir sie nicht zeigen, dann werde ich Sie nicht heilen können.“

Sie murmelte: „Ihnen, das ginge noch an, aber ich kenne diesen Herrn nicht, der Sie begleitet.“

„Es ist gleichfalls der Arzt, der Sie noch besser behandeln wird als ich.“

Nun ließ sie sich zögernd das Gesicht aufdecken. Aber ihre Furcht, ihre Aufregung und ihre Scham, gesehen zu werden, ließen sie bis an den Hals erröten. Sie senkte die Augen, drehte ihr Gesicht bald nach rechts, bald nach links, um anderen Blicken auszuweichen, und sammelte:

„O, ich leide entsetzlich, wenn ich mich so sehen lasse. Es ist schauerhaft, nicht wahr? Ja, ist es nicht schauerhaft?“

Ich betrachtete sie sehr überrascht, denn sie hatte nichts im Gesicht, weder ein Merkmal noch einen Fleck, kein Zeichen und keine Narbe.

Sie drehte sich nach mir herum, die Augen beständig gesenkt, und sagte:

„Ich habe diese fürchterliche Krankheit bekommen, während ich meinen Sohn pflegte. Ich habe ihn gerettet, aber ich bin entsetzt worden. Ich habe meinem armen Kinde meine Schönheit gegeben. Schlieglich... ich habe meine Pflicht getan, und mein Gewissen ist ruhig. Wenn ich leide, dann kann nur Gott es wissen.“

Der Arzt hatte einen kleinen Aquarellmalerpinsel aus der Tasche gezogen. „Lassen Sie mich nur machen,“ sagte er, „ich werde Ihnen das alles in Ordnung bringen.“

Sie reichte ihm ihre rechte Wange, und er begann sie mit leichten Strichen zu berühren, wie wenn er kleine Farblupfen darauf gepinselt hätte. Er tat das gleiche auf der linken Wange, dann auf dem Kinn und schließlich auf der Stirn. Dann rief er aus: „Betrachten Sie sich jetzt, es ist nichts mehr da, nichts mehr.“

Sie nahm den Spiegel, betrachtete sich lange und tiefer, mit gespanntester Aufmerksamkeit, mit einer heftigen Anstrengung ihres ganzen Geistes, um etwas zu entdecken, dann aufstufte sie: „Nein, es zeigt sich nicht mehr viel. Ich danke Ihnen aufrichtig!“

Der Arzt war aufgestanden. Er grüßte sie, ließ mich gehen und folgte mir. Sobald er die Tür geschlossen hatte, sagte er: „Hier haben Sie die grausame Geschichte dieser Unglücklichen: Sie heißt Frau Hermet. Sie war sehr schön, sehr gefälligkeit, sehr geliebt und lebenslustig. Sie war eine jener Frauen, die, um sich in der Welt zu behaupten, zu leiden und zu trösten, nur ihre Schönheit und den Wunsch, zu gefallen, haben. Die beständige Sorge um ihre Frische, die Pflege ihres Gesichts, ihrer Hände, ihrer Zähne und aller Körperteile, die eine Frau zeigen kann, nahm alle ihre Stunden in Anspruch, ersforderte ihre ganze Aufmerksamkeit.“

Sie wurde Witwe mit einem Sohne. Das Kind wurde erzogen wie alle Kinder der viel bewunderten Welt Damen erzogen werden. Gleichwohl liebte sie ihn.

Er wuchs heran und sie alterte. Sah sie den verhängnisvollen Wendepunkt kommen? Ich weiß es nicht. Hat sie, wie so viele andere, jeden Morgen stunden- und stundenlang ihre Haut betrachtet? Diese Haut, die ehemals so fein, so durchsichtig, so klar gewesen, die jetzt unter den Augen ein wenig Falten zog und mit tausend kleinen, noch unmerklichen Zeichen, Tag für Tag, Monat für Monat, mehr und mehr zerfnitterte.

Hat sie bestürzt geweint, auf den Knien liegend, die Stirn auf der Erde, und gebetet — gebetet — gebetet zu dem, der die Wesen auf dieser Welt tötet und ihnen die Jugend nur gibt, um das Alter härter zu machen, der ihnen die Schönheit leiht, um sie alsbald zurückzunehmen?

Ohne Zweifel hat sie diese Qualen erduldet. Denn es trug sich folgendes zu:

Eines Tages (sie war damals 35 Jahre alt) wurde ihr fünfzehnjähriger Sohn krank. Er mußte das Bett hüten, ohne daß man noch hätte sagen können, woher sein Leiden kam und welcher Art es war.

Ein Geistlicher, sein Hauslehrer, pflegte ihn und wich kaum von seiner Seite, während Frau Hermet sich morgens und abends nach dem Befinden des Kranken erkundigen kam.

Sie trat am Morgen herein, umhüllt vom Fudermantel, lächelnd und schon ganz von Wohlgerüchen umflutet, und fragte, sobald sie durch die Tür war: „Nun, Georg, befinden wir uns besser?“

Das große Kind, das Gesicht rot, verschwollen und vom Fieber zernagt, antwortete: „Ja, kleine Mama, ein wenig besser.“

Sie blieb einige Augenblicke im Zimmer, betrachtete die Medizinfläschchen, wobei sie mit gespitzten Lippen „Puh“ machte. Dann rief sie auf einmal aus: „O, ich vergaß etwas sehr Wichtiges“, und begab sich im Laufschrift aus dem Zimmer, wobei seine Toiletendüfte hinter ihr herwehten.

Des Abends erschien sie im ausgetrennten Kleid und war noch eiliger, denn immer war sie verspätet. Und sie hatte nur Zeit zu sagen: „Nun, was hat der Arzt gesagt?“

Der Geistliche antwortete: „Er hat sich noch nicht bestimmt ausgesprochen, gnädige Frau.“

Aber eines Abends antwortete er: „Gnädige Frau, Ihr Sohn ist von den Mattern befallen.“

Sie stieß einen großen Angschrei aus und lief davon.

Als ihre Kammerzofe am nächsten Morgen zu ihr ins Zimmer trat, roch sie zunächst einen starken Geruch von verbranntem Zucker und fand ihre Herrin mit geschlossenen Augen im Bett, zitternd vor Angst, und das Gesicht bleich vor Schlaflosigkeit.

Sobald ihre Fensterläden geöffnet waren, fragte Frau Hermet:

„Wie befindet sich Georg?“

„O, heute ganz und gar nicht gut, gnädige Frau.“

Sie stand erst gegen Mittag auf, nahm zwei Eier und eine Tasse Tee, wie wenn sie selbst krank gewesen wäre. Dann ging sie aus und erkundigte sich beim Apotheker über Schutzmittel gegen Blatternansteckung. — Sie kam erst zur Zeit des Abendessens wieder nach Hause, beladen mit allerhand Fläschchen, und schloß sie alsbald in ihr Zimmer ein, wo sie sich mit Entgiftungsmitteln durchtränkte.

Der Geistliche erwartete sie im Eßzimmer. Sobald sie ihn bemerkte, rief sie mit vor Aufregung zitternder Stimme:

„Nun?“

„O, nicht besser. Der Doktor ist sehr unruhig.“

Sie begann zu weinen und konnte nichts essen, so beängstigt fühlte sie sich.

Am folgenden Morgen, sobald der Morgen graute, erbat sie sich Nachrichten, die nicht besser ausfielen, und sie verbrachte den ganzen Tag in ihrem Zimmer, wo kleine Kohlenbeden rauchten und starke Gerüche verbreiteten. Ihr Dienstmädchen behauptete außerdem, daß man sie während des ganzen Abends seufzen gehört habe.

Eine volle Woche ging so vorüber, ohne daß sie etwas anderes tat, als ein oder zwei Stunden am Nachmittag auszugehen, um Luft zu schöpfen.

Sie erkundigte sich jetzt alle Stunden nach dem Befinden des Kranken und schluchzte, wenn sie schlimmere Nachrichten erhielt.

Am ersten Tage, am Morgen, ließ sich der Geistliche bei ihr

melben, trat ins Zimmer und sagte, ohne den Stuhl zu nehmen, den sie ihm anbot:

„Gnädige Frau, Ihr Sohn befindet sich sehr schlecht, und er wünscht Sie zu sehen.“

Sie warf sich auf die Knie und schrie: „O, mein Gott — o, mein Gott — ich werde es niemals tragen, mein Gott, mein Gott, stehe mir bei!“

Der Geistliche begann wieder: „Der Arzt hat wenig Hoffnung, gnädige Frau, und Georg erwartet Sie.“

Wasin ging er. Zwei Stunden später, als der junge Mann, der sich sterben fühlte, seine Mutter von neuem verlangte, trat der Geistliche abermals herein und fand sie noch immer auf den Knien, noch immer weinend und fortwährend wiederholend:

„Ich will nicht — ich will nicht — ich habe zu große Angst — will nicht!“

Er versuchte, sie zu bestimmen, sie zu trösten und mit sich fortzuziehen. Aber es gelang ihm nur, eine Kerbentzise betraufbeschwören, die lange dauerte und sie laut heulen machte.

Der Arzt, der gegen Abend wiedergekommen war, wurde von dieser Heigheit unterrichtet und erklärte, daß er sie gutwillig oder mit Gewalt herbringen werde. Aber nachdem er alle Verunstgründe erschöpft und sie bei den Hüften gefaßt hatte, um sie aufzuheben und zu ihrem Sohne zu tragen, faßte sie die Tür und stampfte sich mit solcher Kraft daran fest, daß man ihre Hände nicht freimachen konnte. Dann, als man sie losgelassen hatte, warf sie sich dem Arzt zu Füßen, bat um Verzeihung und klagte sich an, eine Nichtswürdige zu sein. Und sie rief aus: „O, er wird nicht sterben — sagen sie mir, daß er nicht sterben wird, ich bitte Sie, sagen Sie ihm, daß ich ihn liebe, daß ich ihn anbete...“

Der junge Mann lag im Todeskampf. Als er seine letzten Augenblicke gekommen sah, bat er, man möge doch seine Mutter dazu bringen, ihm Lebewohl zu sagen. Mit jener Art von Ahnung, die die Sterbenden manchmal besitzen, hatte er alles begriffen, alles erraten und sagte: „Wenn sie nicht hereinzuireten wagt, so bitten Sie sie doch, wenigstens auf dem Balkon zu meinem Fenster zu kommen, damit ich sie sehe und ihr wenigstens mit einem Wlde Lebewohl sage, wenn ich sie nicht umarmen kann.“

Der Arzt und der Geistliche kehrten abermals zu jener Frau zurück: „Sie laufen keine Gefahr“, bestätigten sie ihr, „denn eine Fensterhebe wird sich zwischen Ihnen und ihm befinden.“

Sie willigte ein, bedeckte ihren Kopf, nahm ein Niesfläschchen, machte drei Schritte auf dem Balkon, und dann stöhnte sie plötzlich, indem sie ihr Gesicht in den Händen barg: „Nein — nein — ich werde es niemals wagen, ihn zu sehen — niemals — ich schäme mich zu sehr — ich habe zu sehr Furcht — nein — ich will nicht!“

Man wollte sie fortziehen, aber sie hielt sich mit beiden Händen an den Eisengittern fest und stieß jämmerliche Klagen aus, daß die in der Straße Vorübergehenden den Kopf hoben.

Und der Sterbende wartete, die Augen gegen jenes Fenster gelehrt, — er wartete, damit er ein letztes Mal die anmutige und heigeliebte Gestalt, das geweihte Gesicht seiner Mutter sähe.

Er wartete lange, und die Nacht kam. Da wendete er sich gegen die Mauer und sprach kein Wort mehr.

Als der Tag anbrach, war er tot. Und tags darauf war sie wahninnig.

## Aus Kunst, Wissenschaft und Leben.

Wie Fritz Reuter die Furcht vor dem Fürchten lehrte.

Einer der ersten Schüler des berühmten plattdeutschen Dichters, Karl Behrends, schildert, wie wir im Türmer lesen, eine nächtliche Turnfahrt, wie solche von Reuter an Sommerabenden mehrmals veranstaltet worden sind. Der von seinen Schülern mit aufrichtiger Hingabe verehrte Lehrer wollte einmal den Mut seiner Jülinge erproben und sie etwaige Gespenstertzucht überwinden lehren. Er verfuhr dabei nach folgender Methode: das Ziel des Ausflugs mit den Knaben, die Erlaubnis bekommen hatten, statt daheim im Bette, die Nacht einmal drauhen in freier Natur unter dem Dunkel und Knistern der Bäume im Walde zu verbringen, war das eine Stunde von Treptow gelegene Stadtholz. Auf dem Marsch kamen sie in die Nähe des Friedhofes. Da ließ Reuter Halt machen, rief aus seinem Notizbuch einige Seiten heraus und machte so viel einzelne Fettel, als Schüler um ihn waren. „Fürchtet sich einer vor Gespenstern?“ — Keine Antwort. „Nun,“ meinte Reuter, „also lauter tapfere Jungens. Doch ihr müht es mir auch beweisen, denn eine Behauptung ohne Beweis gilt nichts in der Welt. Ich habe hier auf ein Duzend Fettel Namen geschrieben; davon trägt jeder, der Mut hat, einen Fettel zum Kirchhof und legt ihn auf ein bestimmtes Grab. Doch muß jeder allein gehen. Wer will der

Verantwortlicher Redakteur: Karl Dost in Halle a. S. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei.

erste sein?“ Totenstille. Reuter wiederholte die Frage und wandte sich, da diese auch ohne Antwort blieb, direkt an Karl Schawert. Der nahm einen Fettel. Nun bot Reuter Nummer zwei an, die ihren Abnehmer fand; und so trat dann bei jedesmaligem Aufruf langsam und zagend einer vor oder wurde von seinen Kameraden so lange vorgeschoben und in die Rippen gekniffen, bis er außer Reih und Glied war und nicht mehr zurück konnte. Auf diese Weise wurden sämtliche Fettel verteilt und an ihren gruseligen Ort besördert. Die ersten kamen schon wieder, und zwar mit ganz anderen Gesichtern, stolz und selbstbewußt. Jetzt mußten die Fettel abgeholt werden, wobei die übrigen ihren Mut zeigen sollten. Das ging besser: waren doch alle mit heiler Haut zurückgekehrt. Bald befand Reuter sich im Besitze sämtlicher Blätter.

### Epidemische Haarkrankheiten in Schulen.

Im Berliner Rathhause hielt vor kurzem der Berliner Dermatologe Dr. Dreuer vor Schulärzten und den berufenden Vertretern der Schulbehörde einen zweifündigen Lichtbildervortrag über die in den Schulen Berlins vorkommenden ansteigenden Haarerkrankungen. Der Vortragende erwähnte die Wichtigkeit der Bekämpfung epidemischer Haarerkrankungen für das Einzelindividuum, für die Gemeinden und den Staat. Wenn Deutschland von größeren Epidemien (wie in Altona, Hamburg, Schöneberg, Berlin) bisher verschont geblieben sei, so müsse dies erst recht ein Ansporn sein, die Weiterverbreitung und die Uebertragung, namentlich aus dem Auslande — England, Frankreich, Belgien, Italien — wo die ansteigenden Haarerkrankungen entsprechend häufig wären — zu verhüten. Welche große sozialökonomische Bedeutung der Kampf gegen die ansteigenden Haarerkrankungen habe, erhellte allein aus der Tatsache, daß die Stadt Paris jährlich 460 000 Francs allein zur Bekämpfung dieser Erkrankungen ausgäbe. Die Stadt Paris habe sich gezwungen gesehen, besondere Schulen an Krankenhäuser anzugliedern, in denen die erkrankten Kinder behandelt und unterrichtet würden. Etwa 100 Lichtbilder nach photographischen Aufnahmen des Vortragenden erweisen die enorm hohe Anzahl der Haarerkrankungen in den Schulen Berlins. Bei der von dem Vortragenden entdeckten Epidemie im Juli dieses Jahres seien über 150 Schüler erkrankt, die zum größten Teil wieder geheilt wären. — Zur Bekämpfung empfahl Dr. Dreuer: Schulärztliche Ueberswachung und unentgeltliche Behandlung durch Schulärzte, da meist ärmere Bevölkerungsklassen befallen werden und da bei dem geringen Verständnis für die Bedeutung der Erkrankungen und bei dem Fehlen der nötigen Mittel die Behandlung meistens unterbliebe oder schlecht durchgeführt würde. Nützliche Aufklärung der Eltern, der Lehrer und namentlich der Friseurere durch Vorträge, seitens des Staates unentgeltlich mikroskopische und bakteriologische Untersuchung oder besondere Einrichtung von Laboratorien, bei größeren Epidemien, wie es in Frankreich der Fall wäre, Anzeigepflicht, namentlich aber sollten seitens der Behörden die Lehrer in besonderen Kursen über allgemeinsmedizinische Fragen und auch über die wichtigsten Haarerkrankungen aufgeklärt werden.

## Sinnprüche.

Denn je größer der Mensch, je verfähnlischer ist er im Zorne, Und ein edles Gemüt fühlt sich zur Güte geneigt. Ovi d.

Durch nichts bezeichnen die Menschen mehr ihren Charakter, als durch das, was sie lächerlich finden. Der Oberflächliche findet fast alles lächerlich, der Vernünftige fast nichts. Goethe.

In der Dankbarkeit steht der Verpflichtete um eine Stufe niedriger als sein Wohltäter. Kant.

Die Leute, denen man nie widerspricht, sind entweder die, welche man am meisten liebt, oder die, welche man am geringsten achtet. Marie v. Ebner-Eschenbach.

## Humor und Satire.

Aufrichtig. Kommissär (zum Herrn, dem die Frau durchgegangen ist): „Glauben Sie, daß dieser Müller, der mit ihr durchging, sie schon länger gekannt hat?“ — Herr: „Sicher nicht, sonst wäre er nicht mit ihr durchgegangen!“  
Kasernenhofflüte. Unteroffizier (beim Interrikt, indem die früheren Heldentaten des Regiments zur Sprache gekommen): „Kerls, der Heldentod muß euch nachgerade zur Gewohnheit werden!“  
Auszeichnung. „Fünfundwanzig Jahre seid ihr mir treue und fleißige Arbeiter gewesen. Da habe ich mir nun vorgenommen, euch ab morgen per Sie anzureden.“ (Simpl.)